

/ badel block

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung Architektur

Stefan Schmoll
Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Hans Gangoly
Institut für Gebäudelehre

Mai 2014

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 17. Mai 2014

.....
(Unterschrift)

Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 17th May, 2014

.....
(signature)

/inhalt

Text

<i>Vorwort</i>	9
<i>Ankommen in Zagreb</i>	11
<i>Dorf, Kirche, Vorstadt</i> Stadtmorphologie und Entwicklung	13
<i>Kontext</i> Kroatische Moderne Das Kollektiv als künstlerische Praxis	23
<i>Postsozialismus</i> Die urbane Problematik des Transformationsprozesses Fallbeispiel Cvjetni Projekt	33
<i>Badel Block</i> Eine chronologische Annäherung	43
<i>Nachbar</i> Analyse des erweiterten Planungsgebiets	49
<i>Eine Frage der Dichte</i> Wie hoch ist adäquate Bebauungsdichte?	59

Projekt

<i>Projekt</i>	<i>69</i>
Städtebauliches Konzept	
Raumprogramm und funktionelle Anforderung	
Projektbeschreibung	
<i>Kulturhaus</i>	<i>81</i>
Badel Fabrik	
<i>Hotel</i>	<i>89</i>
Entwurf	
<i>Martićeva</i>	<i>97</i>
Stadthybrid I	
<i>Gorica</i>	<i>105</i>
Stadthybrid II	
<i>Plansatz</i>	<i>111</i>
<i>Quellenverzeichnis</i>	<i>132</i>
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	<i>134</i>

Vorwort

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Nachverdichtung einer Brachfläche auf dem ehemaligen Gelände der Spirituosenfabrik Badel im Zagreber Gründerzeitviertel Donji Grad. Der Ort gilt als einziger nicht vollständig entwickelter innerstädtischer Bereich, der durch seine prominente Position ein Gebiet von hoher städtischer Bedeutung für die inhaltliche Neuprogrammierung darstellt. Obwohl das Areal in den letzten 30 Jahren Objekt einiger gezielter bzw. übergeordneter Wettbewerbe war, wurde keiner der Vorschläge je umgesetzt. Der Erwerb des Grundstücks durch die Stadt Zagreb zu Beginn der 2000er Jahre ebnete neue Perspektiven abseits marktorientierter Interessen lokal agierender Immobilieninvestoren. Mit der Initiierung eines offenen städtebaulichen Ideenwettbewerbs,

auf dessen inhaltlicher Grundlage diese Diplomarbeit basiert, markierte die Stadt im Jahr 2012 einen wichtigen Ausgangspunkt für die zukünftige Revitalisierung des "Badel Blocks". Die Arbeit nähert sich Ort und Entwurf schrittweise, untersucht die umgebende Stadtmorphologie, setzt sich kontextuell mit der "Kroatischen Moderne" auseinander und durchleuchtet die gesellschaftlichen und urbanen Auswirkungen des postsozialistischen Transformationsprozesses. Es folgt eine Analyse der umgebenden Bebauungsstruktur sowie eine Auseinandersetzung mit dem Programm und der quantitativen Frage nach adäquater Bebauungsdichte für das Gebiet. Den letzten Teil bildet die in Abschnitten geteilte Beschreibung und Darstellung des Entwurfsprojekts.



Ankommen in Zagreb

Nähert man sich Zagreb vom Süden kommend Richtung Zentrum, so fährt man durch klar abgegrenzte Stadtstrukturen, welche recht anschaulich die urbane Entwicklung der Stadt in umgekehrter Folge widerspiegeln. Vorbei an Shoppingmalls, überdimensionierten Werbetafeln und anderen kapitalistischen Versuchungen sowie peripheren Einfamilienhaussiedlungen der letzten 20 Jahre überquert man die Stadtgrenze und findet sich im monofunktionalen Umfeld der endlos anmutenden Plattenbausiedlungen Novi Zagrebs wieder. Man folgt dem großzügigen orthogonal angelegten Straßenverlauf Richtung Norden, taucht beim überschreiten der Save kurz in einen unberührten Naturraum ein und erreicht am andern Flussufer ein Gebiet, umgeben von funktionalistischen Wohnbauten der 1950er Jahre. Im weiteren Verlauf nähert man sich erneut einer markanten städtischen Schicht, in diesem Fall quasi einer Linie, der breiten Bahntrasse nämlich, welche die scharfe Grenze zur gründerzeitlichen Vorstadt bildet. Die Atmosphäre großzügig angelegter Parklandschaften, neobarocker Putzfassaden und historistischer Profanbauten prägen das Straßenbild bis man über die Fußgängerzone den zentralen Banjelacic-Platz erreicht, welcher neben neoklassizistischen Häuserzeilen auch von modernisti-

schen Stadthäusern gefasst wird. Vorbei an den Turmspitzen der Bischofskathedrale schweift der Blick über die Dachlandschaft der historischen Altstadt, welche den frühzeitlichen Ursprung der Metropole bildet und somit die stadtbaugeschichtliche Kurzreise durch Zagreb beendet.

Heute zählt das kulturelle, wirtschaftliche und administrative Zentrum Kroatiens innerhalb der Stadtgrenzen 800.000 Einwohner. Mit den Vorstädten Sambor, Velika Gorica und Zaprešić umfasst die Bevölkerung der Metropolregion etwa 1,1 Mio. Bewohner, wodurch sie nach Wien und Budapest die drittgrößte Stadt des Donauraums ist. Die gegenwärtige demographische Entwicklung repräsentiert die aktuellen Tendenzen eines Rückgangs der Einwohnerzahlen im innerstädtischen Bereich zugunsten suburbanen Wachstums. Bedingt durch die topografische Lage am Fuße des Medvednica-Gebirges, breitet sich das Stadtgebiet auf einer Fläche von 641 km² halbkreisförmig in Ost-West-Richtung aus und kann durch mehrere Phasen urbaner Regulierungsmaßnahmen als übersichtlich gewachsene Struktur bezeichnet werden. Durch ihre geografische Lage am Kreuzungspunkt zwischen Zentral- und Osteuropa befindet sich die Stadt im ständigen Strom kultureller Vielfaltigkeit.

Dorf, Kirche,

Vorstadt

*Stadtmorphologie und
Entwicklung.*



Stadtmorphologie und Entwicklung

Zagreb (deutsch: Agram), entstand ursprünglich aus zwei mittelalterlichen Kernstädten, Kaptol und Gradec, auf den letzten Ausläufern des tief gefurchten Medvednica-Gebirges, nördlich der Save.¹

Stadtgründung

Im Jahr 1094 wurde der Name Zagreb zum ersten Mal von König Ladislaus I erwähnt, als dieser die Zagreber Diözese gründete. Durch einen Bachlauf geteilt bildeten sich zwei Siedlungen, die königliche Freistadt mit der Burg (Gradec) und die Klerikerstadt mit der Kathedrale (Kaptol). Zu erwähnen ist der für die damalige Zeit ungewöhnliche, nach Plan regelmäßig angelegte Grundriss des Stadtteils Gradec. Der klerikale Teil gliederte sich wiederum in die Stadt des Bischofs (südlich) und die des Kapitels (nördlich).² Ab 1450 kam es in Kroatien aufgrund politischer Auseinandersetzungen zu einer Krise, welche bis ins 18. Jh. andauerte. Die Osmanen, die bereits Serbien, Bosnien und Herzegowina erobert hatten, stießen bis über die kroatische Grenze vor. Eine Überschwemmung der Save rettete Zagreb 1496 vor dem Einfall des türkischen Heers. Im Jahr 1526 fand die Schlacht bei Mohács im südlichen Ungarn statt, woraufhin die Grenzen des Reichs der Osmanen bis auf knappe 50 km an Zagreb heran rückten und dort bis zum Ende des 17. Jh.s stabil blieben. Erst nach einem Friedensabkommen mit den

Ottomanen und schlussendlich durch deren Niederlage vor Wien 1683 fühlten sich die Kroaten in Sicherheit und dies ermöglichte der Stadt sich wieder zu entfalten. Doch auch im 17. und 18. Jh. wurden der Stadtentwicklung Steine in den Weg gelegt, als fünf Brände verheerende Schäden anrichteten, was dazu führte, dass die Stadt sich zwar nur langsam, aber dennoch stetig weiter entwickeln konnte.³ Ein wichtiger Beschluss für die Entwicklung der Stadt war der Plan, in der Ebene unterhalb der beiden Kernstädte einen neuen großen Marktplatz zu errichten. Schon bald zogen das Handwerk und der Handel in die Gebäude um diesen neu angelegten Platz, den heutigen Ban-Jelacic-Platz und bildeten die neue Vorstadt (Donji Grad). Bis zum Ende des 18. Jh.s verwandelte sich der mittelalterliche Stadtkern in eine Barockstadt.⁴ Diese beheimatete zu Beginn des 19. Jh.s die Aristokratie, die Vorstädte den Handel und die Gewerbe. Allerdings lag die Stadt abseits der wichtigsten Handelswege. Zu dieser Zeit fand jedoch ein „nationales Erwachen“⁵ statt, die „sogenannte kroatische <<Volkserneuerung>>“⁶, welche die Grundlage für kulturelle und politische Ereignisse darstellte, sowie „für die Auffassung von Zagreb als einer nationalen Metropole und für die daraus hervorgegangene architektonische Vision.“⁷ Bis circa 1850 standen die Entwicklungen in der Ebene, die Bereiche der wirtschaftlich aktiven Teile, im Vordergrund. Dort breitete sich

¹ Vgl. *Bedenko 2001*, 16.

² Vgl. *Bedenko 2001*, 17.

³ Vgl. *Ebda.*

⁴ Vgl. *Ebda.*

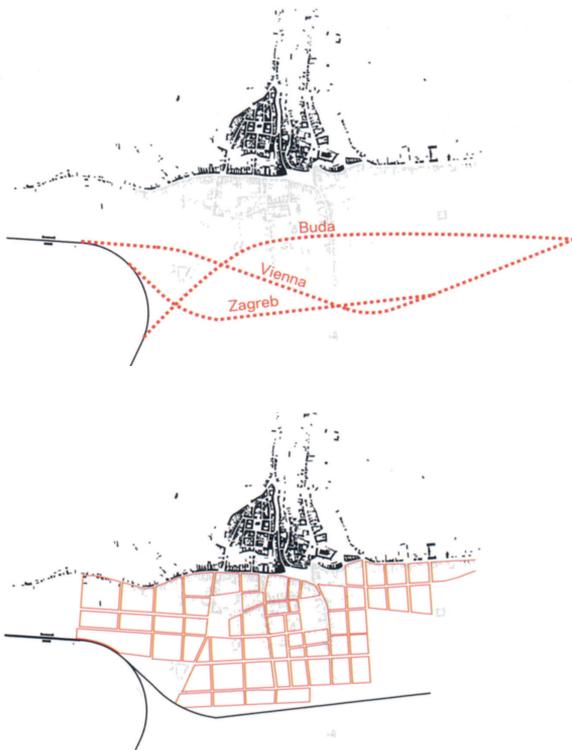
⁵ *Bedenko 2001*, 18.

⁶ *Ebda.*

⁷ *Ebda.*



Zagreb, kartographische Darstellung 1570



Neue Stadtstruktur, Donji Grad

die Stadt entlang der Hauptverkehrswege aus. Nördlich davon, im alten Stadtkern, galten die neuen Promenaden und eine öffentliche Parkanlage als bedeutendste urbanistische Veränderung.⁸ Architektonisch wurde Zagreb, damals ein „Provinzzentrum mit ungepflasterten Straßen und offenen Abflusskanälen“⁹ nach und nach vom Klassizismus und auch vom frühen romantischen Historismus geprägt. Die Vereinigung der beiden Siedlungen Gradec und Kaptol, sowie der Vorstadt in der Ebene wurde im Jahr 1850 vollzogen. Zum damaligen Zeitpunkt hatte die Stadt weniger als 20.000 Einwohner, sie vergrößerte sich jedoch im Laufe der folgenden 50 Jahre zu einer „modernen europäischen Stadt mit 80.000 Einwohnern.“ Zagreb profitierte zu der Zeit auch vom Ausbau der Bahnstrecken: In der zweiten Hälfte des 19. Jh. bekam die Stadt eine Anbindung zur Strecke Wien-Triest, zum Flusshafen in Sissek sowie nach Karlovac (Karlstadt).¹⁰

Gründerzeit

1865 wurde der erste Regulierungsplan erlassen, wobei es sich um eine Standardlösung für einen planmäßigen Ausbau handelte: Zagreb sollte zur kroatischen Metropole werden. Der Plan umfasste in erster Linie die Ebene unterhalb des historischen Kerns bis hin zur Save und hatte kaum gestalterischen Anspruch. Vielmehr verfolgte er die reine Erweiterung und Entwicklung der Stadt. Der neue Stadtteil wurde als ein einfaches, streng gegliedertes rechtwinkliges Raster geplant, welches sich in die bereits bestehenden, historischen und unregelmäßigen Straßen eingliederte. Zwischen zwei vom Süden her kommenden Hauptverkehrswege sollte die neue Innenstadt nach dem Vorbild anderer europäischer Städte, allen voran Wien, neben dem historischen Stadtkern

⁸ Bedenko 2001, 18.

⁹ Bedenko 2001, 19.

¹⁰ Vgl. Ebd.

entstehen und Zagreb einen großstädtischen Charakter verleihen. Südlich dieses neuen Zentrums wurde der Bahnhof geplant, da dort bereits die Bahnlinie verlief, noch weiter südlich ein Flusshafen und die Industriezone.¹¹ 1868 kam der Ausgleich zwischen Kroatien und Ungarn zustande. Kroatien hatte seit 1848 loyal zu den Habsburgern gestanden, nachdem sie eine mehrere Jh.e lange Geschichte verband, doch nach und nach wurde die Ausrichtung nach Wien vom „Budapester Zentralismus“ abgelöst. 1880 kam es erneut zu einem schweren Erdbeben, das große Schäden in der Stadt verursachte und eine neue urbanistische Organisation verlangte. Ein zweiter Regulierungsplan, dessen Grundgedanke es war, die bereits bestehenden öffentlichen Plätze, die durch das Straßenraster südlich des historischen Stadtkerns entstanden waren, zu einer durchgehenden ringförmigen Parkanlage zusammen zu schließen, wurde bereits zu Beginn der 1880er Jahre angedacht, jedoch erst 1887 fertiggestellt.¹² Dieser Bereich, der die neue Innenstadtzone umfasste ist heute unter dem Namen „Das grüne Hufeisen“ bekannt und entstand nach dem Vorbild der Wiener Ringstraße. Es stellt eine U-förmige Parkanlage dar, welche durch Monumentalbauten wie das Nationaltheater, die Akademie der Wissenschaften und der Künste, der Universität und anderen prestigeträchtigen Gebäuden kompositional durchsetzt ist. Anders als in Wien, wo die Repräsentativbauten zur Ringstraße ausgerichtet sind, wurden jene in Zagreb aus Raummangel und Aufgrund der teuren Bauparzellen mit Blick nach Norden, Richtung Stadt gebaut. Die gesamte Anlage, deren Form durch zwei bestehende Plätze im Norden vorgegeben war, wurde bis zum ersten Weltkrieg fertiggestellt. Auf der nördlichen Seite reicht das grüne Hufeisen bis an

¹¹ Vgl. *Bedenko 2001, 20 f.*

¹² Vgl. *Bedenko 2001, 22.*

die Altstadt heran und fasst im Süden das rasterförmig angelegte Gründerzeit-Viertel ein.¹³ Zusammenfassend ist zu sagen, dass der erste Regulierungsplan den Rahmen für die Stadtentwicklung Zagrebs darstellte, der zweite dem Stadtzentrum seine urbane Bedeutung verlieh, wodurch Zagreb auch über die kroatischen Grenzen hinaus als europäische Metropole in Erscheinung trat.

Ab 1900:

Zu Beginn des 20. Jh.s traten in Zagreb eine große Anzahl junger Architekten in Erscheinung, die zum Teil die 1919 gegründete Technische Hochschule absolviert hatten, zum Großteil jedoch von ihrem Studium aus dem Ausland (Wien, Prag, Paris) zurückgekehrt waren. Dieser Aufschwung führte zu einer regen Bautätigkeit und einem neuen Selbstbewusstsein unter den kroatischen Ingenieuren und Architekten, deren Stellenwert und Wichtigkeit sich in der Gesellschaft etablierte. Die Architekten erkannten die Bedeutung ihrer gesellschaftlichen Rolle und die Notwendigkeit sozialen Engagements.

Donji Grad, das neue Stadtzentrum des modernen Zagreb nördlich der Bahntrasse, wurde im Gründerzeit-Stil bis zum Ende des ersten Weltkrieges fertiggestellt.¹⁴ Trotz der Vernetzung zur Architektur-Szene Wiens und anderer europäischer Städte entwickelte sich Zagreb aufgrund der geografischen Distanz weitgehend autonom. Bezeichnend für diese Phase der ersten Moderne in Zagreb ist zum einen der Wunsch die traditionelle Form der geschlossenen Bauweise aufzubrechen, zum anderen eine neue ornamentlose Formensprache zu etablieren.¹⁵ Nach dem Ersten Weltkrieg, dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und der Gründung des Serbisch-

¹³ Vgl. *Ebda.*

¹⁴ Vgl. *Laslo 2001, 25.*

¹⁵ Vgl. *Laslo 2001, 27.*

1848

Population: 15,000

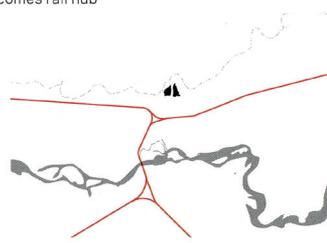
■ Unification of Gradec and Kaptol



1860s

Population: 18,670

— Zagreb becomes rail hub



1900s

Population: 40,000

— The Sava River is regulated



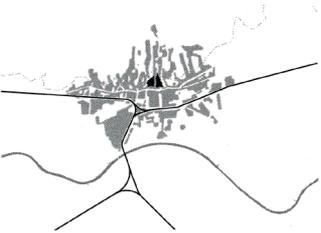
1920s

Population: 100,000



1930s

Population: 200,000



1960s

Population: 430,000

□ Rail bypass is constructed



1970s

Population: 562,000

■ Rail junction is constructed

□ Airport built (1962)



1980s

Population: 768,700

□ A1 Highway begins construction



Kroatisch-Slowenischen Königreichs im Jahr 1918 veränderten sich die Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung der Stadt. Zagreb wurde zum gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Zentrum, was den raschen Anstieg der Einwohnerzahl zur Folge hatte. 1921 zählte die Stadt rund 110.000 Einwohner, 1930 bereits 185.000, wodurch erstmals die Problematik des Wohnungsmangels in den Vordergrund trat.¹⁶ Die 1920er Jahre stellten in der Architekturgeschichte Zagrebs eine ereignisreiche und bautensive Zeit dar. Nicht nur kehrte zu dieser Zeit die letzte Generation der im Ausland ausgebildeten Architekten zurück; ebenso kam es aufgrund der internationalen Kontakte zu einer regen Bautätigkeit ausländischer Architekten in Zagreb.

Funktionelle Stadt

Aufgrund der steigenden Einwohnerzahl erfolgte in den 1930er Jahren eine südliche Ausdehnung der Stadtgrenze über die Bahnlinie hinaus. Bei den architektonisch bedeutendsten Bauten dieser Zeit handelte es sich um Miets Häuser in geschlossener Bebauung basierend auf den 5 Punkten Le Corbusiers.

Die neue und vielfältige Architektur der 1920er und 1930er Jahre wurde zum Orientierungs- und Fixpunkt der folgenden Generationen und ermöglichte es während des Zweiten Weltkrieges dem vom Regime auferlegten Heimatstil Widerstand zu leisten.¹⁷ Nach Ende des Krieges waren städtebauliche Aspekte jedoch vorerst zweitrangig. Die Priorität lag auf dem Wiederaufbau der stark zerstörten Teile des Landes, auch wenn Zagrebs wirtschaftliches Potential sich durch den Krieg kaum geändert hatte. Allerdings kam es kurz darauf zu starken wirtschaftlichen Schäden, als Jugoslawien aus der „Gemeinschaft der sozialistischen Staaten“

ausgeschlossen wurde. Erst mit Beginn der 1950er Jahre war erneut ein wirtschaftliches Wachstum zu erkennen und ermöglichte es der Stadt Zagreb sich seinen urbanistischen und architektonischen Problemen zu widmen.¹⁸

Die Ebene zwischen Bahntrasse und dem Ufer der Save rückte aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl in den Mittelpunkt der städtebaulichen Planung und es entstand gegen Ende der 1940er Jahre ein neuer Stadtteil, die Moderne Stadt. Waren es im Jahr 1945 noch 260.000, so verzeichnete man 1948 bereits 290.000 Einwohner und im Laufe der nächsten 30 Jahre sollte sich die Anzahl der Bewohner von Zagreb sogar noch verdoppeln.¹⁹ Was wie eine separate Realität erschien, war zugleich eng mit der alten Zagreber Innenstadt verbunden, zum einen durch ihre Nähe zum Zentrum, zum anderen durch das Gefühl der Zugehörigkeit der Menschen zu ihrer Stadt.²⁰ Die aus der internationalen Moderne entstandene „Zagreber Schule“²¹ integrierten Ergänzungsbauten in die bereits bestehende Stadtstruktur, bediente sich dabei jedoch neuer Methoden, Materialien und Technologien. Parallel zu der Idee, Zagreb auch jenseits der Save weiter wachsen zu lassen, breitete die Stadt sich entlang der Ost-West-Achse beinahe unkontrolliert aus.

Novi Zagreb

In den frühen 1960er Jahren begann man mit der Planung von Novi Zagreb, einer Satellitenstadt südlich der Save, als Maßnahme eines intensiven Programms zur Wohnraumerweiterung. Es handelt sich dabei um mehrere Großsiedlungen, welche sich städtebaulich an den funktionalistischen Prinzipien der CIAM orientieren. Wie isolierte Stadtpartikel erstrecken sie sich orthogonal auf weiter Ebene. Als ihr Zentrum gilt das Zagreber Messegelände. Die

¹⁶ Vgl. Laslo 2001, 29.

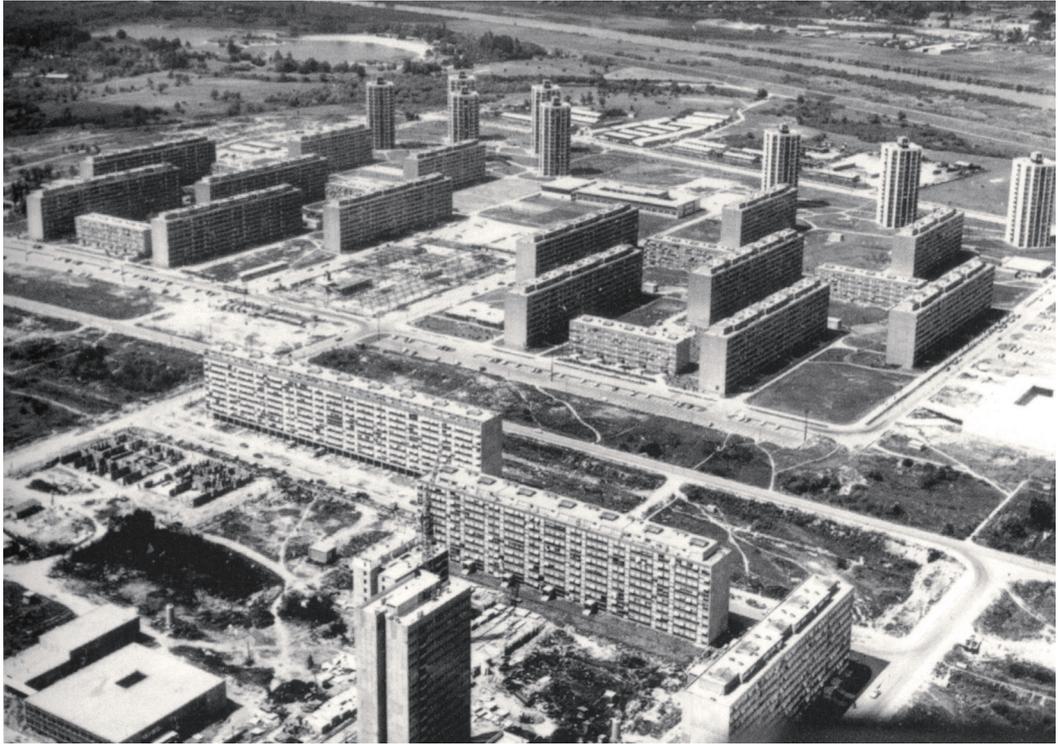
¹⁷ Vgl. Laslo 2001, 36 f.

¹⁸ Vgl. Odak 2001, 39.

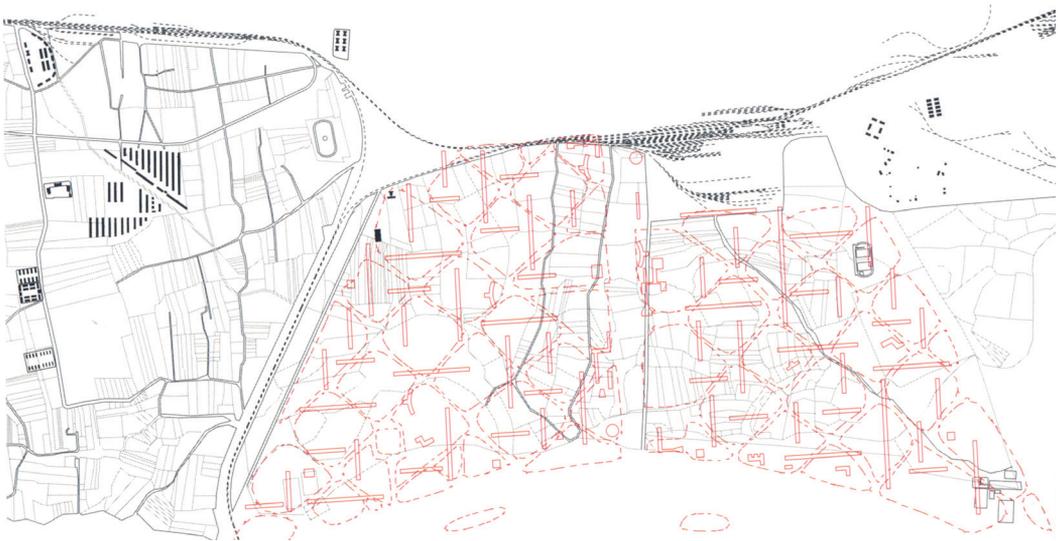
¹⁹ Vgl. Edda.

²⁰ Vgl. Luchsinger 2001, 13.

²¹ Odak 2001, 42.



Novi Zagreb, 1963



Zagreb XYZ - Entwurf für die städtebauliche Erweiterung, Juraj Neidhardt / Le Corbusier, 1934

Trennung zu den nördlich gelegeneren Stadtteilen durch die Save ist sowohl physisch als auch psychisch spürbar. Hier wurde gebaut um ausschließlich zu leben. Die Bauten sind komplex, doch wenig kompakt. Weitläufigkeit bestimmt das Bild von Novi Zagreb, dessen Bau bis in die 80er Jahre andauerte und bis heute nicht fertig gestellt wurde. Als größtes Problem der 150.000-Einwohner-Stadt werden nicht nur die mangelnde soziale Infrastruktur, sondern in erster Linie fehlende Arbeitsplätze genannt. Die Weite und Offenheit Novi Zagrebs ist jedoch nicht unspannend und beeindruckt als strukturelles Experimentierfeld.²² Zagreb hatte sich zwar über die Save hinweg ausgebreitet, die Bebauung rückte jedoch nicht bis an ihr Ufer heran. Entlang des Flusses, im ehemaligen Sumpfbereich entstand eines der meist genutzten Naherholungsgebiete Zagrebs. Der See Jarun, eine nach dreissig Jahren stillgelegte Kiesgrube, bietet nun, dank entsprechender planerischer Maßnahmen, Grünflächen von großer räumlicher Qualität.²³

Jüngere Geschichte

Der Übergang Jugoslawiens von einem sozialistisch-kollektivistischen zu einem demokratischen Staat zu Beginn der 1990er Jahre brachte gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Veränderungen und Probleme mit sich, die sich auch auf den Bereich der Architektur auswirkten. Der Wandel zu einer kapitalistischen Gesellschaft, welcher konsequente Änderungen im Bereich des Grund- und Produktionsmitteleigentums mit sich brachte, stürzte das Land in ein „gesellschaftliches Vakuum“. ²⁴ Zusätzlich kam es, verursacht durch den Krieg, zu einer Migrationswelle, die eine Umschichtung der Gesellschaft zur Folge hatte.

Die Rückführung des Grundeigentums verun-

möglichte die Durchführung vieler raumplanerischer und städtebaulicher Pläne. Es kam zu einem „Raubzug auf den Raum“²⁵, da private Bauparzellen die Möglichkeit auf schnellen Profit ermöglichten. Durch die Öffnung zum Kapitalismus und das dadurch hervorgerufene ausufernde Bauen einzelner Hartnäckiger, veränderten ganze Stadtteile ihre Identität. Auf gesellschaftliche und materielle Möglichkeiten wurde kaum Rücksicht genommen. Die Standorte für spekulatives Bauen wurden einzig und allein wegen ihrer kurzfristigen Attraktivität und Rentabilität ausgewählt.

Das städtebauliche Bild Zagrebs der 1990er Jahre ist geprägt vom Missverhältnis der geplanten Projekte und ihren tatsächlichen Realisierungen. So gab es einige größere städtebauliche Wettbewerbe, wie zum Beispiel die Auslobung für die zentrale städtische Nord-Süd-Achse 1992, bei dem zwar ein erster Preis verliehen, das Projekt jedoch nie umgesetzt wurde.²⁶

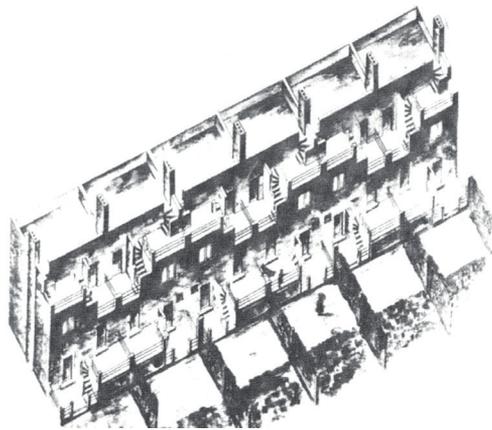
²² Vgl. Luchsinger 2001, 13; Odak 2001, 45-47.

²³ Vgl. Ebd.

²⁴ Siladin 2001, 50.

²⁵ Siladin 2001, 51.

²⁶ Vgl. Siladin 2001, 51 f.

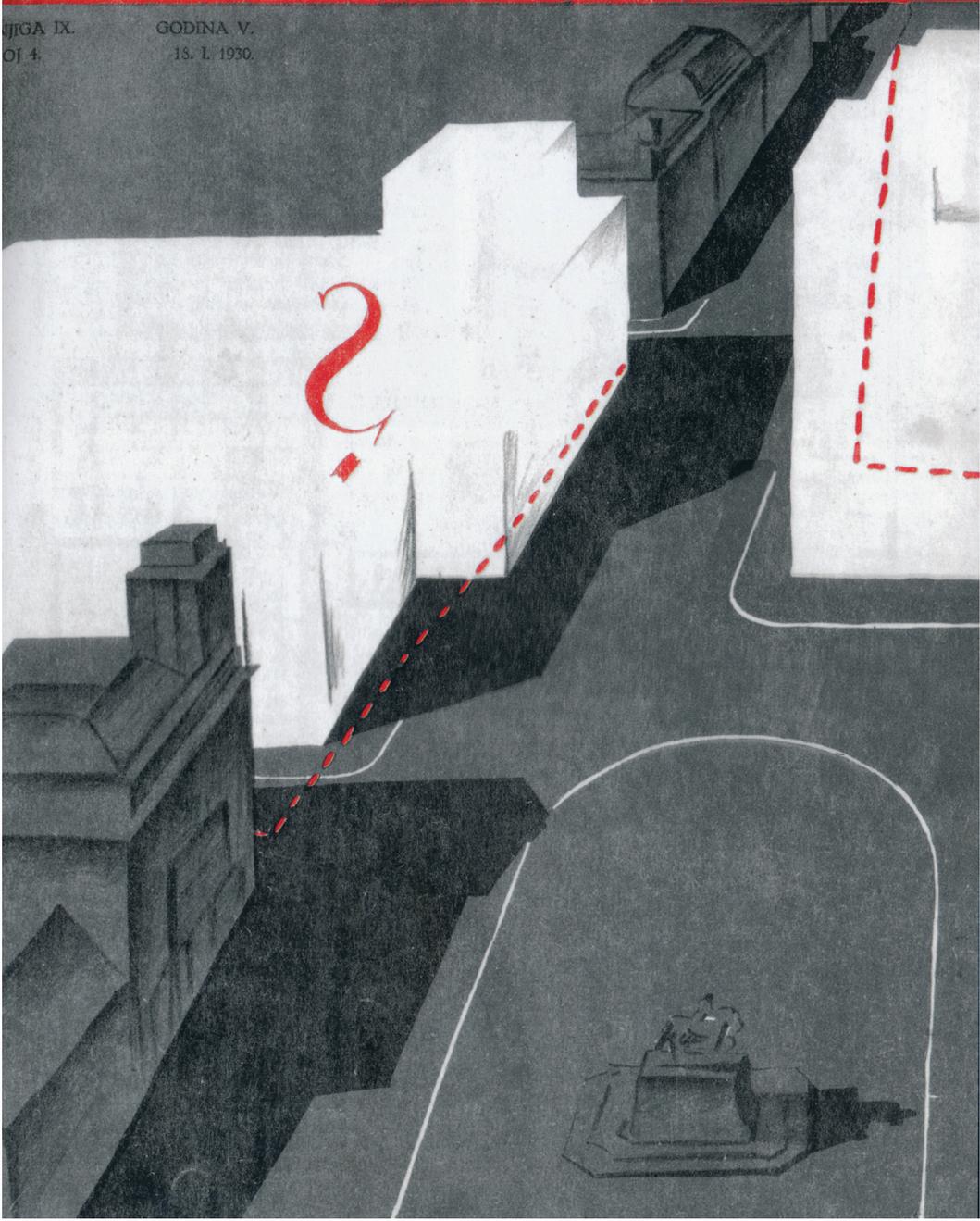


kontext

*Kroatische Moderne,
Architektur- und Kunstgeschichte.*

ljika IX.
of 4.

GODINA V.
18. I. 1930.



Kroatische Moderne

Die Gründung der Technischen Hochschule in Zagreb im Jahr 1919 stellt für die kroatische Architekturlandschaft ein wichtiges Ereignis da. War es Architekten zuvor nur möglich, ihre Ausbildung im europäischen Ausland zu erhalten, so gewann ab dem Beginn der 1920er Jahre die Architektur-Szene auch in Kroatien an Bedeutung und Einfluss. Durch den Umstand, dass es während der Monarchie keine Architekturschule im Land gegeben hatte und die Lehrenden der Technischen Hochschule in Städten wie Wien, Paris, Dresden oder Prag studiert hatten, bestand von Anfang an eine gute internationale Vernetzung mit ausländischen Architekten. Besonders zu erwähnen sind hier die vormodernen kroatischen Architekten Edo Schön, Viktor Kovačić und Hugo Ehrlich, die das Terrain für eine moderne Entwicklung Zagrebs ebneten. Kovačić, der – anders als Schön und Ehrlich – nicht an einer Technischen Hochschule ausgebildet wurde, sondern die Klasse Otto Wagners an der Wiener Kunstakademie besucht hatte, wird auch als der „Vater der kroatischen Moderne“²⁷ bezeichnet, dessen Werke bis heute als Architekturikonen Zagrebs gelten. Wie auch Wagner versuchte Kovačić explizit Tradition und Moderne zu vereinen (siehe: z.B. Haus Frank, Zagreb, 1913; Kirche St. Blasius, Zagreb, 1908-1914). Allerdings reicht dessen Bedeutung weit über die von ihm realisierten architektonischen Projekte hinaus. Im Jahr 1900 veröffentlichte er in der Zeitschrift

„Zivot“ den Aufsatz „Moderna arhitektura“, der ihn als ersten politisch engagierten Architekten und kritischen Intellektuellen auszeichnete. Die Thesen Kovačićs, welche zu großen Teilen als Zitate Otto Wagners gelesen werden können, finden in Intellektuellenkreisen, allen voran bei den bedeutenden Schriftstellern Gustav Matoš und Miroslav Krleža, großen Anklang.²⁸ Die moderne kroatische Architektur entwickelte sich größtenteils parallel zum internationalen Geschehen, auch wenn sich gewisse lokale Eigenheiten unterscheiden, wie zum Beispiel der zu dieser Zeit in Kroatien wichtige Rückgriff auf traditionelle Elemente oder die Ansicht, Architektur sei der politische und kulturelle Ausdruck einer Nation. Neben Otto Wagner, dessen Prinzipien großen Einfluss auf seinen Schüler Kovačić hatten, ist ein zweiter österreichischer Architekt zu nennen, der diesem nahe stand. Adolf Loos, der ebenfalls von großer Bedeutung für die neue Generation von kroatischen Architekten nach 1918 war, wurde durch den Literaten Miroslav Krleža eingeführt. Dieser veröffentlichte Loos' Schrift „Ornament und Verbrechen“ in der Literaturzeitschrift „Savremenik“ und trug maßgeblich zum offenen und internationalen Charakter der Zagreber Moderne bei. Viktor Kovačić fand in Adolf Loos einen wichtigen intellektuellen Mitstreiter für seine Kritik und die daraus entstandenen Forderungen nach einem westlich orientierten Königreich Jugo-

²⁷ Grimmer 2007, 15.

²⁸ Vgl. Skansi 2007, 22 f.



Priesterseminar Zagreb, Juraj Neidhardt, 1927



Volkshochschule Zagreb, Radovan Nikšić, Ninoslav Kučan, 1956

slawien, den Wunsch nach politisch demokratischer und sozialer Stabilität, sowie einer Gesellschaft, welche eine blühende städtische Kultur gewährleisten könne.²⁹ Als einer von Loos' wichtigsten Anhängern gilt der Kroat Zlatko Neumann, der sowohl sein Schüler, als auch später dessen Mitarbeiter in Wien und Paris war. Die heterogenen Elemente, die Adolf Loos' Architektur kennzeichneten, findet man auch in Neumanns Projekten aus den späten 20er und 30er Jahren wieder. Da sich beim Zagreber Bürgertum nach und nach eine Vorliebe für die Moderne herauskristallisierte, stießen besonders der Wohnbau in der Petrinjska-Straße aus dem Jahr 1932, die Stadthäuser Deutsch (1928-29) und Rosinger (1937-38) sowie die Villa Friedländer aus dem Jahr 1934 auf reges Interesse.³⁰ Von Zlatko Neumann stammt auch der einzige Text jener Zeit, der sich mit der Problematik des Raumes in der Architekturtheorie befasste. Dieses wurde zum zentralen Thema in Neumanns Arbeit, der Raumplan sein Entwurfswerkzeug, mit dem er die reine Horizontale einer Wohneinheit überwand. Er arbeitete an der Konzeption im vertikalen Schnitt und der unterschiedlichen Raumniveaus. Bereits Mitte der 1920er Jahre begann der Einfluss Wiens auf die kroatische Architektur abzunehmen und wurde vermehrt vom funktionalistischen Stil geprägt.³¹

Edle Moderne

Die 1950er und 1960er Jahre stellen eine überaus fruchtbare und kreative Zeit sowohl in der kroatischen Architektur als auch in der bildenden Kunst dar. Zahlreiche Ideen und architektonische Realisierungen schafften eine positive gesellschaftlich-wirtschaftliche Resonanz und ermöglichten den Architekten, aktiv ins Kulturgesehen integriert zu werden. Be-

²⁹ Vgl. Skansi 2007, 23-25.

³⁰ Vgl. Ebda

³¹ Vgl. Skansi 2007, 26.

denkt man, dass das sozialistische Jugoslawien sich in der Phase eines völlig zentralistischen und autoritären Regimes befand und Kroatien nur einen kleinen Teil davon ausmachte, wird dies umso bedeutender.³² Nach dem Vorbild der Vorkriegsavantgarde wurden Bewegungen und Künstlergruppen wie zum Beispiel EXAT-51, Kolaborative 66 oder Gorgona gegründet, welche eine Verschmelzung von Bildhauerei, bildender Kunst und Architektur darstellten. Die Idee war, sich gegen rein dienstleisterische Tätigkeiten zu stellen und stattdessen zum engagierten Einbringen der architektonischen Kreativität in eine intellektuell-kritische Praxis aufzurufen. Ebenso notwendig war es, aufgrund des vom Krieg zerstörten Landes, neue Konzepte zu entwickeln, wie man fortan mit Tradition, Ort, Landschaft und Technologie umgehen sollte.

Auch die Arbeitsorganisation der Architekten erfuhr eine Veränderung: Neben den großen staatlichen Architekturbüros entstanden kleinere Ateliers, in denen sich verschiedene Generationen von Architekturschaffenden vernetzen konnten. Man begann, in städtischen Randlagen umfangreich und großräumig zu bauen, es entstanden Stadtteile wie Novi Zagreb und Split 3. Trotz der großen Maßstäbe wurde auf Details und Ausstattung geachtet, an vielen Beispielen verschmelzen Architektur und bildende Kunst. Die 1950er und 1960er Jahre können als Zeit von reicher Architekturproduktion angesehen werden, was unter anderem an der Institution der Wettbewerbe lag. Zwar wurden viele Pläne und Projekte nie umgesetzt, überzeugen zum Teil jedoch bis heute durch ihre visionäre Konzeptionalität.³³

³² Vgl. *Glažar* 2007, 46.

³³ Vgl. *Glažar* 2007, 47-49.

³⁴ Vgl. *Mrduljaš* 2007, 73.

ab 1970

Bisher hatte die Architektur die Rolle einer der Schlüsselfaktoren der Modernisierung zu sein. Mit Ende der 1960er Jahre, als sowohl das Konzept des Selbstverwaltungssozialismus, als auch die Liberalisierung des wirtschaftlichen Systems stärker wurden, verlor die Architektur jedoch an Bedeutung. Vor allem Gebäude von staatlichem Interesse, meist respektable Bauten von großem Maßstab in den Stadtgebieten, wanderten Schritt für Schritt in periphere Gebiete und zu neuen Inhalten.³⁴ In der Zeit des Übergangs von den 1960er zu den 1970er Jahren kam es zum Bau riesiger strukturalis-



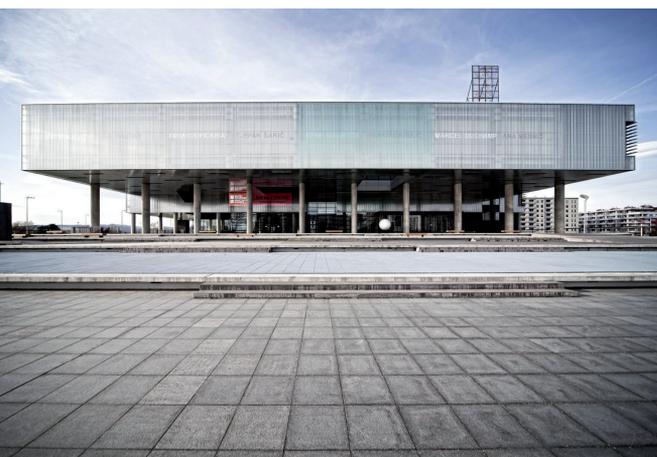
Wohnbau, Drago Galić, 1957



Messepavillion Zagreb, Ivan Vitić, 1958



Gymnasium 46° 09' N / 16° 50' E, Koprivnica, STUDIO UP, 2007



Museum für zeitgenössische Kunst Zagreb, Igor Franic, 2009

tischer Hotelkomplexe von durchaus hoher architektonischer Qualität an der Adriaküste. Es entstand eine hohe Dichte an Gebäuden für touristische Zwecke, jedoch konnte eine metastasenartige Ausbreitung verhindert werden. Einige Beispiele, wie das Hotel Libertas der Architekten Andrija Čičin-Šain und Žarco Vincik in Dubrovnik oder das Hotel Barbara von Zdravko Bregovac in Zadar, zeigen an die Topographie angepasste terrassenartige Hotelstrukturen, eine Aneinanderreihung von Wohnmikrozellen, gebaut für die Arbeiter- und untere Mittelschicht Westeuropas und Jugoslawiens.³⁵ Der international aufkommende postmoderne Diskurs Mitte der 1970er Jahre wurde in der kroatischen Architekturpraxis nur sporadisch reflektiert. Im Gegensatz zu den kolossalen Bauten, die bisher die Architektur beherrscht hatten, kam es nun vermehrt zu qualitativ hochwertigen Realisierungen in kleinerem Maßstab. Modellhaft hierfür sind das Haus Dropuljić (1980-1981) des Architekten Ivan Crnković in der Nähe von Imotski, der am Konzept des Raumplans arbeitete und eine authentische und in Segmente dekomponierte Raumform schuf, sowie die Einfamilienhäuser von Dragomir Maji Vlahović.³⁶

Mit Beginn der 1980er Jahre wurden die Einflüsse westlichen Lebensstils immer prägnanter und das Bewusstsein einer urbanen Identifikation festigte sich. Die kreativen Potentiale der Architekturszene konzentrieren sich vermehrt auf die Darstellung des Innenraums und bewirken den Auftakt einer „Interieurbewegung“.³⁷ Es kam im Folgenden zur Realisierung einiger Caféhäuser, als sorgsam gestaltete Schauplätze urbaner Rituale. Die Interieurs, charakterisiert durch sinnliche und dekorative Qualitäten, welche eine Zusammenarbeit von Architekten

³⁵ Vgl. *Mrduljaš* 2007, 74 f.

³⁶ Vgl. *Ebda.*

³⁷ *Mrduljaš* 2007, 75.

und ausführenden Handwerkern erforderte, zeigen ein Wiederaufleben des mitteleuropäischen Geistes, in Anlehnung an Referenzen wie Sezession und Art-deco. Als wichtige Vertreter dieser Bewegung gelten Ines Filipović, Nenad Fabijanić und Ivan Crnković aufgrund ihres verfeinerten Sinns für Inszenierung und Lebendigkeit des Innenraums.³⁸

Gegen Ende der 1980er Jahre kam das - durch das sozialistische Regime lange unterdrückte - Thema des Sakralbaus wieder vermehrt zum Vorschein. Anfang der 1990er Jahre intensivierte sich der Diskurs durch die Formung einer neuen staatlichen und nationalen Identität, bei der die Kirche von jeher eine zentrale Rolle spielt.³⁹ Eine Erneuerung in der kroatischen Architektur der letzten beiden Dekaden stellt vor allem der soziale Wohnbau dar. Der Staat als Investor in diesem Sektor war während der Transitionsperiode beinahe vollständig verschwunden und erst zu Beginn des Jahres 2001 wurden Programme für den öffentlich geförderten Wohnbau gesetzlich reguliert. Vor allem für junge Architekten, deren frische Energie und deren Enthusiasmus zu bemerkenswerten Resultaten führten, bot sich dadurch die Chance, ihre Professionalität unter Beweis zu stellen.⁴⁰ Zu den bekanntesten Realisierungen zählen die Projekte der Architekten Helena Paver Njirić und Hrvoje Njirić, die sich durch das Gespür für lokale Existenzbedürfnisse und Lebensweisen sowie das sensible Verständnis der Einheit architektonischer und urbanistischer Planung auszeichnen.

38 Vgl. Mrduljaš 2007, 75 f.

39 Vgl. Mrduljaš 2007, 76.

40 Vgl. Mrduljaš 2007, 78.

Das Kollektiv als künstlerische Praxis

Die kroatische Kunst- und Kulturgeschichte hat wie jedes Land im europäischen Raum mehrere, sich untereinander beeinflussende Strömungen durchlaufen. Die Einteilungsgrenze zwischen „Moderner Kunst“ und „Zeitgenössischer Kunst“ bildet auch hier der Zweite Weltkrieg.⁴¹ Beide Phasen sind geprägt von der künstlerischen Reaktion auf politische Vorkommnisse, persönlicher und gesellschaftlicher Identitätsforschung und vor allem die Ausarbeitung dessen in Kollaborationen. Bis heute wird die Kulturlandschaft maßgebend durch den Zusammenschluss Kunstschaffender beeinflusst. Zu Beginn des 20. Jh.s bildet die Rückkehr einiger in München und Wien studierender Maler den Start in die Moderne Kunst. Kunsthistoriker verliehen in den Fünfzigerjahren dieser Gruppierung im Nachhinein den Namen „Münchenski krug“ (Münchner Zirkel). Stilistisch beeinflusst von französischen Größen wie Manet und Cézanne bildeten sie eine wichtige Rolle in der kroatischen Malerei, deren Technik und Ausdruck auch die neue Generation der Maler, studierend an der 1907 gegründeten Akademie der bildenden Künste in Zagreb prägten.⁴²

Die „Medulic Society“ hingegen beschäftigte sich nicht mit der „schönen Abbildung“ sondern orientierte sich stark nach ideologischen Grundsätzen, nicht zuletzt politischen. Gegründet 1908 in Split, formulierten sie ein politisches Bewusstsein für eine slawische Identität und standen ein für die Unabhängigkeit von Österreich und Ungarn.⁴³ Das Avantgarde-Magazin „Zenit“ wurde 1923 erstmals in Zagreb veröffentlicht und umfasst insgesamt 43 Ausgaben. Eine neue Richtung des künstlerischen Ausdrucks wurde angestrebt, veraltete

41 Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Croatian_art_of_the_20th_century (15.5.2014)

42 Vgl. Ebd.

43 Vgl. Ebd.



Zenit 13, Cover, 1922



Gorgona Group, Performance, 1966

Positionen sollten hinter sich gelassen werden. Die Nummern 17 bis 18 des Magazins waren sogar ausschließlich der Beschäftigung mit russischer Kunst gewidmet. Die Zusammenarbeit mit, unter anderen Kasimir Malevich, El Lissitzky und Walter Gropius förderten das konstruktivistische Denken in der Kunst und bereicherten die Begegnung mit anderen europäischen Avant-Garde-Magazinen und Gruppierungen zu dieser Zeit.⁴⁴ Nicht nur während des ersten Weltkrieges verließen viele Kunstschaffende das Land, besonders im Laufe des zweiten Weltkrieges wurde es schwierig, künstlerisch zu arbeiten. Viele flüchteten, andere hielten sich mit Arbeiten im angewandten Bereich, wie der Druckgrafik über Wasser. Erst nach 1948 wurde es wieder möglich frei zu arbeiten.⁴⁵

Auch lang nach Ende des zweiten Weltkrieges wirkte die künstlerische Kooperation auf das Kulturwesen Kroatiens. Die „Gorgona Group“, begründet von Architekten, Malern, Bildhauern und Kunsthistorikern, war von 1959 bis 1966 in Zagreb aktiv, um neue künstlerische und intellektuelle Freiheit zu suchen. Sie versuchten sich an extremeren Formen des künstlerischen Ausdrucks, bezogen auf Existentialismus und Neo-Dadaismus, und hatten so eine einflussreiche Wirkung auf die Richtung, in die die zeitgenössische Kunst in Kroatien gehen sollte.⁴⁶ Ihr Anti-Magazin, erschien in elf Ausgaben und unterschied sich von anderen Kunstmagazinen, indem keinerlei Abhandlungen über Kunst und Kultur geliefert wurden. Stattdessen war jede einzelne Ausgabe nur einem Künstler gewidmet und wurde somit vom Medium zur eigentlichen künstlerischen Arbeit umformuliert. Trotz der Exklusivität der einzelnen Künstler-Bücher und den

⁴⁴ Vgl. *What, How & for Whom* 2006, 390.

⁴⁵ Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Croatian_art_of_the_20th_century (15.5.2014)

⁴⁶ Vgl. *Ebda.*; *What, How & for Whom* in 2006, 391.

Ankauf der Ausgaben durch die Bibliothek des Museum Of Modern Art in New York, nimmt Gorgona und ihr Anti-Magazin nach wie vor nicht den Stellenwert ein, der ihm im Grunde gebührt.⁴⁷ Denn durch sie erweiterten sich die Ausdrucksformen der Zeitgenössischen Kunst in den 60er und 70er-Jahren. Die Prozesshaftigkeit stand im Mittelpunkt, auch im Hinblick auf die Aufarbeitung gesellschaftlicher und politischer Fragen. Neue Medien, wie Video und Fotografie wurden mit einbezogen, auch performative Ansätze erhielten einen Schwerpunkt.⁴⁸

Die Vorgehensweise der Erweiterung in medialer und gesellschaftlicher Hinsicht beschreiben auch die heutigen künstlerischen Verfahren in Zagreb. Die Kunst- und Kulturszene hat sich in den letzten zehn Jahren erweitert, vor allem die freie Kunstarbeit. Neben über hundert Kulturinstitutionen entstanden auch viele unabhängige Kunst-Kollektive, dutzende privater Galerien und um die 30 Kulturvereine in ganz Kroatien.⁴⁹ Die große Anzahl der Kollektive hängt nicht nur mit der Finanzierung zusammen. Beispielsweise werden rund zehn Prozent des Stadtbudgets von Zagreb für Kunst und Kultur ausgegeben, der Großteil geht natürlich an öffentliche Institutionen, der Rest an nicht-institutionelle Gruppen. Die Zusammenschlüsse, auch von mehreren Kollektiven untereinander, produzieren eine stärkere Haltung im Auftreten für eine bessere finanzielle Unterstützung aus öffentlicher Hand. Die unabhängige Kulturszene schließt sich zusammen, um sich bei Diskussionen der Kulturpolitik, zum Beispiel zu Fragen der Platzvergabe behaupten zu können.⁵⁰ „Zagreb-Cultural Kapital of Europe 3000“ ist eine kollaborierte Plattform, gegründet von mehreren Gruppen, beispielsweise

„BLOK-Center For Drama Art“ oder „WHW-What, How & for Whom“, ein kuratorisches Kollektiv. „Cultural Kapital“ bildet eine wichtige Position in der kulturellen Struktur der Stadt Zagreb, um das unabhängige künstlerische Schaffen zu präsentieren und zu bestärken. Neben dem gebündelten Auftritt vor der Kulturpolitik gibt es Konferenzen, Lesungen, Workshops, Ausstellungen und Publikationen, um ihre Arbeit zu manifestieren und zu beschreiben.⁵¹ Da es schon im Zusammenschluss viel Ausdauer und Stärke erfordert, im Kampf um öffentliche Finanzierung anzutreten, können individuelle Einzelpositionen lediglich unter der „Liebkind-Methode“ bestehen. Ohne Unterstützung eines zugkräftigen Kurators wird es schwierig, die Aufmerksamkeit einzelner Institutionen zu generieren.⁵² Schon allein die breite Festivalkultur der Stadt Zagreb beansprucht einen Großteil städtischer und staatlicher Subventionen, beinahe wöchentlich findet im Zeitraum zwischen Februar und Oktober ein Festival statt. Da bleibt für den einzelnen Künstler an sich, wenig übrig.⁵³

Trotzdem besteht kulturelle Identität aus einem ausgewogenen Spiel zwischen dem Agieren von öffentlichen Institutionen und der Reaktion der freien Szene, die in Wahrheit noch maßgebender zur Identitätsstiftung beiträgt. Sollte Zagreb diesen Ausgleichsprozess forcieren, hat die Stadt kulturell noch mehr zu bieten, als sie es ohnehin schon tut.

47 Vgl. Stipančic 2006, 175.

48 Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Croatian_art_of_the_20th_century (15.5.2014)

49 Vgl. Zlatar 2006, 401.

50 Vgl. Zlatar 2006, 403.

51 Vgl. Zlatar 2006, 399.

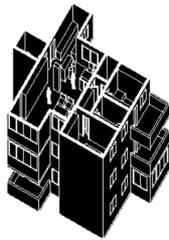
52 Vgl. Rajkovic 2009, 301.

53 Vgl. Visnich 2009, 303.



Post/sozialismus

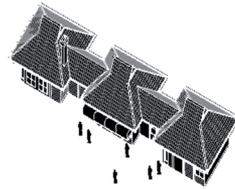
*Die urbane Problematik des
Transformationsprozesses.*



Wohnheit



Kiosk



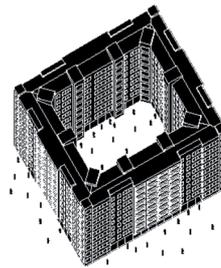
Nahversorger



Kirche



Shopping Mall



Wohnquartier

Die urbane Problematik des Transformationsprozesses

Der Prozess des wirtschaftlichen und politischen Übergangs in den 1990er Jahren hatte große Auswirkungen auf die Transformation von funktionellen, sozialen und morphologischen Komponenten der Stadtstruktur.⁵⁴ In allen post-sozialistischen Staaten entstand gleichsam der Bedarf an einer Neuerfindung kultureller und nationaler Identitäten. Die Suche nach Neuheit und Andersartigkeit führte zu Mustern und Prinzipien, aus denen ähnliche Gebäudetypen hervorgingen, die entweder als Manifestation des Übergangs zu sehen sind oder diesen erzeugten und leiteten. Trotz des Wunsches nach Individualität und Andersartigkeit entwickelten sich ehemals sozialistische Staaten auf ähnliche Weise. Die Gründe dafür sind in den beschränkten Möglichkeiten und Finanzierungsmitteln zu suchen. Im Bereich der Architektur kann der Transformationsprozess anhand von exemplarischen Gebäudetypologien stellvertretend beschrieben werden:

Wohneinheit

Nach dem Zerfall Jugoslawiens kam es, bedingt durch den Bürgerkrieg, zu starken Migrationsbewegungen, was einen erhöhten Bedarf an Wohnraum zur Folge hatte. Wohneinheiten wurden schnell und informell erweitert, indem gemeinschaftliche Räume zu zusätzlichen Wohnungen umfunktioniert wurden. Durch den daraus folgenden Wegfall sozialer Treffpunkte verlagerte sich das gemeinschaftliche Leben in die Außenbereiche der Wohnanlagen.

Kiosk

Der Kiosk ist ein Gebäudetyp, der erhebliche Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Struktur von post-sozialistischen Städten hat. In den meisten Fällen entstand der Kiosk formlos und ungezwungen und spielte eine große Rolle bei der Gestaltung des öffentlichen Lebens in der unmittelbaren Nachbarschaft. Es handelt sich um flexible und temporäre Kleinhandelsflächen, die sowohl leicht zu montieren, als auch einfach zu verändern sind. Aussehen und Zweck eines Kiosks lässt sich so den Anforderungen des Marktes schnell anpassen.⁵⁵

Nahversorger

Während der 1990er Jahre unterstützten viele Stadtverwaltungen sogenannte Convenience Stores, um der ohnehin degradierten wirtschaftliche Lage entgegenzuwirken. Diese Nahversorger spielten eine wichtige Rolle bei der Gestaltung sozialer und wirtschaftlicher Beziehungen in den Städten und sind bis heute von großer Bedeutung. Sie beeinflussen weitgehend das öffentliche Leben, weil sie, ähnlich wie der Kiosk, lokale öffentliche Aktivitäten stärken. Trotz ihrer Beliebtheit stehen sie aktuell unter konstantem Druck, von großen Einkaufszentren ersetzt zu werden.

Kirche

Die Kirche spielte eine zentrale Rolle bei der Transformation ex-jugoslawischer Städte. Nachdem sie während des sozialistischen Regi-

⁵⁴ Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 76 f, 82.

⁵⁵ Vgl. Joksimović 2014, 6 f.

mes „verboten“ war, tauchte ihr Erscheinungsbild in den 1990er Jahren wieder vermehrt im Stadtgefüge auf und wurde bedeutender als je zuvor. Nicht zufällig wurde die kroatisch katholische Kirche in Zagreb zu einem der führenden Unternehmen des Landes. Laut Boris Budens Text „God is back in town“ wurde sie bereits Ende des Jahres 2005 unter die fünf reichsten Geschäftsgruppen des Landes gereiht. Folglich ist die Kirche in Kroatien nicht nur von sozialer, sondern vor allem auch von wirtschaftlicher Bedeutung.⁵⁶

Shopping Mall

Das Einkaufszentrum entstand im Zuge der Umwandlung von der Plan- zur freien Marktwirtschaft. Die Privatisierung von öffentlichem Grund lockte bald Investoren an, die monopolistische, in großem Maßstab angelegte Bauprojekte verwirklichten. Einkaufszentren haben die Absicht, Menschen aus der ganzen Region anzuziehen und sind deshalb meist auf der Achse zwischen peripheren Wohnbereichen und altem traditionellen Stadtkern angesiedelt. Diese neue Intensivierung von Kommerzialisierung veränderte die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb postsozialistischer Städte weitgehend durch die Konzentration verschiedener Programme und sozialer Aktivitäten auf diese Zentren.

Wohnquartier

Der Wohnbau war im ehemaligen Jugoslawien in erster Linie als eine Ansammlung passabler Unterkünfte konzipiert, in denen jeder gleich und zugleich den größeren sozialistischen Idealen verpflichtet ist. Heutzutage hat sich, passend zum politischen Programm, vieles geändert, obwohl Wohntypologien annähernd unverändert geblieben sind. Die Wohneinhei-

ten sind vielfältiger geworden, Bauvolumen wurden verringert und sozialer Wohnraum im großen Ausmaß privatisiert. So sank der öffentliche Besitz des kroatischen Wohnungsmarktes von 45 Prozent im Jahr 1991 auf unter 4 Prozent im Jahr 2001. Die Möglichkeiten für innovativen Wohnbau sind durch die Umstände der freien Marktwirtschaft somit begrenzt.⁵⁷

Urbane Problembereiche in Zagreb

Durch die Stärkung des privaten Sektors und durch politische Faktoren (Bildung eines neuen Rahmen für Rechts- und Planungsfragen) kristallisierten sich in der Stadt Zagreb vier repräsentative Typen von Problembereichen heraus, die auf den postsozialistischen Transformationsprozess zurückzuführen sind: Umwidmung städtischer Flächen, Industriebrachen, unkontrollierte städtische Verdichtung und Suburbanisierung. Die Prozesse, die in Zagreb stattfinden, haben eine große Ähnlichkeit mit jenen in anderen ehemaligen sozialistischen Städten und beinhalten vor allem eine Kommerzialisierung der Innenstadt, eine Erweiterung des traditionellen Central Business Districts (CBD), die Bildung von neuen Geschäftsvierteln, die Verdichtung und Infiltration von neuen Elementen in ein bestehendes Stadtgefüge sowie eine Suburbanisierung von Wohn- und Geschäftsflächen.⁵⁸

Umwidmung städtischer Flächen

Aufgrund erheblicher sozialer, wirtschaftlicher und politischer Veränderungen kam es in den vergangenen fünfzehn Jahren in einer Reihe von Stadtgebieten Zagrebs zu funktionellen und morphologischen Transformationen. Einer der wichtigsten Prozesse ist die Umwandlung von städtischen Flächen mit früherer Industrie- und Militärfunktion in Wohn- und

⁵⁶ Vgl. Joksimović 2014, 7.

⁵⁷ Vgl. Joksimović 2014, 9.

⁵⁸ Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 76 f. 82.

Gewerbebereiche sowie die Umwandlung von Wohngebieten in Geschäfts- und Einkaufsviertel. Diese Entwicklungen sind oft begleitet vom Übergang öffentlich-staatlichen Besitzes zu privatem Eigentum. Nach den 1990er Jahren kam es zu einem rasanten Wachstum des Dienstleistungsbereichs, was zu einem größeren Bedarf an neuen Büro- und Einzelhandelsflächen führte. Diese wurden oft auf Arealen ehemaliger, vernachlässigter Industriezonen gefunden, nachdem die Produktion angehalten oder von der Stadt in die Peripherie übersiedelt war. Die Expansion des tertiären Sektors war der einflussreichste Faktor bei der Transformation solcher Stadträume. Ausgehend von Zagrebs Stadtzentrum Richtung Osten bildete sich ein neues, von gläsernen Hochhäusern nach westlichem Vorbild geprägtes Geschäftszentrum heraus.⁵⁹ Einige der Einrichtungen im neu gegründeten CBD sind überdimensioniert, viele Erdgeschossbereiche stehen leer und die große Anzahl an Fahrzeugen sorgt für Verkehrsüberlastungen. Doch auch für Wohnzwecke wurden ehemalige Industrieflächen umgestaltet. Ein typisches Beispiel hierfür ist ein neues Wohnviertel, genannt Sopnica-Jelkovec, welches am östlichen Stadtrand auf dem Areal einer ehemaligen Schweinefarm liegt und Teil des sogenannten Zagreber Wohnbau-Modells für Familien mit niedrigem Einkommen ist. Das Bauprojekt wurde sowohl von Experten als auch von Anwohnern stark kritisiert. Es wurden mehrere erhebliche Mängel an der Siedlung festgestellt, wie zum Beispiel eine zu hohe Wohndichte, das Fehlen größerer Grünflächen und sozialer Infrastruktur sowie der Mangel sowohl an Gemeinschafts- als auch an Parkplätzen.⁶⁰ Die Privatisierung städtischer Grundstücke stellt ein zusätzliches Problem dar. Allgemein zugänglicher Raum sinkt weiter

59 Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 77.

60 Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 78.

drastisch und es wird wenig Aufmerksamkeit sowohl auf seine vorherige Funktion als auch auf seine Bedeutung für die breite Öffentlichkeit gerichtet. Viele privatisierte Bereiche sind für die Bewohner nicht länger zugänglich, wodurch die Menschen angewiesen sind, ihre gewohnten Routinen zu ändern. Das wohl bekannteste Beispiel für die Umwandlung von öffentlichem Raum ist das im weiteren Verlauf beschriebene Projekt am Cvjetni Platz.⁶¹

Industriebrachen

Es existieren noch immer eine Reihe ungenutzter Industrieflächen in Zagreb, auf denen sich Reliquien ehemaliger Fabrikanlagen befinden. Einige dieser Industriebrachen befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum, was ihren wirtschaftlichen Wert erheblich steigert. Die alten Fabriksgebäude stellen wertvolle Exemplare einer Industriekultur dar, die es zu schützen gilt. Aber anstatt ihre architektonische, kulturelle und historische Bedeutung zu verstehen, werden die meisten dieser Anlagen dem Verfall überlassen. Neben dem Badel Block Areal gelten die Industriekomplexe Paromlin und Nada Dimić als die bekanntesten Beispiele für den gegenwärtigen Zerfall solcher städtischer Bereiche. Ein Teil des Problems liegt in den komplexen und oft ungeklärten Eigentumsverhältnissen sowie der mangelnden Bereitschaft potentieller Investoren, bestimmten Auflagen des Denkmalschutzes zu folgen.⁶²

Unkontrollierte städtische Verdichtung

Die Auswirkung wirtschaftlicher Veränderungen in post-sozialistischen Staaten war im Bereich des Wohnbaus besonders umfangreich. Im Zuge der großangelegten Privatisierungen von Unternehmen wurden auch erhebliche Teile des Grund- und Wohnsektors privatisiert.

61 Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 78 f.

62 Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 79

Der Tumult im Wirtschaftssystem, verstärkt durch den bewaffneten Konflikt nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens, verursachte einen Abwärtstrend der Investitionen in den Wohnungsbau im Jahr 1990. Erst etwa zehn Jahre später kam es zu einem erneuten Anstieg. So wurden beispielsweise insgesamt 6.031 Gebäude in der Zeit zwischen 2003 und 2007 in Zagreb errichtet, davon 92% ausschließlich für Wohnzwecke. Zwischen den Jahren 2001 und 2007 konnte jedoch ein Bevölkerungswachstum von nur 1% in Zagreb festgestellt werden, weshalb dies nicht der Grund für die Ausdehnung des Wohnbausektors sein konnte. Die eigentliche Erklärung liegt in der Tatsache, dass die Knappheit an Wohnungen während der sozialistischen Ära sich in den Menschen manifestiert hatte und der geringe Anstieg der Population durch die Verringerung der Haushaltsgröße kompensiert wurde. Eines der wichtigsten Ziele der Stadtplanung Zagrebs stellt die Verdichtung bereits bebauter Flächen dar. Allerdings wurde die Kontrolle der Regierung über private Investitionen nach dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft als unzureichend angesehen. Ohne klare Strategie der Stadtentwicklung und zum Zweck der Gewinnmaximierung wurden überdimensionierte Gebäude auf relativ kleinen Grundstücken und ohne ausreichend unterstützender Infrastruktur erbaut. Zagrebs Bezirk Trešnjevka, besonders dessen nördlicherer Teil, sind ein Paradebeispiel für städtische Verdichtung. 62.371 Einwohner leben auf einem Gebiet von 5,2 km², das heißt mit 10.700 Menschen pro km² ist dies das zweitdichtest besiedelte Viertel Zagrebs gleich nach dem Stadtteil Donji Grad.⁶³ Trešnjevka wurde in der Zwischenkriegszeit als Wohnviertel für Familien der Arbeiterklasse erbaut. Ursprünglich wurde das Bild des Stadt-

teils von eingeschossigen Häusern geprägt, doch während der letzten Jahrzehnte wurden diese für abbruchreif erklärt und ohne jegliche städteplanerische Kontrolle durch höhere Wohnbauten ersetzt. Sie entstellen das Stadtpanorama, da sie mit den morphologischen Eigenschaften der Umgebung inkompatibel und zu dicht aneinander positioniert sind, außerdem den Bedarf an Grünflächen in keiner Weise erfüllen. Zusätzliche Probleme stellen die Verkehrsbelastung und der Mangel an unterstützender Infrastruktur wie Schulen oder Kindergärten dar, was eine Verringerung der Lebensqualität zur Folge hat. Urbanistische Fehlentwicklungen dieser Art sind außerdem in den Zagreber Stadtteilen Trnje, Vrbič, Dubrava Kajzerica und Podsljeme zu finden.⁶⁴

Suburbanisierung

Neben der urbanen Verdichtung findet sich in post-sozialistischen Städten häufig der Prozess der Suburbanisierung: Die räumliche Umstrukturierung im Sinne einer Auslagerung von Funktionen in die Stadtperipherie. Der neue liberalere Immobilienmarkt ermöglichte die Vorherrschaft von Handels- und Dienstleistungsflächen im Stadtzentrum Zagrebs und verdrängte Teile des Wohnraums in vorstädtische, unbebaute Bereiche. Die Vorteile des Lebens am Stadtrand sind vielfältig: Neben den deutlich niedrigeren Grundstückspreisen sollte der psychologische Faktor nicht außer Acht gelassen werden. Viele Menschen wünschen sich, außerhalb von großen Gebäudekomplexen und abseits der lauten und dicht bebauten Gebiete in sogenannten „grünen Oasen“ zu leben.⁶⁵ Der Prozess der Suburbanisierung ist im heutigen Zagreb nicht nur im Zusammenhang mit Wohnraum, sondern auch im gewerblichen Bereich klar erkennbar. Als Fol-

⁶³ Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 80.

⁶⁴ Vgl. Ebda.

⁶⁵ Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 81.

ge der erhöhten Kaufkraft und des Gesamtwachstums des tertiären Sektors entstanden in den letzten 20 Jahren riesige Einkaufszentren an den östlich und westlichen Stadtgrenzen. Während in westlichen Ländern die Suburbanisierung tendenziell mit der Umsiedlung von Wohnraum begann und die Verlagerung von Handelsflächen folgte, förderten in postsozialistischen Staaten erst die neu errichteten Einkaufszentren die spätere Ansiedlung peripherer Wohngebiete. Als bekanntestes Beispiel Zagrebs gilt die am südwestlichen Stadtrand gelegene Wohnsiedlung Lanište. Die ersten Wohneinheiten wurden dort in den frühen 1990er Jahren errichtet und beherbergen heute über 3.500 Menschen. Die Probleme, welche in diesen Bereichen auftreten, ähneln denen in verdichteten Zonen. Die Wohnkomplexe sind bis zu neun Stockwerke hoch, zu dicht aneinander platziert und ihre Erreichbarkeit ist wesentlich von den Problemen des motorisierten Individualverkehrs abhängig.⁶⁶

Cvjetni Projekt

Die Umwandlung eines belebten Stadtplatzes zum modernen "Lifestyle Center"

Als eines der bedeutendsten Zagreber Symbole urbaner Fehlentwicklung in Folge des postsozialistischen Transformationsprozesses gilt die Errichtung des Cvjetni Shoppingcenters am gleichnamigen Cvjetni Trg (Blumenplatz). Dieser Platz, der sich an der Schnittstelle zwischen historischer Altstadt und der gründerzeitlichen Vorstadt befindet, wird - aufgrund seiner geschichtlichen und gesellschaftlichen Bedeutung - oft als der wichtigste Stadtraum in Zagreb hervorgehoben. Zwischen 2006 und 2011 wurde durch den Bau des Cvjetni Projekts das Erscheinungsbild des alten Blumenmarkts

auf radikale Weise verändert und kann daher als Beispiel für den Prozess der Gentrifikation postsozialistischer Städte gesehen werden. Obwohl die Vorgangsweise der räumlichen Investitionen durchaus mit anderen osteuropäischen Städten vergleichbar ist, unterscheidet sich Zagreb in einem ganz wesentlichen Punkt: Große Teile der Gesellschaft missbilligen diese Art städtischer Entwicklung. Der springende Punkt in der Auseinandersetzung liegt im Falle des Cvjetni Platzes in seiner Bedeutung als historisches Herzstück der Stadt, gleichzeitig auch im Prozess neoliberaler urbaner Restrukturierungen. Die wachsende Internationalisierung der Wirtschaft startete diese urbanen Prozesse, und so wurde Privatisierung der wichtigste Anreiz postsozialistischer urbaner Veränderung. Der Neoliberalismus formte die Stadt in vielfacher Weise. Es entstand ein charakteristisch kapitalistisches Planungssystem, das von der profitorientierten Agenda der Investoren angetrieben wird, die es darauf angelegt hat, immer neue Möglichkeiten zu schaffen, um die Stadt zu "verbessern". Das Projekt am Cvjetni Platz dient als nützliche Fallbeschreibung, um diese Prozesse zu verstehen.⁶⁷

Es war einmal in Zagreb...

Der Cvjetni Platz entstand in der Phase der ersten Stadterweiterung zu Beginn des 20. Jh.s und wurde durch die Errichtung einiger Bauten zu dieser Zeit maßgebend geprägt: Die erste Kroatische Sparkassa, das Farkaš Haus, das modernistische Gebäude von Antun Ulrich sowie Zagrebs orthodoxe Kirche, welche das älteste Bauwerk am Platz darstellt. Schon bald wurde die Fläche zu einem lebhaften und populären Ort mit einem gewissen *genius loci*, welcher bis zu den momentanen Veränderungen erhalten blieb. Vor den räumlichen Inter-

⁶⁶ Vgl. Slavuj/Cvitanović/Prelogović 2009, 81.

⁶⁷ Vgl. Klicek 2014, www.failedarchitecture.com

ventionen des 21. Jh.s wurde die Fläche bereits 1995 auf drastische Weise verändert. Durch das Fällen von Bäumen und der Verwendung atypischen Baumaterials wurde die Integrität des Platzes deutlich gemindert und dessen Charme beträchtlich reduziert. Zu dieser Zeit protestierten zahlreiche Zagreber Bürger gegen die Transformationen, aber die Petition, die 8.000 Unterschriften beinhaltete, wurde von den Verantwortlichen ignoriert.

Der Entwurf für das Cvjenti Centar, welcher der Öffentlichkeit 2006 präsentiert wurde, positioniert das Projekt als vermeintliches „Lifestyle Zentrum“ im Herzen der Stadt. Neben Geschäftsflächen, beinhaltete der Plan auch die Errichtung einer unterirdischen Parkgarage und Luxusapartments im selben Komplex.⁶⁸ In den Medien wurde der positive Aspekt zur Aufwertung Donji Grads hervorgehoben und vorteilhafte Vergleiche mit Erfahrungen anderer europäischer Städte angestellt. Doch die eigentlichen Pläne für das Projekt beinhalteten sowohl den Umbau eines populären Kinos wie auch die Zerstörung zweier kultureller Denkmäler. Der umstrittenste Teil des Bauvorhabens war wohl die Beseitigung der Fußgängerzone in der Nähe der Varšavska Straße zu Gunsten einer Tiefgarageneinfahrt. Die Identität von Zagrebs ehemals pulsierendem Stadtplatz war bedroht und wurde nach und nach zum Schauplatz ziviler Massenproteste gegen das Projekt. Viele waren verbittert über die Transformation des Platzes, vor allem über die plötzliche Änderung bestehender Bauauflagen und die Aufweichung des Ensembleschutzes intensivierten die öffentlichen Proteste. Dem Projekt fehlte es an politischer Transparenz. Es wurde versucht, demokratische Planungsmechanismen zu umgehen und die Öffentlichkeit irrezuführen. Das

Bauvorhaben wurde als ein Fall demokratischer Abwertung gegenüber den Stadtbewohnern empfunden, zumal keine Gutachten erstellt wurden, um die Zustimmung oder Ablehnung der Bevölkerung auszuloten.

Gemeinsam mit einigen Repräsentanten der Stadtplanung gilt vor allem Zagrebs Bürgermeister Milan Bandić als Schlüsselfigur für die Zustimmung des Projekts. Er attackierte wiederholt die besorgten Bürgerinitiativen und NGOs in den Medien, indem er ihnen unterstellte, sie würden „Entwicklung verhindern“ wollen. In diesem Kontext wurde weiterer Ärger verursacht, als sich die Investoren abwertend über die vernachlässigten Bereiche Donji Grads äußerten und diese als „Rattenlöcher“ bezeichneten, die eine Wiederbelebung notwendig hätten. Von da an protestierten viele Bürger von Zagreb gegen die „Rattenvernichtung“, die man auch als urbane Regeneration durch Kommerzialisierung beschreiben könnte. Schließlich genehmigte die energisch agierende politische Elite das Projekt ohne Bereitschaft zum Dialog mit den Bürgerinitiativen und Projektgegnern.⁶⁹

Das Recht auf Stadt

Schon bald bereiteten sich verschiedenste NGOs auf einen Gegenangriff vor, indem sie sich mit gleichgesinnten Bürgern zusammenschlossen. Die Initiative wurde von der Organisation „Green Action“ und der Bürgerrechtsgruppe „Recht auf Stadt“ geführt. Dutzende Proteste und Aufrufe, Interventionen und das Beharren auf ein Treffen mit den Investoren, die sich gegenüber der Öffentlichkeit verschlossen zeigten, führten schlussendlich zu einer Massenpetition gegen das Projekt. Über 54.000 Unterschriften wurden gesammelt um den Umbau zu verhindern und so das histo-

⁶⁸ Vgl. Klicek 2014, www.failedarchitecture.com

⁶⁹ Vgl. Ebd.

rische Erbe der Stadt zu bewahren. Im Jänner 2008 wurde die Varšavska Straße zum Zentrum der Proteste, als sich 4.000 Menschen versammelten um die Umsetzung des Cvjenti Centar Plans zu verhindern. Trotz der massiven Kritik wurde der Plan von der Stadtregierung abgesegnet und ein positiver Baubescheid ausgestellt. Der Druck von Seiten der NGOs und der Öffentlichkeit wurde dennoch immer größer und es zeichnete sich Rückzug der Investoren ab. Doch dieser Widerruf stellte sich bald als strategische Hinhaltenaktik heraus: Wenige Monate später wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Das Projekt wurde 2011 mit einer Serie von Abweichungen des ursprünglich genehmigten Plans fertiggestellt.⁷⁰

Die Stadt zurückerobern

Die Errichtung des Shoppingcenters bleibt ein wunder Punkt für die Bevölkerung von Zagreb. Mehr als 54.000 Unterschriften bestätigen die unbestreitbare historische und kulturelle Wichtigkeit des Cvjenti Platzes. Obwohl der Stadtplatz nach wie vor sehr populär und Treffpunkt vieler Bürger ist, ist er doch Subjekt eines Prozesses radikaler Veränderung. Das

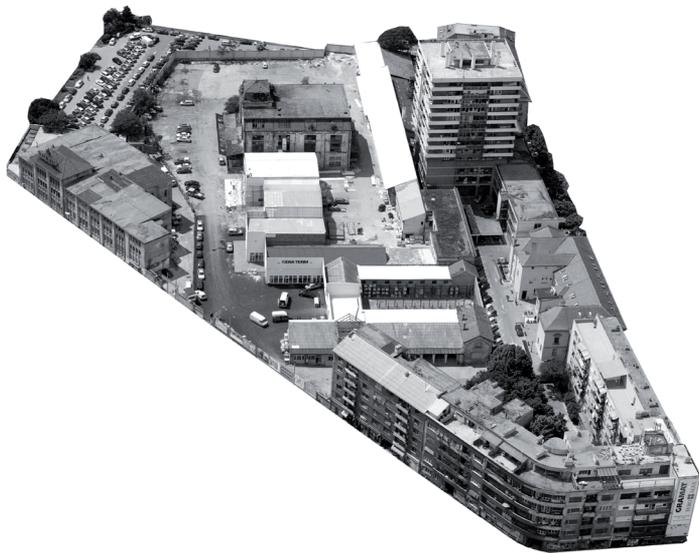
beste Beispiel dafür ist die wachsende Anzahl von Cafés, die über den ganzen Platz verteilt sind, verursacht durch die wachsende Kommerzialisierung des Areals, die andere Aktivitäten mehr und mehr aus der Öffentlichkeit vertreiben. Viele befürchten, dass die Umwandlung des Platzes als Ausgangspunkt für ähnliche urbane Planungsvorhaben in der Zukunft gesehen werden könnte – Vorhaben, bei denen weder NGOs noch die Stadtbewohner eine signifikante Rolle spielen würden. Weiters wird befürchtet, dass nicht-partizipative urbane Diskurse von Investoren als „Visionen von Entwicklung“ verkauft werden können, den öffentlichen Einflussbereich damit überwältigen und eine Reihe Niederlagen in der städtischen Entwicklung herbeiführen werden. Deshalb gilt das Vermächtnis der Transformation des Cvjenti Platzes als Basis für die Gründung von neuen urbanen Planungsnormen, denen das Prinzip der Partizipation zu Grunde liegt. Dieses Mitbestimmungsrecht würde dem Wunsch vieler Zagreber Bürger entsprechen, die mit ihrem Aufbegehren versuchen, urbane Fehlentwicklungen zu verhindern und ihr Recht auf Stadt einzufordern.⁷¹



Protest 2008, ODUSTANITE (Gebt auf)

⁷⁰ Vgl. Klicek 2014, www.failedarchitecture.com

⁷¹ Vgl. Ebda.



badel block

*Eine chronologische
Annäherung.*



Eine chronologische Annäherung

Das Badel Block Areal liegt in der Nähe des Kvaternikov Trg, einem Platz im östlichen Teil des historischen Zentrum Zagrebs. Hier verlief bis ins 19. Jh. die Stadtgrenze, deren Stadttor der heutige Kvaternikov Trg bildete. Nachdem durch den Bau der ersten Pferdestraßenbahn das Zentrum mit dem neuen Stadtpark verbunden wurde, wandelten sich die umliegenden Straßen von schlichten Zugangs- zu Hauptstraßen. Von da an war der Platz ein Verkehrs- und Straßenbahnknoten und während des gesamten 20. Jh. einer der wichtigsten Marktplätze der Stadt.⁷²

Um 1900, zu Beginn der industriellen Revolution in Zagreb, wurden rund um den Platz zahlreiche Fabriken errichtet. Auch der Weinhändler und -produzent Mijo Arko beschloss mit Ausbruch des ersten Weltkrieges die Übersiedelung seiner Fabriken von der Altstadt in den Umkreis des Kvaternikov Trg. Durch den Erwerb eines alten Hauses in der Vlaška Straße, welches er zu seinem Firmensitz umbauen ließ, war der erste Stein gelegt. Direkt angrenzend lag das ehemalige Gebäude der kroatischen Zentralmolkerei, das er zu einem Lagerhaus umstrukturierte. Im Hof der Molkerei errichtete er einen Weinkeller und eröffnete in einem Flügel des Gebäudes eine kleine Cognac Fabrik. Nach Ende des ersten Weltkrieges übernahm sein Sohn Vladimir Arko die Firma seines Vaters und erwarb ein weiteres Grundstück des umliegenden Areals, auf der er eine

moderne Fabrik zur Erzeugung von Spirituosen und Erfrischungsgetränken errichten ließ. Bereits 1921 vergrößerte er abermals sein Fabriksgelände in Richtung des Kvatric Marktes.⁷³

Als interessierter Kunstsammler förderte Vladimir Arko aufstrebende, moderne Zagreber Künstler. Er legte großen Wert auf die stilvolle Präsentation seiner Waren und engagierte für das Produktdesign zahlreiche Kunstschafter aus ganz Europa. Es verwundert daher nicht, dass er für den Umbau seines Firmensitzes den bekannten kroatischen Architekten Ignjat Fischer beauftragte. Das in der Vlaška Straße gelegene Gebäude ließ er zu einem luxuriösen neohistoristischen Palais mit repräsentativem Privatgarten umgestalten.

Auch später war Ignjat Fischer weiter für das Unternehmen Arko tätig und entwarf unter anderem einige der Industriebauten auf dem Firmengelände. Als einer der wichtigsten Gebäude gilt die Raffinerie am südöstlichen Rand des Grundstücks, dessen erster Entwurf auf einer simplen L-Form basierte. Während der Bauphase änderte sich der Grundriss jedoch, da in diesem Stadium weitere Produktionsflächen hinzugefügt wurden, und somit das heute bekannte Fabriksgelände Gorica entstand. Die Hauptfassade wird durch eine Vielzahl an großzügig positionierten Fenstern gegliedert und war durch ihr gestalterisches Erscheinungsbild erstmaliger Ausdruck

⁷² Vgl. *Office for Strategic Planning* 2012, 9.

⁷³ Vgl. *Rogić* 2012, *Badel Block Seminar (Videomitschnitt)*



Innenaufnahme Badel Fabrik, 2006



Badel Areal um 1970

moderner Industriearchitektur in Zagreb. Über die Jahre wurde die Fassade durch zahlreiche Umbauarbeiten verändert, dennoch ist sie ein stellvertretendes Beispiel für die sogenannte „speaking architecture“, da trotz zahlreicher Änderungen die Funktion des ehemaligen Fabrikgebäudes noch immer klar nach Außen hin abgelesen werden kann.⁷⁴

Als zweites wichtiges Gebäude gilt die heutige Badel Fabrik (Destillerie). Ursprünglich als eine einfache Scheddach-Halle konzeptioniert, wurde der Bau 1919 zu einer größeren Produktionsstätte adaptiert und durch zwei zusätzliche Geschosse ergänzt. Die Decken wurden dabei in einer kombinierten Konstruktion aus primären I-Trägern und einer aussteifenden Schicht Aufbeton ausgeführt. Für das Dach wählte man eine filigrane Konstruktion aus Fachwerkträgern in Stahlbauweise. Um eine maximalen Durchflutung mit natürlichem Licht zu gewährleisten, entwarf Fischer großzügige Dachflächenfenster, sowie diokletianische Fenster im oberen Bereich der Frontfassade. Sowohl das Gorica Gebäude, als auch die Badel Fabrik sind moderne und funktionelle Bauten, mit unverkennbaren historischen Einflüssen. Die Formen der Dächer und dekorative Details der Fassade sind an die örtliche Zagreber Architektur angelehnt. Ausdrucksstärkstes Element dieser Einflüsse war die starke Affinität zum Klassizismus. Typisch für Zagrebs Architekten dieser Zeit war die Vermischung von neoklassizistischen Elementen mit Jugendstil Details. Auch Fischers Gebäude spiegeln diese historischen Hintergründe wider. Der Vergleich mit den Berliner Fabriken des bekannten Architekten Peter Behrens ist nicht nur wegen des typischen Fassadenausdrucks angebracht. Behrens hatte aufgrund verschiedenster Bauprojekte eine enge Verbindung zur Stadt Zagreb und

⁷⁴ Vgl. Rogić 2012, *Badel Block Seminar* (Videomitschnitt)

pflegte einen intensiven Austausch mit seinem Kollegen Ignjat Fischer.⁷⁵

Aufgrund des erfolgreichen Geschäfts wurde in den 1920er und 30er Jahren die Errichtung neuer Produktionsstätten auf dem räumlich limitierten Grundstück erforderlich. Zu dieser Zeit wurden rund um die bestehenden Fabriksgebäude zahlreiche Bauten mit großteils wenig architektonischem Anspruch realisiert, die das Areal in einen chaotischen Industriekomplex verwandelten. Nach Ende des zweiten Weltkriegs wurde Arkos Fabrik konfisziert und nach Marijan Badel, Kommunist und Kriegsheld, dessen Vater ebenso Weinhändler und -produzent war, umbenannt. Die Firma Badel nutzte das Gelände bis in die späten 1970er Jahre, als es schlussendlich zur Übersiedelung der Produktion in einen Außenbezirk Zagrebs kam und der Standort endgültigen geschlossen wurde.⁷⁶

Obwohl das Gelände nach der Stilllegung Thema einiger Architekturwettbewerbe war, blieb die gesamte Fläche bis heute eine Industriebrache in unverändertem Zustand. Der erste städtebauliche Wettbewerb für das erweiterte Areal rund um den Kvaternikov Platz stammt aus dem Jahr 1980. So sollte im westlichen Teil innerhalb des Blocks, ein neuer Platz entstehen, umgeben von der Destillerie und neu errichteten Bauvolumina. Weiters waren öffentliche Sport- und Naherholungsflächen im östlichen Bereich des Blocks vorgesehen. Es wurden allerdings nur Teile des Gewinnerbeitrags umgesetzt: Das Eine war die Verlegung der Marktfläche auf die gegenüberliegende Seite, westlich des Industrieareals, das Andere die Anlegung einer großzügigen Parkfläche im Südwesten. Der Badel Block als solcher blieb jedoch bis

dato unberührt. Zehn Jahre später entwickelte man erneut einen Vorschlag zur Bebauung des Areals, welcher sich an der Grundidee des ersten Wettbewerbs orientierte.⁷⁷ Dieser Vorschlag beinhaltete ebenso einen Platz innerhalb des Blocks, welcher durch die - zu einem Theater umgewandelte - Destillerie, umschlossen werden sollte. Einen weiteren – diesmal vom Unternehmen Badel ausgeschriebenen - Wettbewerb, gab es im Jahr 1996.

Die geladenen kroatischen Architekten entwickelten ohne Bezugnahme auf vorherige Wettbewerbsideen und ohne Rücksicht auf bestehende Denkmalschutzrichtlinien ihre Konzepte. Das Siegerprojekt beinhaltete den Abriss der Destillerie und die Errichtung eines massiven Shopping- und Bürokomplexes.

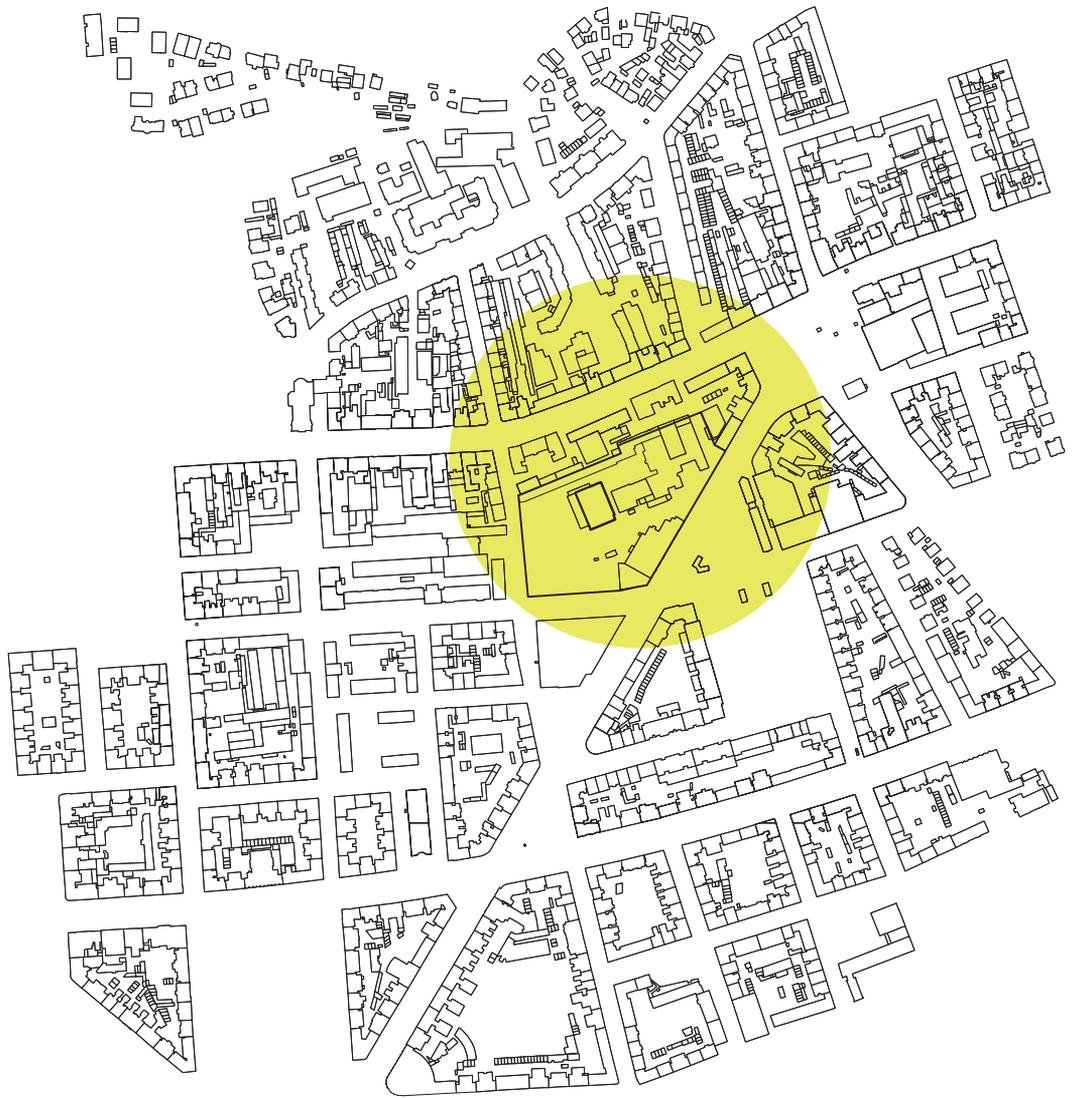
Schließlich erwarb die Stadt Zagreb im Jahr 2001 das gesamte Areal, um künftig eine kontrollierte, städtebauliche Entwicklung des Standortes zu ermöglichen und öffentliche Interessen besser positionieren zu können. Im Jahr 2012 wurde erstmals ein offener Ideenwettbewerb initiiert, welcher als wichtiger Ausgangspunkt für die Revitalisierung dieser innerstädtischen Brachfläche gesehen werden kann.⁷⁸

⁷⁵ Vgl. Rogić 2012, *Badel Block Seminar (Videomitschnitt)*.

⁷⁶ Vgl. *Ebda*.

⁷⁷ Matković 2012, *Badel Block Seminar (Videomitschnitt)*.

⁷⁸ Vgl. *Ebda*.



nachbar

*Analyse des erweiterten
Planungsgebiets.*

Badel Areal, Donji Grad

Stadthaus Vlačka

Badel Fabrik

INA Gebäude

GORICA





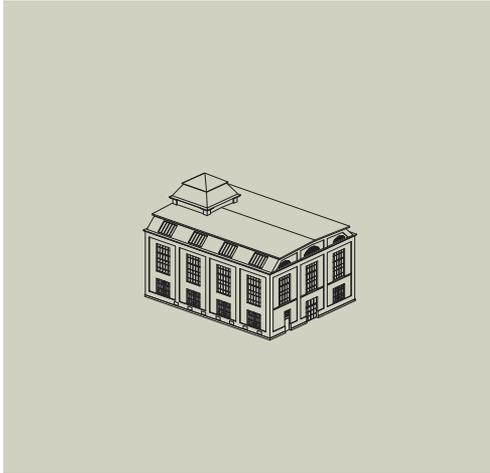
Vlaška 106

Badel Villa

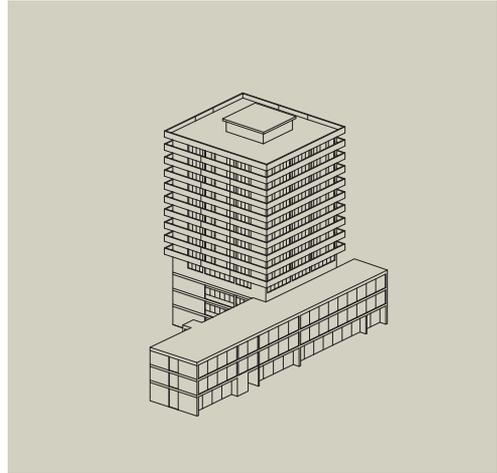
Kvaternikov Trg >

Gorica Fabrik

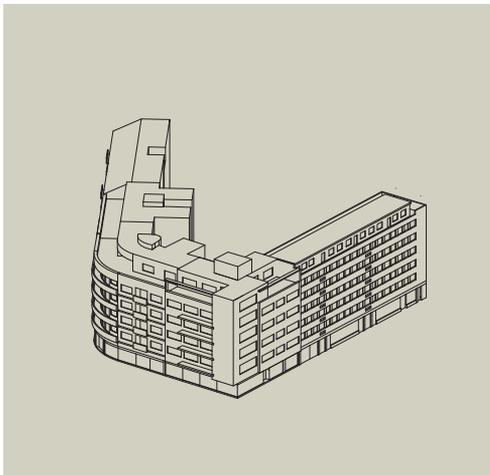
Kvatric Market



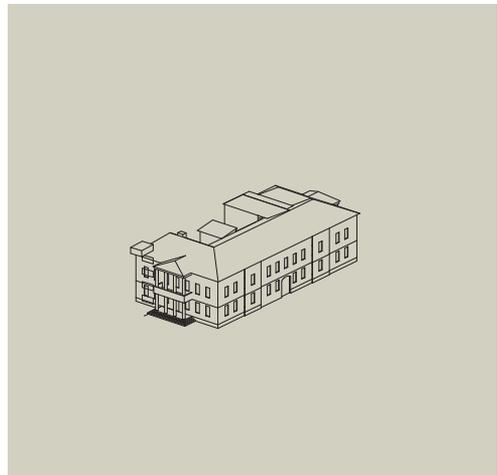
Badel Destillerie, ehem. Produktionsgebäude, 3 GE



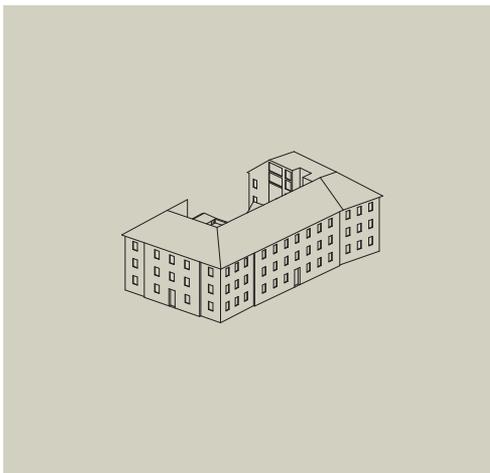
Vlaska 106, Wohnturm, 15 GE



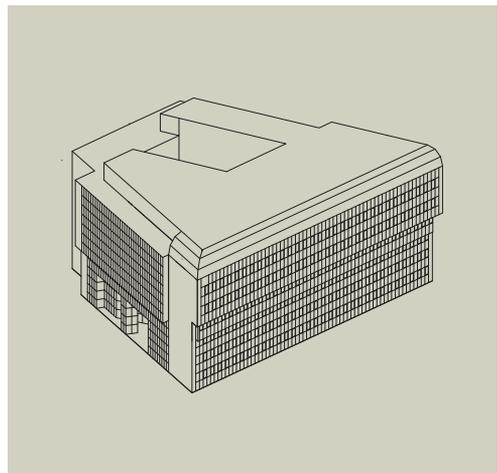
Kvaternikov Trg, Wohn- und Geschäftshaus, 6 - 7 GE



Badel Palais, Verwaltungsgebäude, 2 GE



Stadthaus Vlaska, Wohnhaus, 3 GE



INA Gebäude, Bürogebäude, ehem. Verwaltungssitz INA, 8 GE

Analyse des erweiterten Planungsgebiets

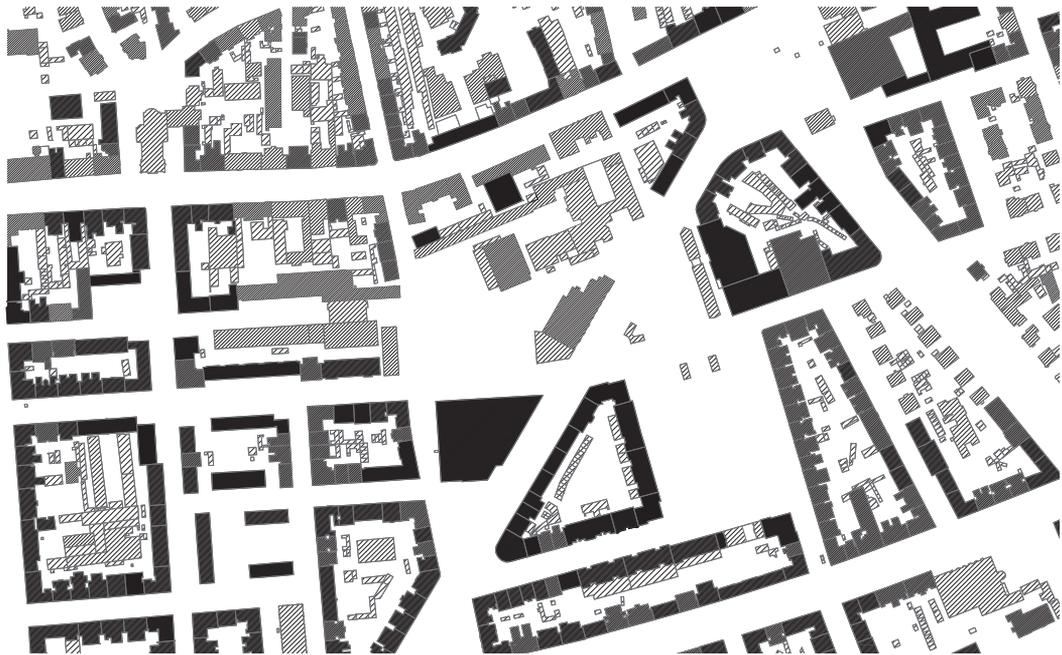
Das Gebiet rund um das Badel Areal wird vorherrschend durch Blockrandbebauung des gründerzeitlichen Regulierungsplans geprägt und markiert im Bereich des Kavternikov Trg die nordöstliche Grenze der Vorstadt (Donji Grad). Entlang der Vlaška Straße, welche eine wichtige Verbindungsstraße zum Zentrum darstellt, wird das bauliche Erscheinungsbild vorwiegend durch eine gewachsene Struktur von historischen Stadthäusern geprägt. Nördlich der Vlaška Straße geht das geschlossene Blockrandgefüge topografisch bedingt in die offene Bauweise eines weitläufigen Villenviertels über. Die Gruppen geschlossener Wohnbebauung südöstlich des Geländes entstanden in der Nachkriegszeit und weisen im Vergleich zum gründerzeitlichen Bestand eine nahezu doppelte Geschossanzahl auf. Charakteristisch für diesen Bereich ist die in den 1970er Jahren entstandene Verdichtung und punktweise Interpolation der Blöcke mit Wohntürmen, sowie der geringe Grünflächenanteil im Inneren. Die Bebauungsstruktur der Hinterhöfe, bildet eine komplexe zweite Strukturebene aus Nebengebäuden. Betrachtet man die funktionelle Analyse des Gebiets, zeigt sich die Konzentration einer differenzierten Nutzung der Erdgeschossbereiche (Handelsflächen, Gastronomie, Dienstleistung) vorwiegend im Raum des Kvaternikov Platzes und entlang der Vlaška Straße, welche als Vortsetzung der innerstädtischen Haupteinkaufsstraße von Fußgängern hoch frequentiert ist. Der restliche Bereich ist von durchgehender Wohnnutzung geprägt und wird von weni-

gen, abweichenden Funktionen wie öffentliche Einrichtungen oder Bürogebäuden durchsetzt. Öffentlicher Stadtraum reduziert sich, durch die konsequente Blockrandbebauung und private Abschottung der Innenhöfe, großteils nur auf einen zwei Meter breiten Fußgängerstreifen zwischen Straße und Häuserfront. Der Kavternikov Trg wird - trotz der vor einigen Jahren erfolgten Umwandlung zur Fußgängerzone - von den Bewohner nicht als aktiver öffentlicher Raum wahrgenommen und dient in erster Linie als ruheloser Verkehrs- und Straßenbahnknotenpunkt. Einzig die Fläche des Kvatric Marktes fungiert, neben dem Erwerb von Lebensmitteln, als sozialer Treffpunkt des Stadtteils. Bedingt durch die unterschiedlichen Besitzverhältnisse gliedert sich das Badel Areal in zwei Teile: Das konkrete Planungsgebiet der ehemaligen Fabrik im Süden, welches mit einer Fläche von über zwei ha als größtes nicht entwickeltes Gebiet in der Zagreber Innenstadt gilt, sowie den bereits bebauten nördlichen Streifen, der eine stark unterschiedliche Gliederung von Bauvolumina aufweist. Markanter Punkt dieses Bereichs ist das 15-geschossige Wohnhochhaus Vlaška 106, das im vorgelagerten Riegelbau Büro- und Geschäftsflächen beinhaltet. Östlich des freistehenden Palais Badel, befindet sich ein Ensemble von Stadthäusern, die in ihrer Ausrichtung die Blockrandstruktur aufnehmen und den westlichen Teil des Kavternikov Trg fassen. Einen weiteren dominanten Punkt im Süden bildet das massive 8-geschossige Verwaltungsgebäude des kroatischen Mineralölkonzerns INA.

Nolli Plan | 1:6000

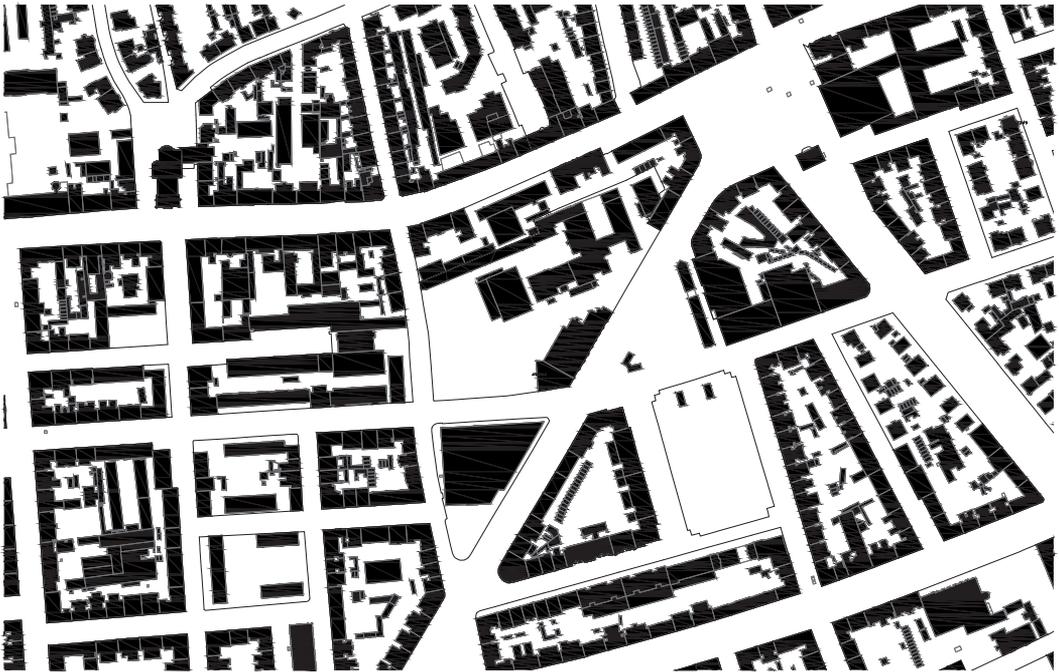


Geschossanzahl



01 GE 02 GE 03 GE 04 GE 05 GE 06 GE 07 GE 09 GE +

Schwarzplan | 1:6000



Erdgeschossnutzung



Keine abweichende EG Nutzung

EG Nutzung (Gewerbe, Gastronomie, Dienstleistung)

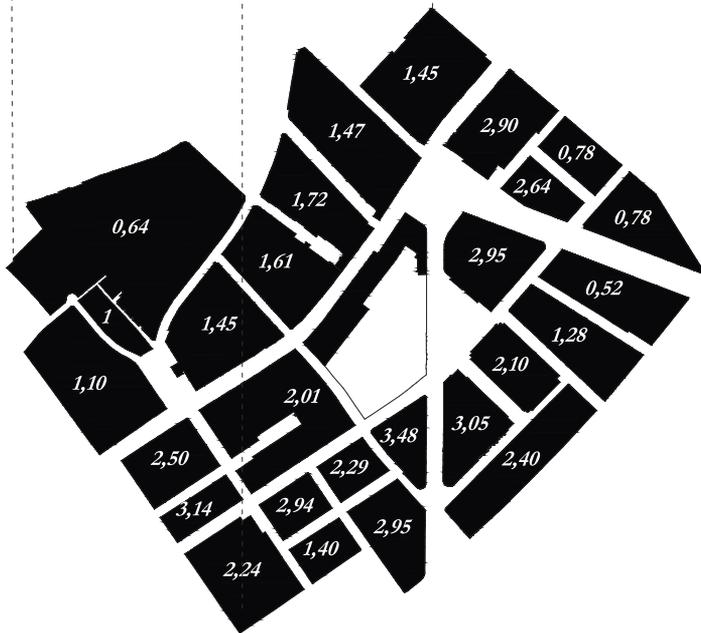
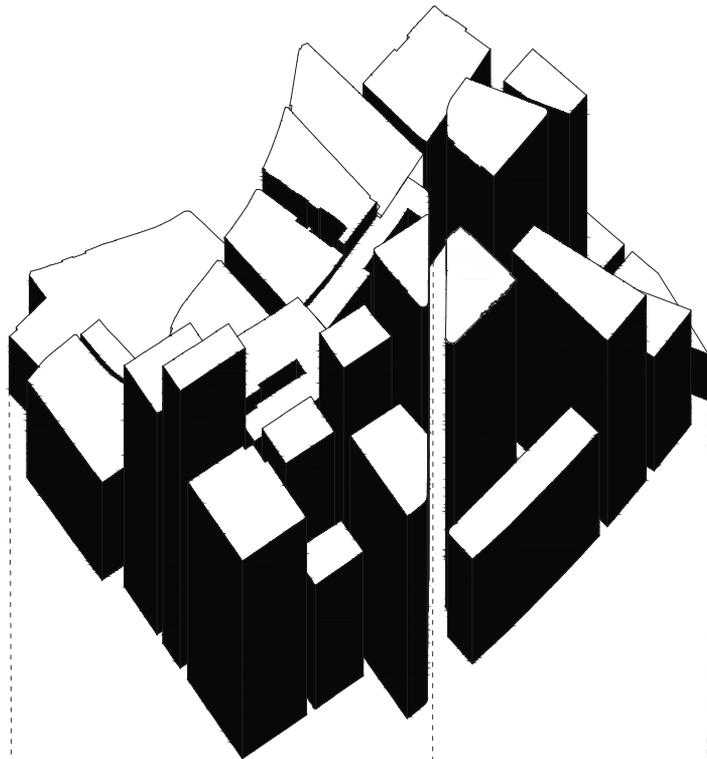
Derenčinova Ulica



Martićeva Ulica

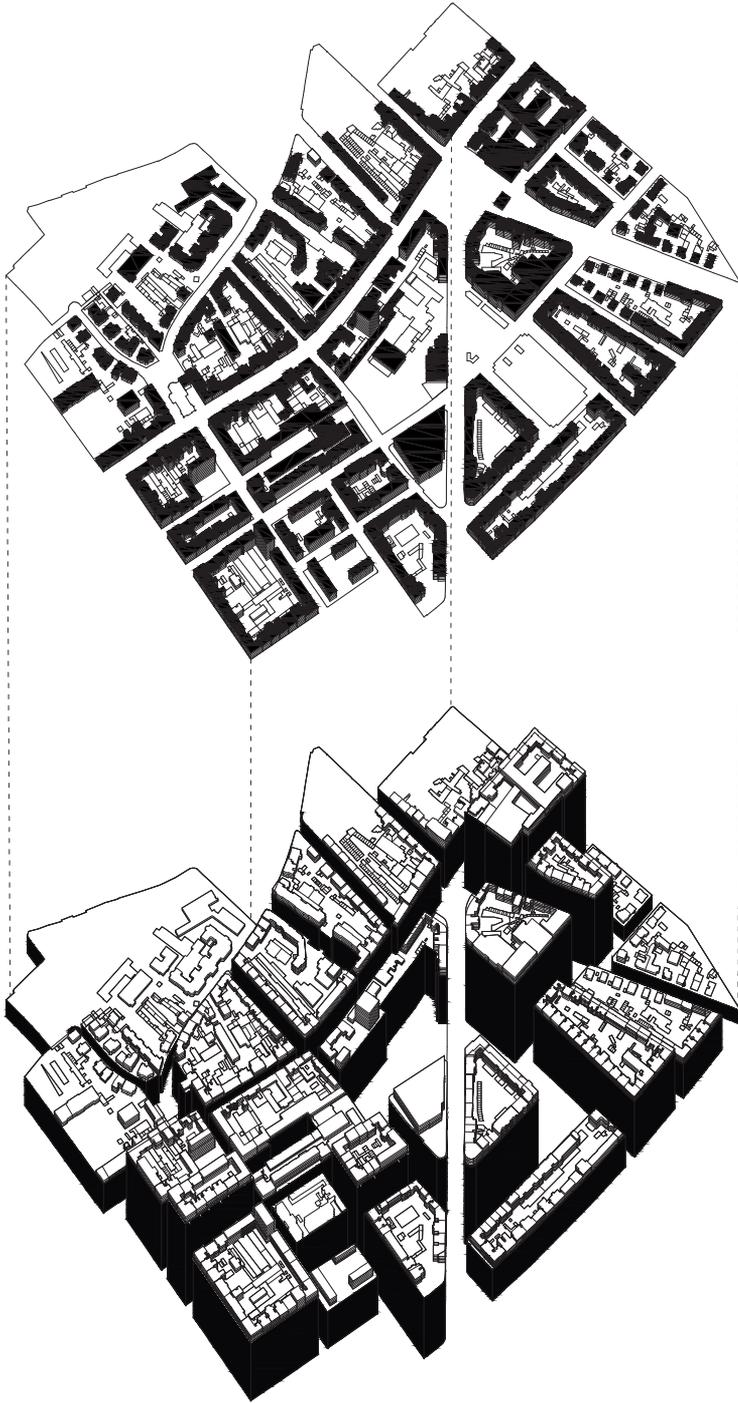






Eine Frage der / ***Dichte***

*Wie hoch ist adäquate
Bebauungsdichte?*



*Analyse der Bebauungsdichte in der
umgebenden Blockrandstruktur*

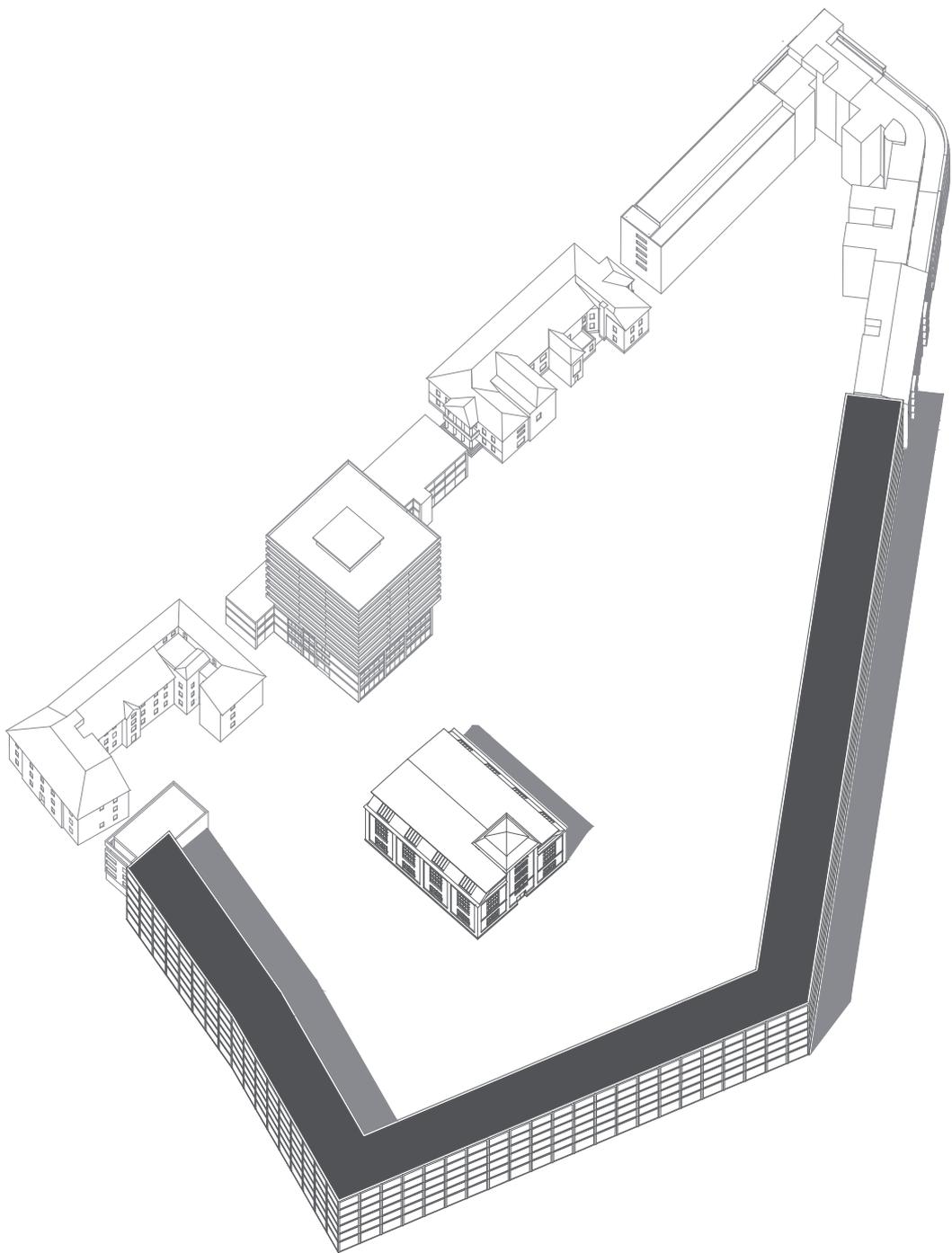
Wie hoch ist adäquate Bebauungsdichte?

Die Nachverdichtung urbaner Flächen gilt als vordringliches Thema für die nachhaltige Entwicklung historisch gewachsener Städte wie Zagreb. Unkontrollierter Landverbrauch, als Folge des Suburbanisierungsprozesses, die damit verbundenen hohen Kosten für die infrastrukturelle Aufschließung und nicht zuletzt ökologische Aspekte, führen zu einem Umdenken im Bereich der strategischen Raumplanung. Die Kommunalpolitik Zagrebs ist daher gefordert, passende Rahmenbedingungen für die Forcierung verdichteter Siedlungsformen zu schaffen.

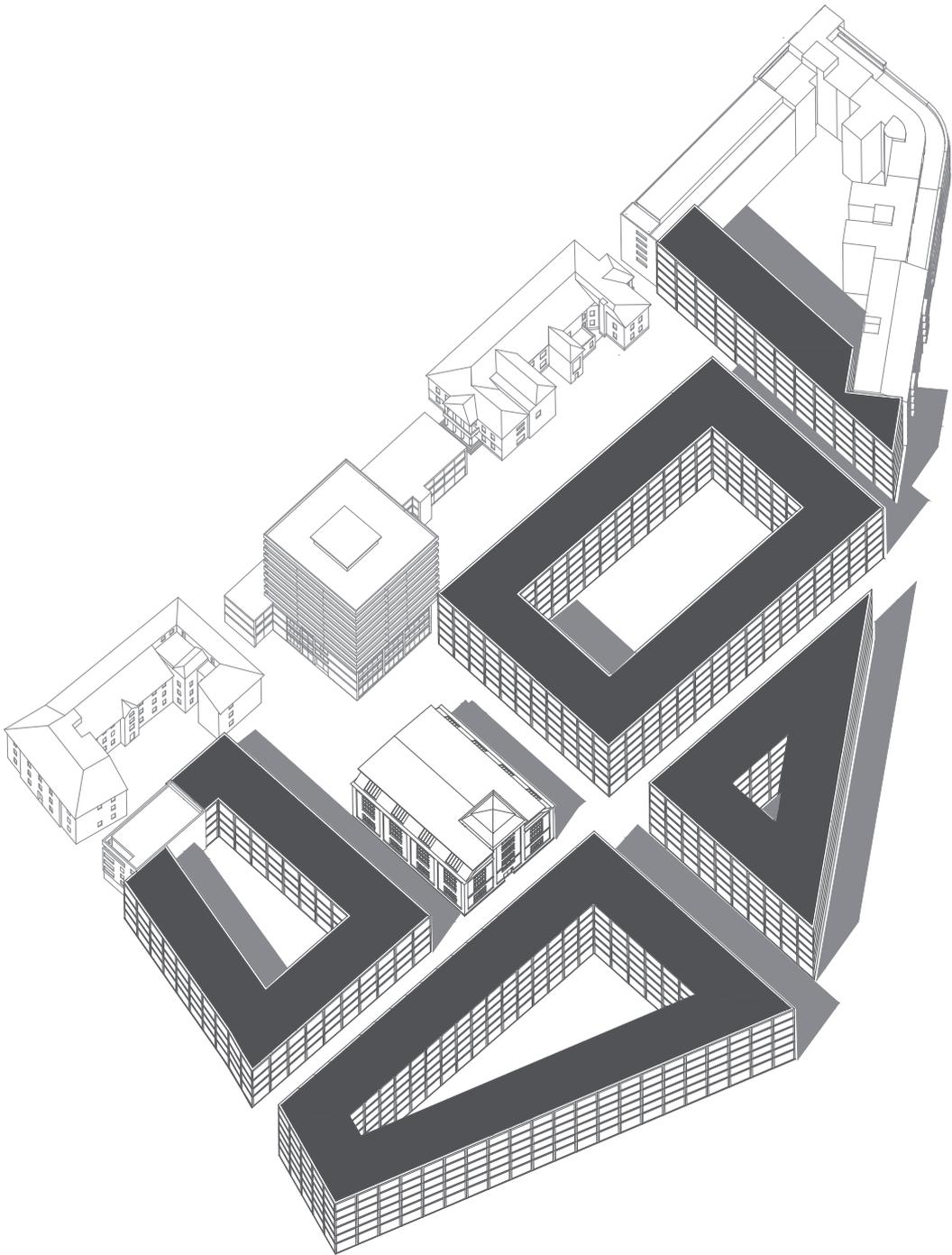
Mit dem Badel Areal ist die Stadt im Besitz des größten nicht entwickelten Gebiets im Gründerzeitviertel Donji Grad. Hierbei erweist sich die Definition von Rahmenbedingungen und städtebaulichen Parametern als besondere Herausforderung. Der derzeit gültige Bebauungsplan ermöglicht mit der unlimitierten Anzahl an Geschossen und einer Bebauungsdichte von 3,25 einen ungemein großen Spielraum für mögliche Verdichtungsszenarien. Auch die Vorgaben des städtebaulichen Ideenwettbewerbs aus dem Jahr 2012 orientieren sich an diesen Kennzahlen und nennen die hohe Ausnutzung der maximalen Gesamtgeschossfläche von 65.000 m² als oberstes Ziel ihrer Kriterien. Vergegenwärtigt man sich das daraus resultierende Bauvolumen, können diese Richtlinien

aber durchaus kritisch reflektiert werden. Es stellt sich die Frage wie hoch adäquate Bebauungsdichte ist und ob allein deren quantitative Definition als ausreichende Grundlage für nachhaltig verdichteten Städtebau ausreicht. Als Ausgangspunkt für eine Beantwortung dieser Fragestellung dient die Analyse der Dichte des umgebenden Blockrandgefüges. Dabei stellt sich heraus, dass die Beurteilung von städtischen Qualitäten, in Bezug auf Dichte, viele Abhängigkeiten aufweist. So besitzen kompakte Blockstrukturen, mit 7-geschossiger Wohnbebauung der Nachkriegszeit, durchaus eine Dichte über einem Wert von 2,8 - bei großflächigen Blöcken mit gemischter Nutzung liegt der Wert hingegen meist deutlich unter 2. Neben diesen Faktoren mindern höhere, programmatische Anforderungen und Einbindung öffentlicher Interessen die maximal mögliche Dichte.

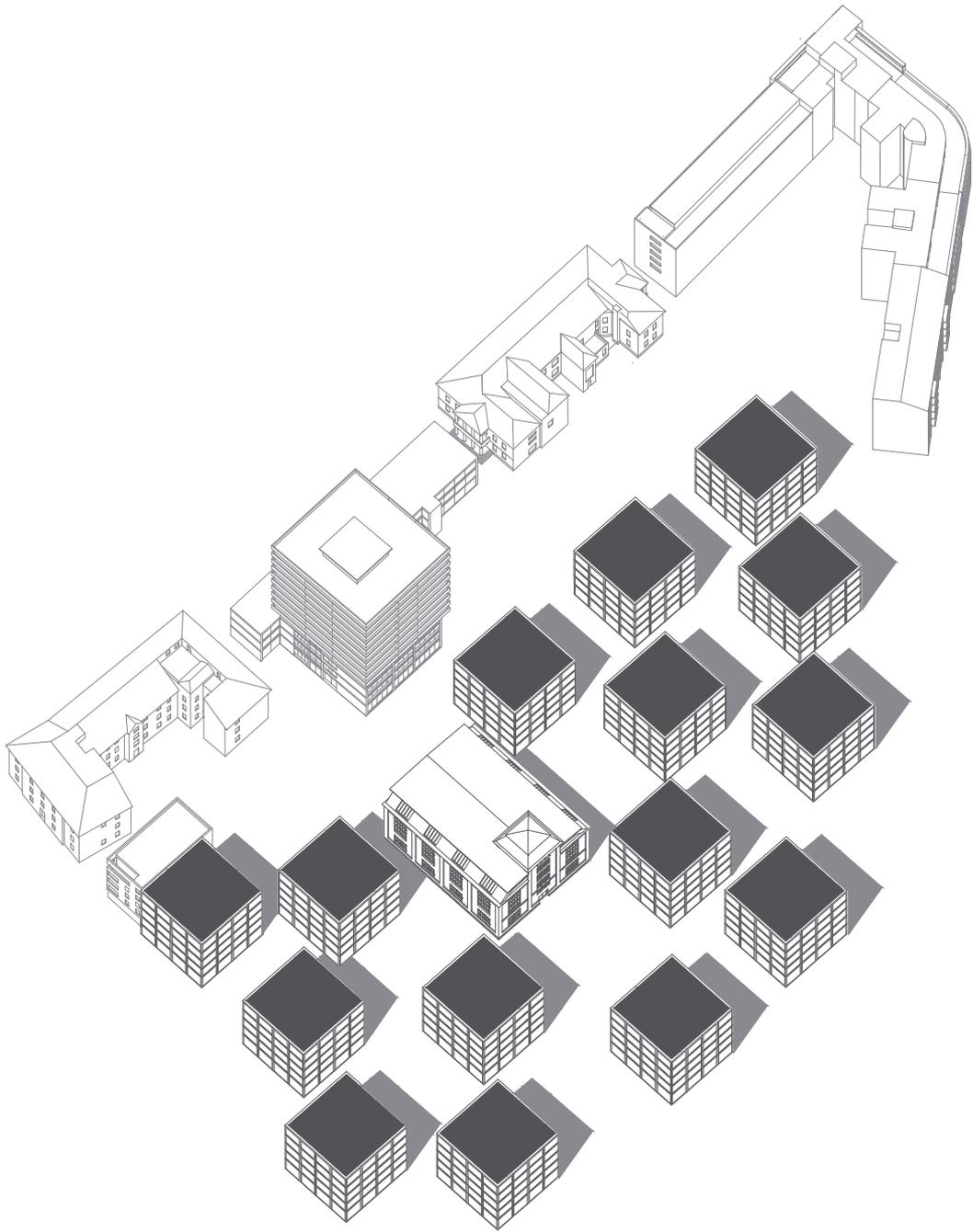
Die nachfolgenden Grafiken visualisieren, ohne Rücksicht auf formale, kontextuelle oder funktionelle Aspekte zu nehmen, die räumliche Auswirkung unterschiedlicher Baustrukturen am Planungsareal. Sie dienen dem Verständnis von Dichte in Abhängigkeit der gewählten Bauform.



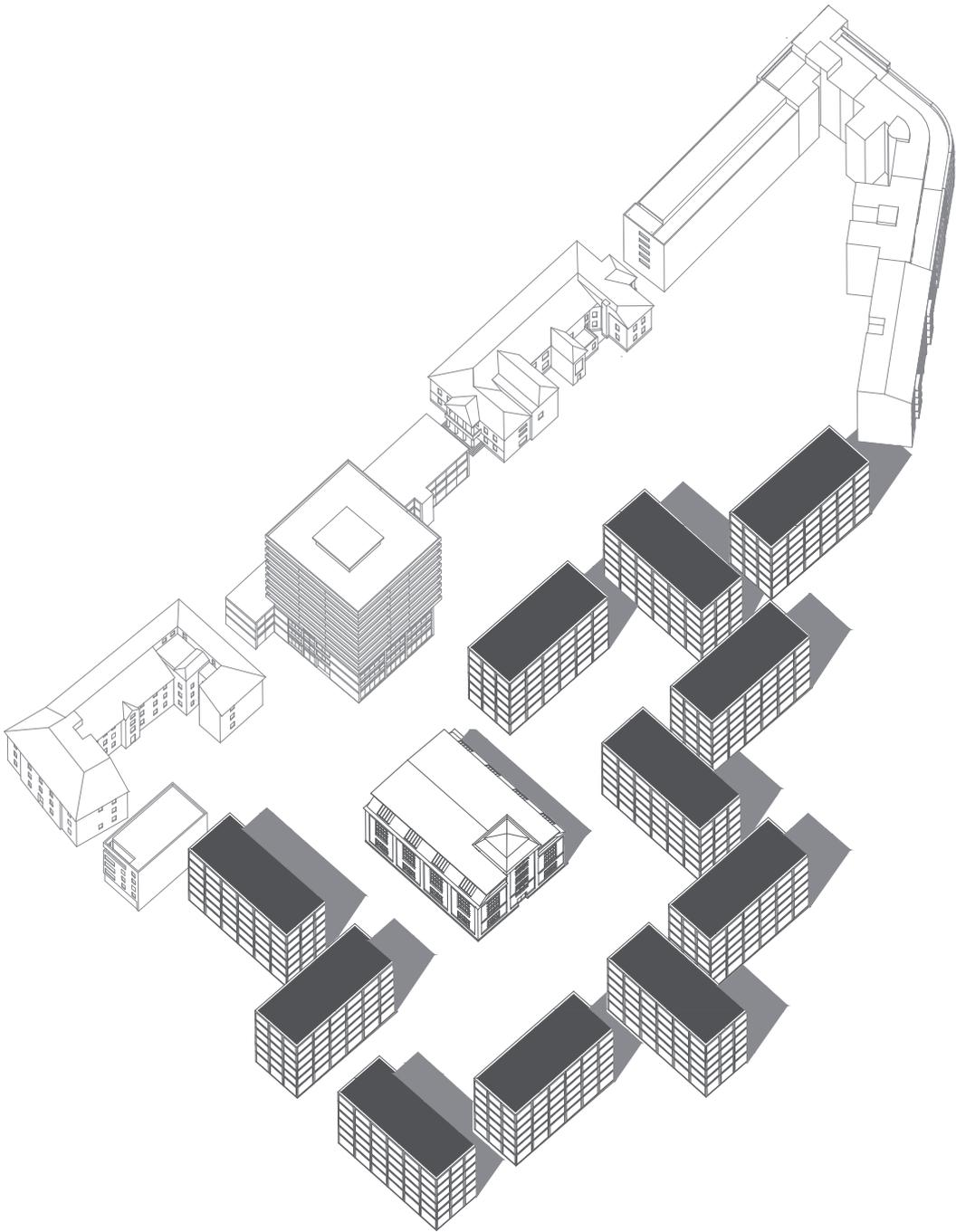
blockrand, lückenlos / **1,40**

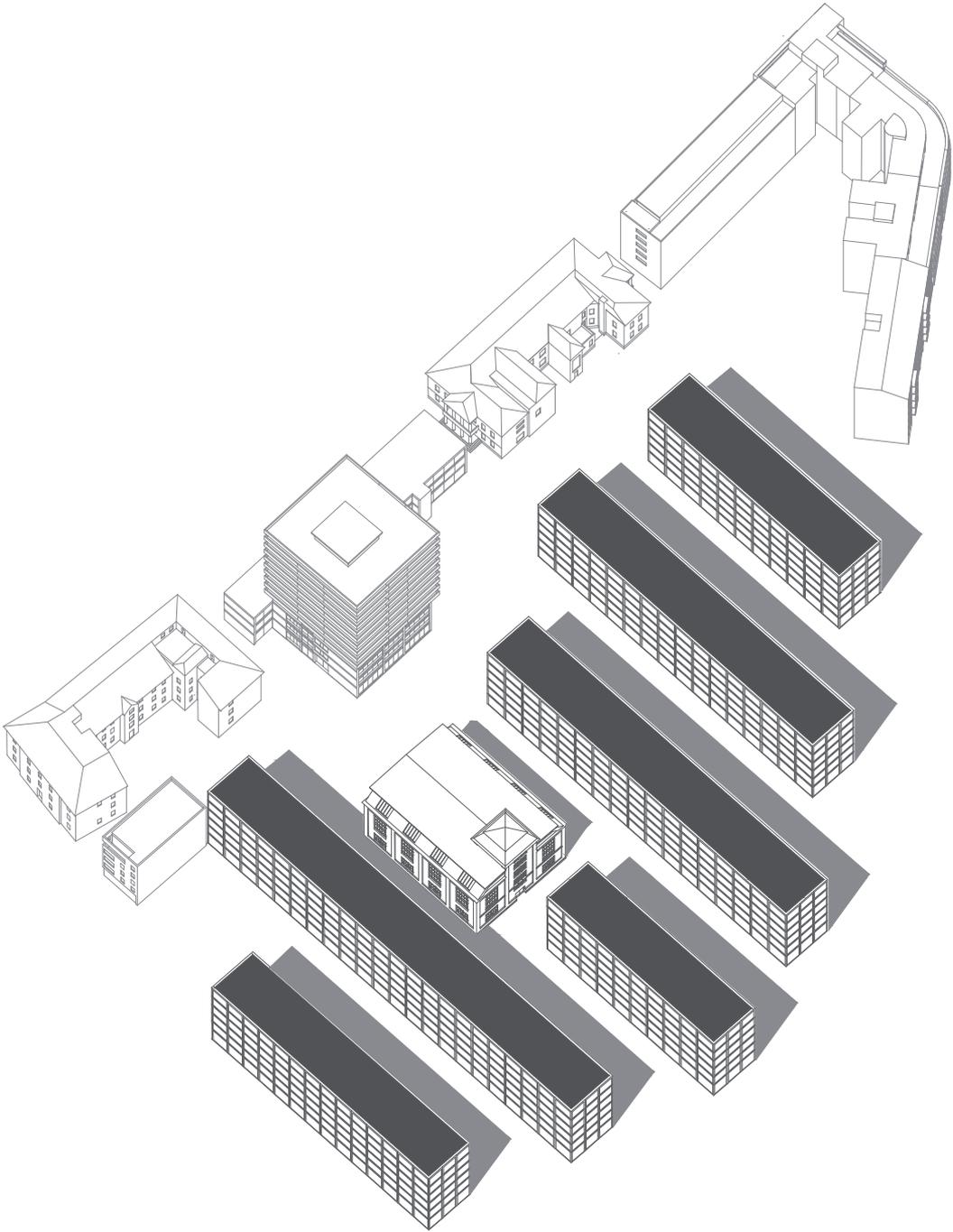


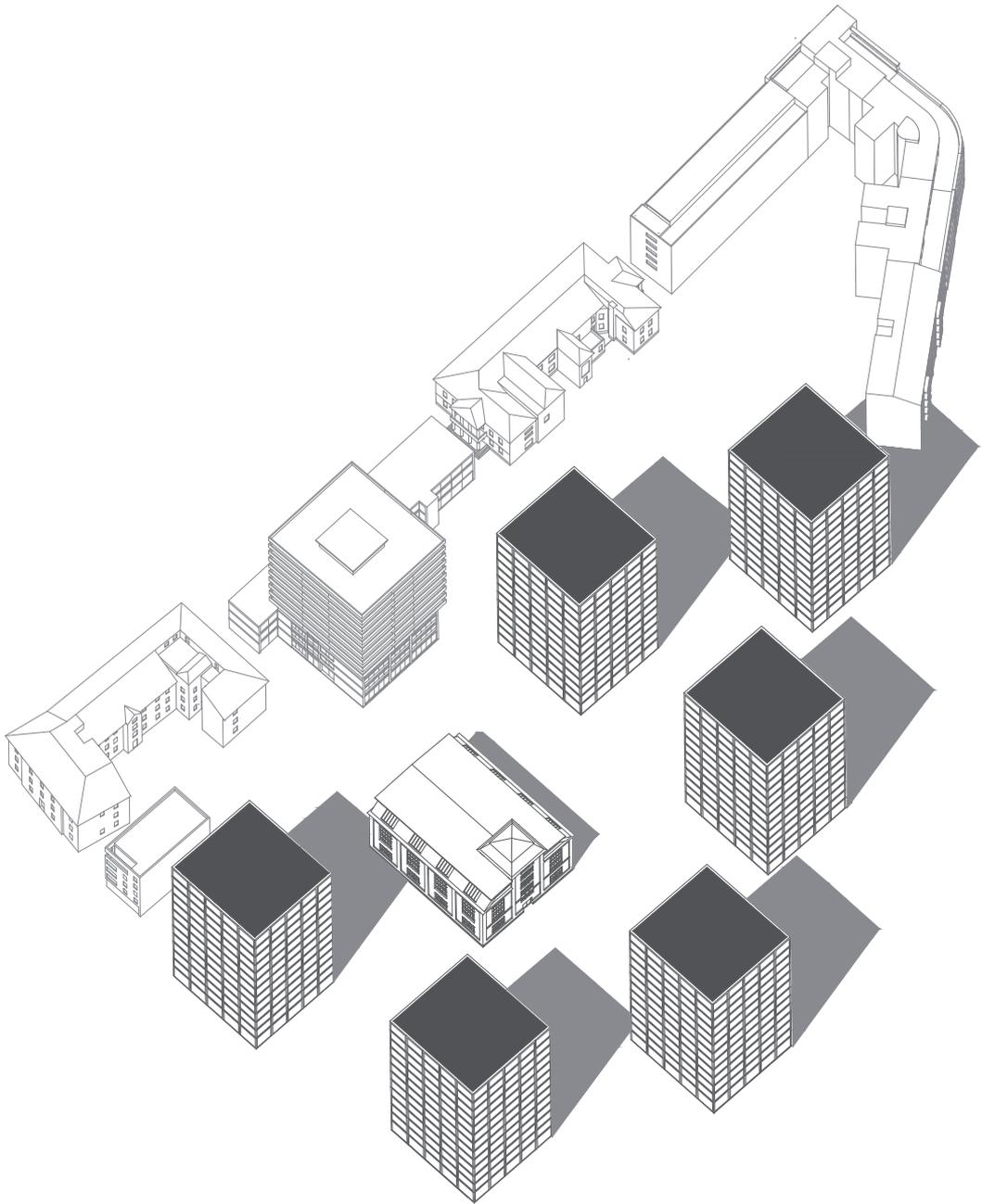
block im blockrand / **2,94**



punkte / **1,40**







/ projekt



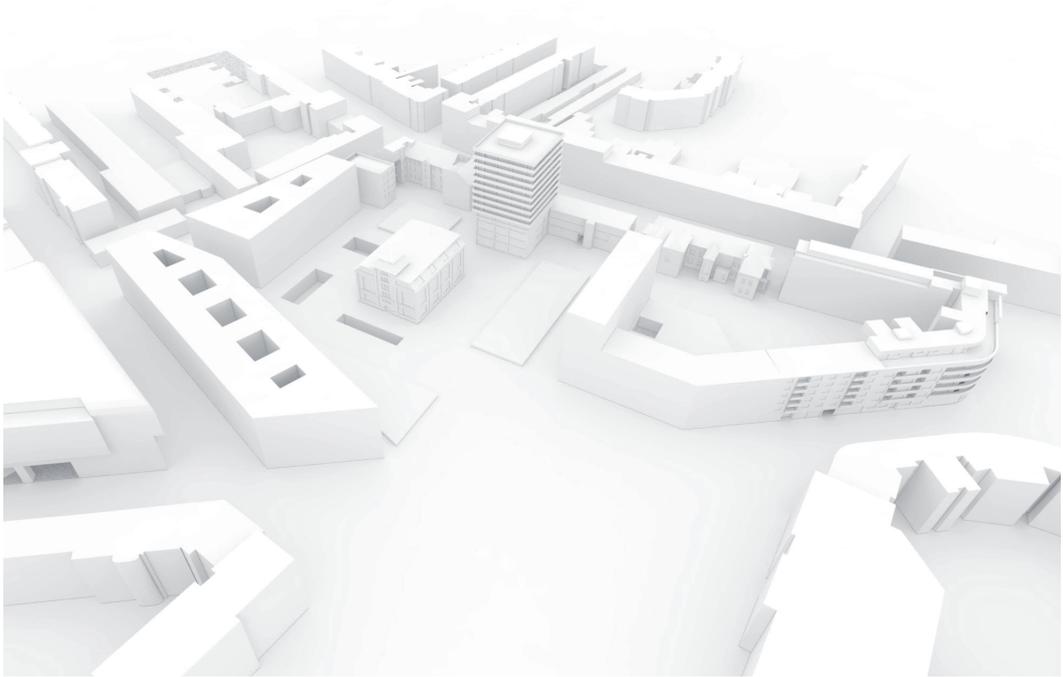
Städtebauliche Aspekte

Das Badel Areal ist von einem heterogenen Gefüge isolierter Gebäudegruppen geprägt und stellt durch Einschnitte und seine Offenheit eine Ausnahme in der umgebenden Blockrandstruktur dar. Diese Tatsache kann als substantielle Möglichkeit für die Integration von öffentlichem Stadtraum gesehen werden und bildet die Grundlage des Entwurfsansatzes.

Die einzelnen Gruppen sind charakterisiert durch ihre unterschiedliche Geschossanzahl und Traufhöhe. Den wohl markantesten Höhepunkt des Geländes markiert der nördlich gelegene Wohnturm Vlaska 106. Aus städtebaulicher Sicht kann diesem Gebäude nur schwer ein oder mehrere dualisierende Parallel-

volumen entgegengesetzt werden. Infolgedessen orientiert sich die Gebäudehöhe der Neubebauung an dem Traufniveau des bestehenden Blockrandgefüges im Nordosten.

Der Entwurf übernimmt das Muster der bestehenden Einschnitte und gliedert die Bauvolumina in vier getrennte Komponenten, die um einen öffentlichen Platz im inneren des Areals gruppiert sind. Als Herzstück des Komplexes fungiert die denkmalgeschützte Badel Fabrik, welche zu einem offenen Kulturzentrum umstrukturiert wird. Im Nordosten grenzt die Bebauung an die bestehende Blockrandstruktur an und schließt das lose Gefüge. Dieser Teil beinhaltet ein Hotel, das zur Badel Fab-



rik hin, mit einem in der Höhenentwicklung sich abhebendem Fortsatz, einen definierten Abschluss des Ensembles bildet. Der südliche Bereich des Geländes, entlang der Marticeva Straße, wird von einem 7-geschossigen Gebäuderiegel begrenzt und ist funktionell, wie auch der östlich gelegene Baukörper, als Stadthybrid mit gemischter Nutzung konzipiert.

Der räumliche Bezug zum Stadtraum bildet sich durch die östliche Öffnung des Geländes zum Kvatric Markt hin. Dadurch wird die Badel Fabrik als kulturelles Zeichen nach Außen hin freigestellt und ermöglicht den sichtbaren Übergang des öffentlichen Platzgefüges mit dem Areal. Diese Offenheit setzt sich im

nördwestlichen Teil durch den Erhalt der Einschnitte fort und ermöglicht so ein fußläufiges Durchsickern des Geländes als Verbindungsglied zwischen Zentrum und dem östlichen Teil der Stadt.

1. Wohnen

GGF	135%	12.555 m ²
Konstruktionsfläche	15%	1.883 m ²
Erschließungsfläche	20%	2.511 m ²
Nettogrundfl. (NGF)	100%	8.161 m²

<i>Nettonutzfl. Allgemein</i>	10%	816 m ²
-------------------------------	-----	--------------------

<i>Nettowoohnnutzfläche</i>	90%	7.345 m ²
-----------------------------	-----	----------------------

Wohnungen (2 ZI)	28%	34 Whg.
Wohnungen (3 ZI)	32%	29 Whg.
Wohnungen (4 ZI)	30%	22 Whg.
Wohnungen	10%	5 Whg.
Wohnungen Ges.	100%	91 Whg.

2. Büro / Arbeiten

GGF	129%	13.770 m ²
Konstruktionsfläche	14%	1.928 m ²
Erschließungsfläche	15%	2.066 m ²
Nettogrundfl. (NGF)	100%	9.777 m²

<i>Nettonutzfläche Büro</i>	85%	8.310 m ²
-----------------------------	-----	----------------------

Büro Arbeitsbereich	75%	6.233 m ²
Büro Erschließung	10%	831 m ²
Büro Nebenräume	15%	1.247 m ²
Büro Arbeitsplätze		346 Mitarb.

<i>Nettowoohnnutzfläche</i>	15%	1.267 m ²
-----------------------------	-----	----------------------

Atelier Arbeitsplätze		61 Mitarb.
-----------------------	--	------------

Wohnungen Ges.	100%	91 Whg.
-----------------------	-------------	----------------

3. Handel / Gastronomie

GGF	129%	3.645 m ²
Konstruktionsfläche	14%	510 m ²
Erschließungsfläche	15%	547 m ²
Nettogrundfl. (NGF)	100%	2.588 m²

<i>Nettonutzfläche Handel</i>	70%	1.812 m ²
-------------------------------	-----	----------------------

Nutzfläche	70%	1.268 m ²
------------	-----	----------------------

Nebenräume	30%	543 m ²
------------	-----	--------------------

<i>Nettowoohnnutzfl. Gastr.</i>	30%	776 m ²
Nutzfläche	70%	466 m ²
Nebenräume	30%	311 m ²

4. Hotel

GGF	138%	4.455 m ²
Konstruktionsfläche	16%	713 m ²
Erschließungsfläche	22%	980 m ²
Nettogrundfl. (NGF)	100%	2.762 m²

<i>Erdgeschoss</i>	44%	
--------------------	-----	--

Lobby	6%	166 m ²
Gastronomie	7%	193 m ²
Service	12%	331 m ²
Seminarräume	8%	221 m ²
Verwaltung	3%	83 m ²
Spa-Bereich	10%	276 m ²

<i>Obergeschoss</i>	54 %	
---------------------	------	--

Standard Zimmer	80%	114 ZI
Suite	20%	28 ZI

5. Kultur / Veranstaltung

GGF	125%	6.075 m ²
Konstruktionsfläche	15%	911 m ²
Erschließungsfläche	10%	608 m ²
Nettogrundfl. (NGF)	100%	4.556 m²

<i>Veranstaltung</i>	30%	
----------------------	-----	--

Performance	25%	342 m ²
Kino	22%	301 m ²
Veranstaltungshalle	43%	724 m ²

<i>Ausstellungsbereich</i>	70%	
----------------------------	-----	--

Ausstellungsraum	70%	2.233 m ²
Galerie	15%	478 m ²
Foyer	10%	319 m ²
Verwaltung	1%	32 m ²
Lager	4%	128 m ²

Programm

Raumprogramm und Funktionelle Anforderung

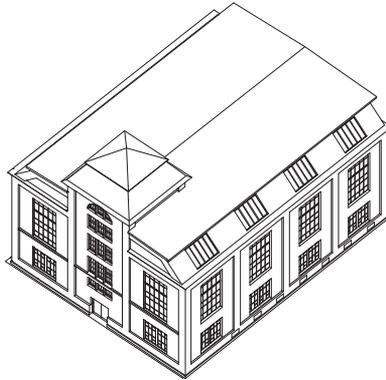
Für die funktionelle Programmierung des Areals orientiert sich die Arbeit an den spezifischen Anforderungen des städtebaulichen Ideenwettbewerbs aus dem Jahr 2012. Hierbei wird eine gemischte Nutzung angestrebt, dessen Diversität eine vitalisierende Auswirkung für den Bereich darstellen soll. Aufgrund der, in der vorangegangenen Analyse abgeleiteten Erkenntnisse, wird die maximale Ausnutzung der Bebauungsdichte jedoch nicht als zielführend erachtet. Das Gelände soll vor allem öffentlich-urbane Qualitäten sicherstellen und den Anforderungen einer Vielzahl an Nutzern gerecht werden. So wurde ein Raumprogramm erarbeitet, welches einen mannigfaltigen Nutzungsmix aus Wohnen, Büro, Ateliers, Gastronomie, Handel, Hotellerie sowie einem Kulturzentrum beinhaltet. Im Schnittpunkt dieser Funktionen entstehen öffentliche Bereiche, die die verschiedenen Programmteile miteinander verbinden, und auch anderen Akteuren einen Aufenthaltsraum für Aktivitäten bieten.

Städtebauliche Kennwerte

Bruttobauland (Grundfläche)	18.000 m ²
BGF max.	58.500 m ²
Bebauungsdichte max.	3,25
BGF (total)	40.500 m ²
Bebbauungsdichte	2,25

Nutzungsverteilung

Wohnen	31%	12.555 m ²
Büro & Arbeiten	34%	13.770 m ²
Handel & Gastronomie	9%	3.645 m ²
Hotellerie	11%	4.455 m ²
Kultur & Veranstaltung	15%	6.075 m ²
BGF (total)	100%	40.500 m²

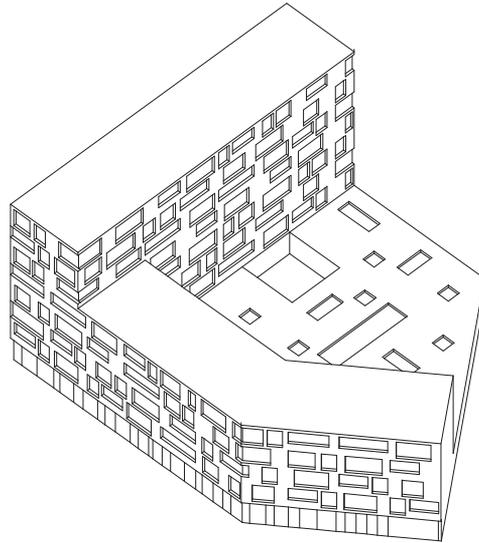


Fabrik

Das denkmalgeschützte Fabriksgebäude Badel spiegelt, als einzig vollständig erhaltenes Relikt, den historischen Bezug zur industriellen Vergangenheit des Grundstücks wider. Aufgrund seiner räumlichen Qualitäten und wichtigen Position am Areal, wird dem Gebäude die zentrale Rolle als „Offenes Kulturhaus“ attestiert. Die bestehende Struktur wird überwiegend unberührt behandelt und im Untergeschoss um eine zusätzliche Ebene ergänzt. Das „Offene Kulturhaus“ bietet funktionell eine hohe Vielfältigkeit an Einrichtungen und soll somit den Stadtbewohnern Raum für kulturelle Interaktion bieten. Neben einem Café beinhaltet das Erdgeschoß ein großzügiges Foyer, dessen Zugänglichkeit sich nach beiden Seiten hin entfaltet, und den offenen Charakter des Hauses widerspiegelt. Das bestehende Stiegenhaus im südlichen Teil wird, aufgrund seines schlechten baulichen Zustands und der

begrenzten Nutzbarkeit, entkernt und durch einen breiten Aufgang ersetzt, welcher die zentrale Erschließungszone des Gebäudes bildet. Im Untergeschoß befindet sich, neben einer Ausstellungsfläche, ein Performanceraum eine öffentliche Bibliothek, sowie der Vorführungssaal eines Programmkinos. Der baulich erweiterte Bereich des Untergeschosses, wird durch begrünte Atrien belichtet, welche nach Außen hin als Schaukästen des Kulturzentrums in Erscheinung treten, und den Einblick in dessen Geschehen ermöglichen. Das 1. Obergeschoss beherbergt, abgesehen von administrativen Räumlichkeiten, eine Galerie und flexible Workshopräume, die lokalen und internationalen Künstlern zur Verfügung stehen. Den Abschluss bildet eine Ausstellungs- und Veranstaltungshalle im 2. Obergeschoss, welche durch ihre große Raumhöhe und Offenheit eine breite Nutzungsvielfalt ermöglicht.

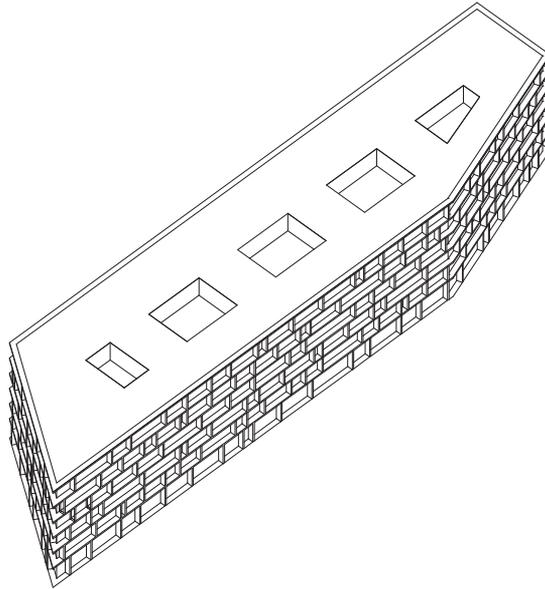
Hotel



Herberge

In Bezug auf die vorhandene Blockrandbebauung im nordöstlichen Bereich des Areals, wird ein geknicktes Bauvolumen eingesetzt, welches das bestehende Gefüge schließt und welchem, aufgrund der prominenten Lage, die Funktion eines Stadthotels zugewiesen wird. Der Baukörper markiert die Begrenzung der Platzsituation des Kvatric Marktes und bildet, durch den erhöhten Westtrakt, einen definierten stadträumlichen Abschluss des Blockgefüges. Das Hotel gliedert sich funktionell in zwei Bereiche: den gewinkelten Bettentrakt in den Obergeschoßen, sowie den Servicebereich im Erdgeschoß, der die gesamte öffentliche Infrastruktur des Beherbergungsbetriebs beinhaltet. Vom südlichen Vorplatz gelangt man in die Hotelloobby, welche durch einen weiten offenen Raum gekennzeichnet ist. Im Zentrum dieser Fläche befindet sich ein großzügiges, von allen Seiten einsichtiges Atrium, das das Raumgefü-

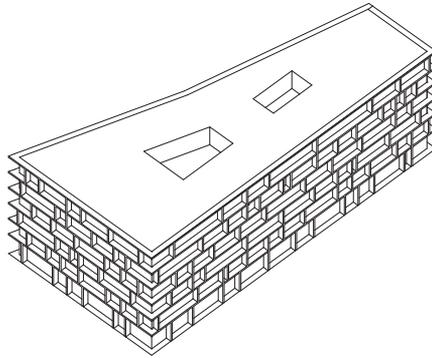
ge der Lobby fließend nach Innen erweitert. Diese zentrale Fläche bietet Zugänglichkeit und Einblick in sämtliche Funktionen des Hotels. Neben dem Restaurant befinden sich auf dieser Ebene auch Seminarräumlichkeiten, ein Spa-Bereich, sowie interne Serviceflächen. Dem Hotel sind 142 Zimmer zugeordnet, die mit einer Größe von 30m² für den Betrieb eines gehobenen Standards ausgelegt sind. Die Fassade des Hotels besteht aus einer überlagerten Struktur von Fensteröffnungen und Aussparungen einer vorgesetzten Fassadenschicht, welche das vorherrschende Lochmuster der umliegenden Häuserfronten reflektiert.



Stadthybride

Die 6-geschossigen Bauvolumen Martićeva und Gorica bilden den südwestlichen Abschluss des Badel Geländes und sind funktionell als hybride Gebäudestrukturen konzeptioniert. Ihre Form kennzeichnet sich durch tiefe Baukörper, welche bewusst gewählt wurden, um die erforderlichen Flächen in die Tiefe zu verlagern, und den ansonsten zusätzlich nötigen Grundbedarf am Areal zu kompensieren. Dadurch wurde, abseits von standardisierten Lösungen, die Entwicklung einer geeigneten typologischen Antwort auf diese Gegebenheit notwendig. Strukturell weisen die beiden Gebäude etliche Parallelen auf, wurden jedoch aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausrichtung (Nord-Süd bzw. Ost-West) und die an die städtebaulichen Gegebenheiten angepasste Form, individuell adaptiert. Die differenzierten Funktionen der Gebäude gliedern sich schichtenweise in horizontaler Ebene übereinander.

Das Erdgeschoß bietet Platz für Handel und Gastronomie, aber auch die Option, öffentliche Einrichtungen wie Kinderbetreuungsstätten oder Gemeinschaftsräume zu integrieren. In den zwei darüber liegenden Ebenen ist die Anordnung von Büroräumlichkeiten vorgesehen. Die bauliche Struktur ermöglicht eine flexible Adaptierung der jeweiligen Büroflächen, entsprechend den Anforderungen zukünftiger Nutzer. Kleinteiligere Flächen für Atelier- und Wohneinheiten finden sich in den obersten drei Geschossen des Gebäudes. Dabei wurde die Möglichkeit berücksichtigt, eine funktionelle Verbindung dieser Einheiten zu schaffen. Die Atelierstudios im Martićeva-Komplex sind an der Nordseite angeordnet. Sie bilden infrastrukturelle Synergien und bieten Platz für freischaffende Künstler und die Kreativwirtschaft. Größere Einheiten zeichnen sich durch ein, im inneren Gebäudeteil liegendes, 2-geschoßiges



Studio, aus, welches den Nutzern ein hohes Maß an Flexibilität für ihr Schaffen eröffnet. Dieser Raum ermöglicht auch die Verbindung der Ateliers mit darüber liegenden Wohneinheiten. Das 6. Geschöß ist mit reiner Wohnfunktion belegt und ist durch die Anordnung begrünter Atrien im inneren Bereich charakterisiert. Das urbane Wohnkonzept des Gebäudes zeichnet sich durch eine Vielzahl an möglichen Typologien aus, die den diversifizierten Lebensweisen und Bedürfnissen städtischer Bewohner gerecht werden.

Platz

Dem öffentlichen Freiraum am Areal wird die substanzielle Funktion als sozialer Treffpunkt und städtischer Interaktionsfläche zugeschrieben. Dieser verkehrsberuhigte Bereich gliedert sich in differenziert gestaltete Teilflächen, welche unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten

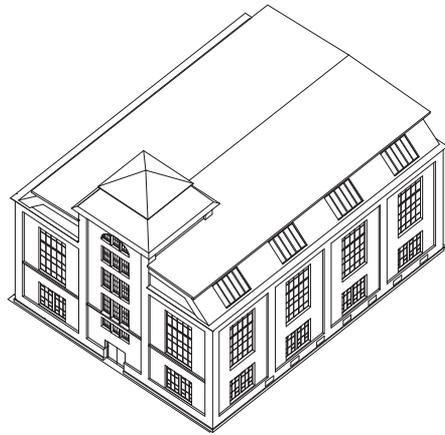
aufweisen. Östlich, dem Hotel vorgelagert, befindet sich eine Platzfläche, die durch ihre Größe eine flexible Programmierung für unterschiedliche, temporäre Nutzungen ermöglicht, und die bestehende Fläche des Kavtrik Markts ergänzt. Der Bereich rund um die Badel Fabrik dient dem Gebäude als erweiterte Aktionsfläche und bietet im westlichen Bereich den Nutzern Raum für städtische Aneignung, sowie die Pflege lokaler Rituale, wie zum Beispiel das gemeinschaftliche Bocciaspiel. Die Anordnung der Atrien und Oberlichten, die als Teile des Untergeschoßes nach oben hin in Erscheinung treten, ermöglichen in ihren Zwischenbereichen die Annektierung von Raum für unterschiedliche Aktivitäten. Den östlichen und südlichen Abschluss des Platzgefüges bilden kompakte Grünflächen, die als städtische Ruhezone fungieren, und eine ausgleichende Balance zu den aktiven Freiflächen darstellen.

Lageplan | 1:1500





- 1 Kulturhaus
- 2 Hotel
- 3 Martičeva
- 4 Gorica



kulturhaus

Badel Fabrik

Aufnahme Innenraum (2012)



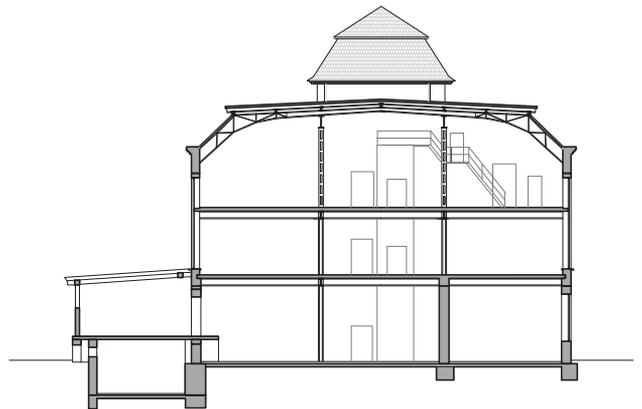
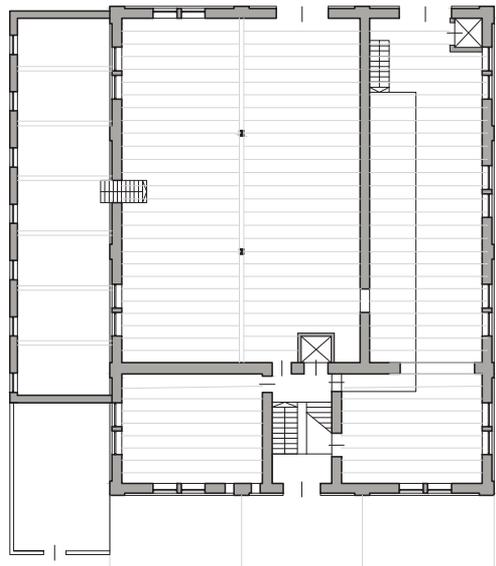


Bestandsaufnahme | 1:500

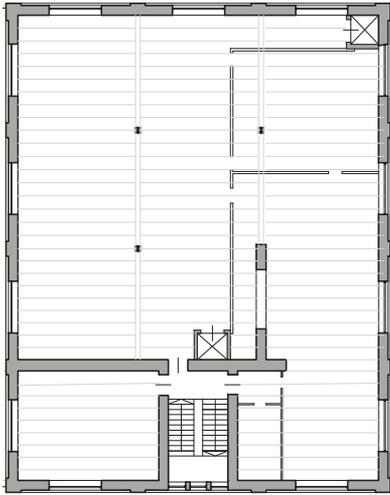


Badel Fabrik (2012)

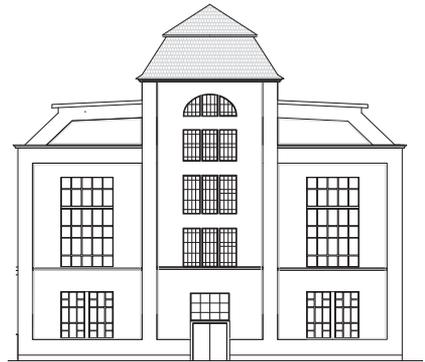
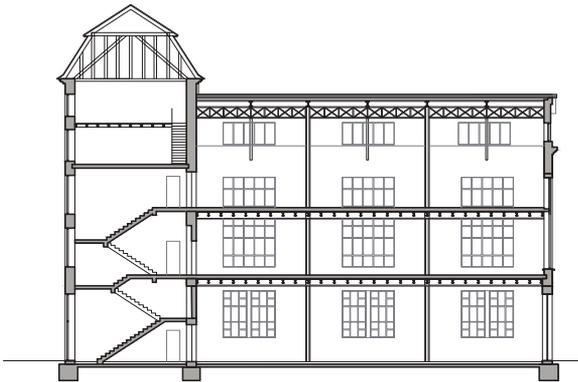
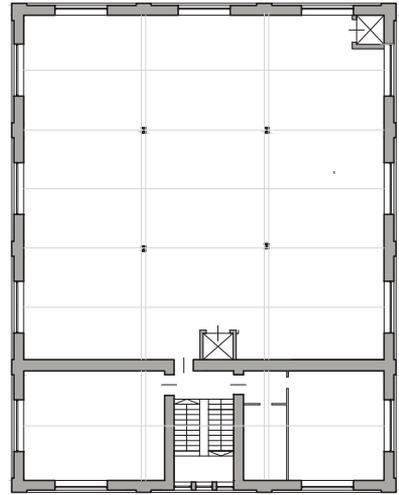
Grundriss EG



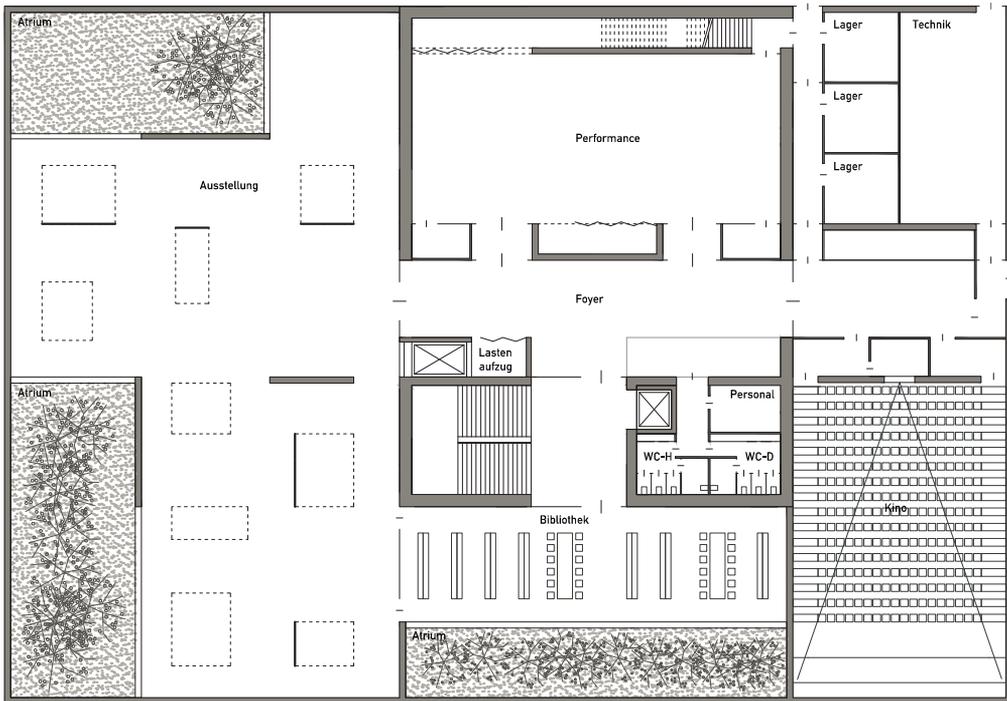
Grundriss 1.OG



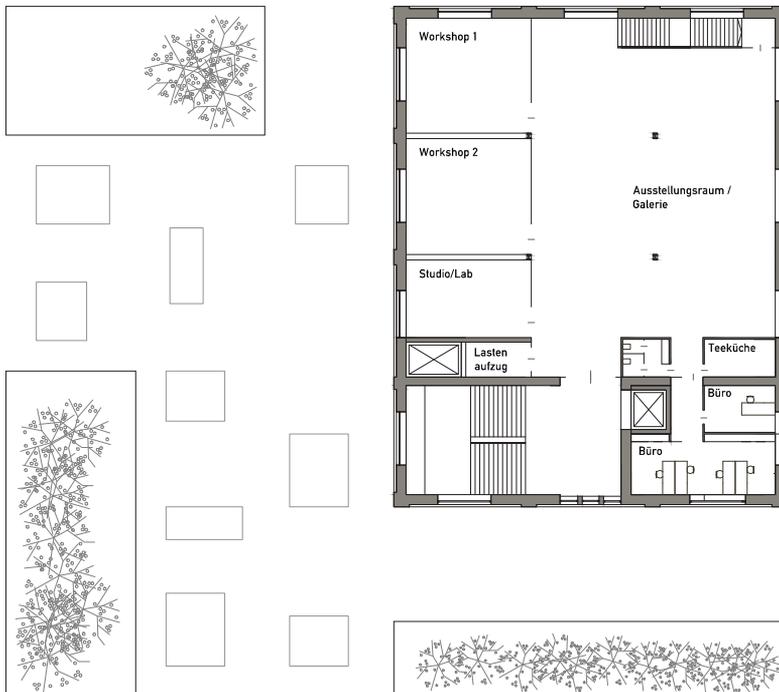
Grundriss 2.OG



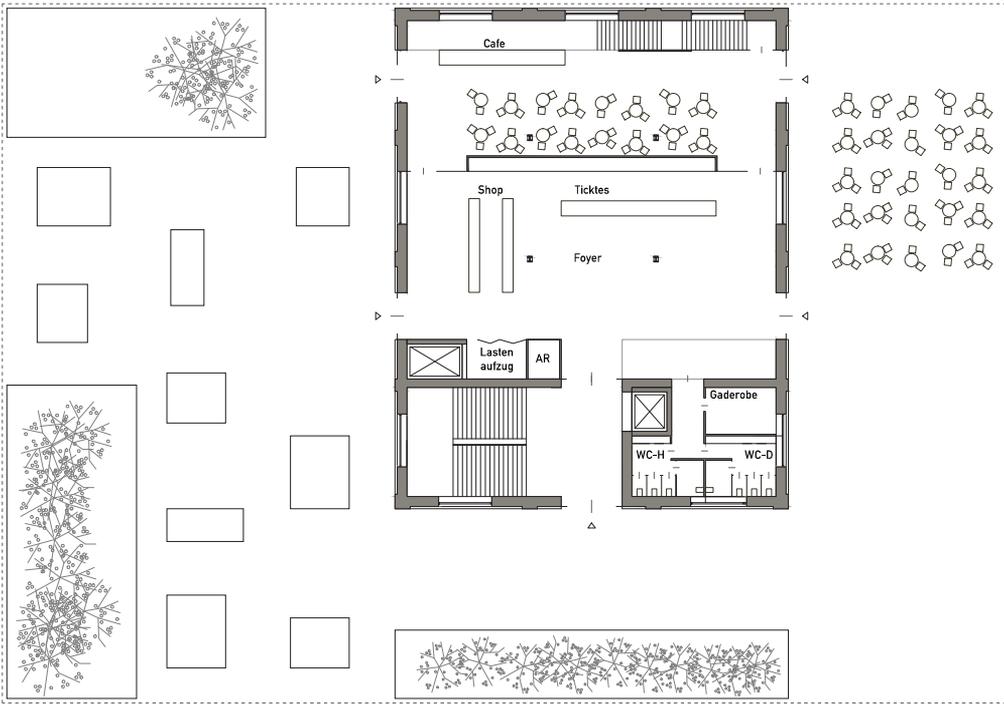
Grundriss UG | 1:500



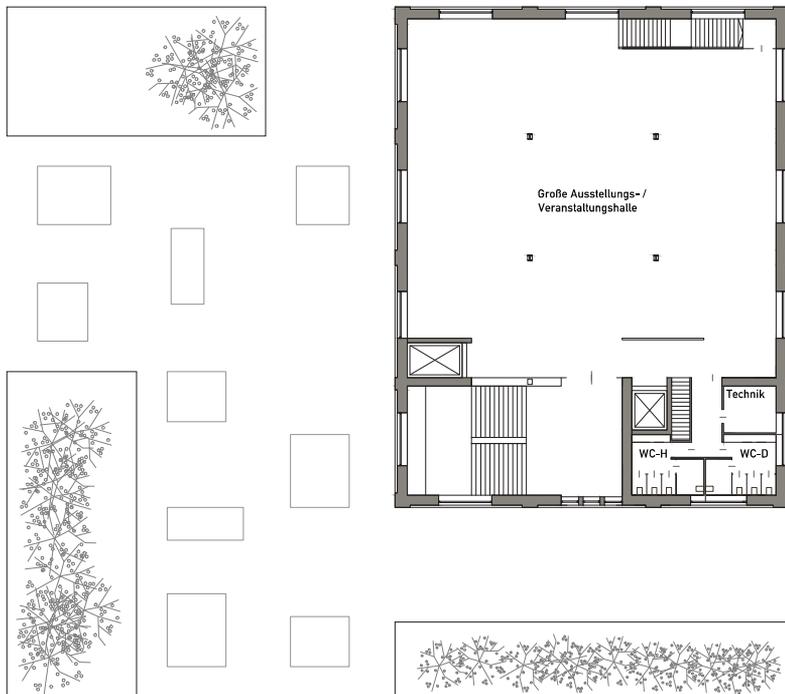
Grundriss 1.OG | 1:500



Grundriss EG | 1:500



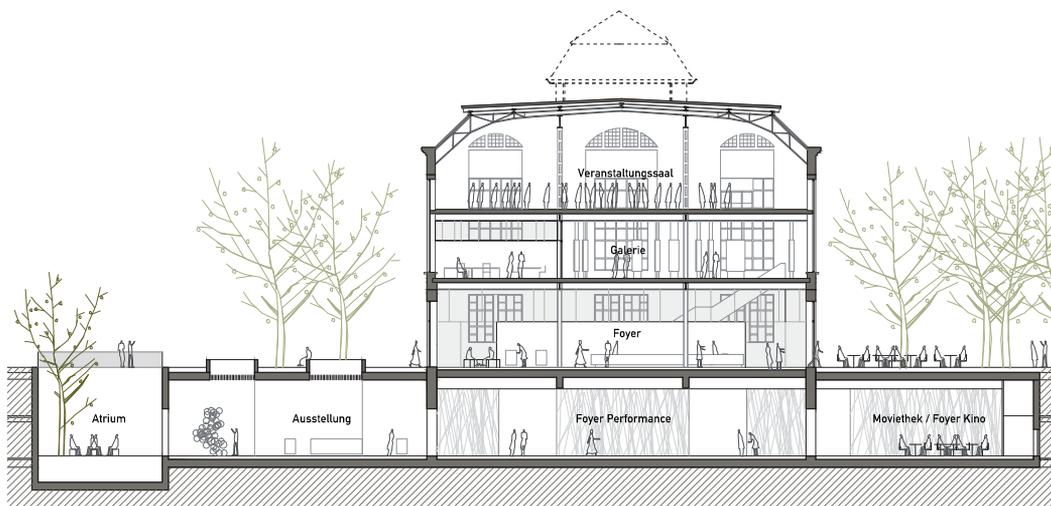
Grundriss 2.OG | 1:500



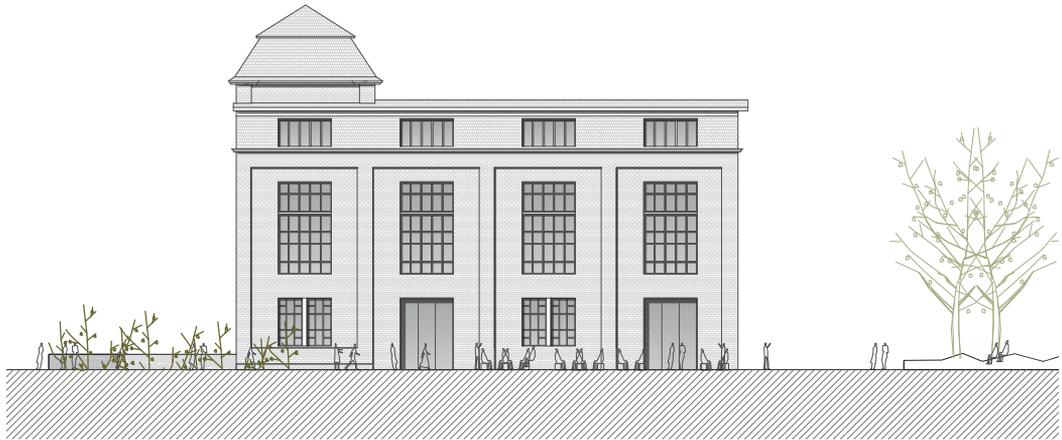
Ansicht Süd | 1:500



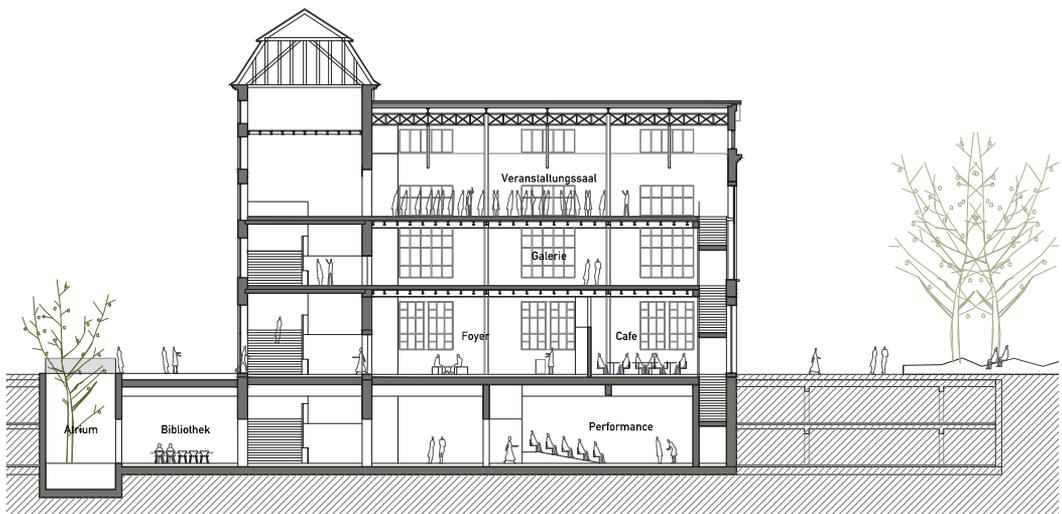
Schnitt B-B | 1:500

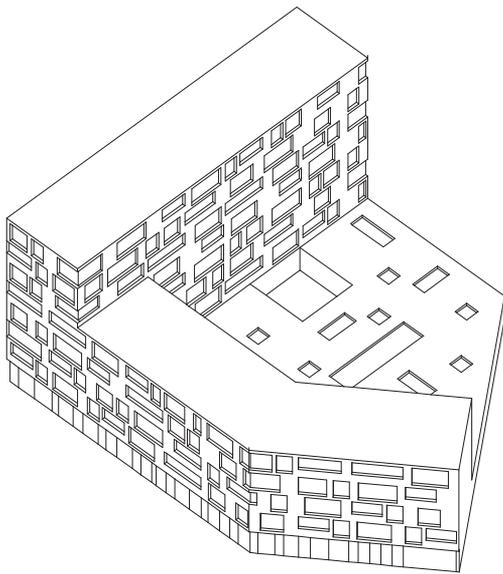


Ansicht Ost | 1:500



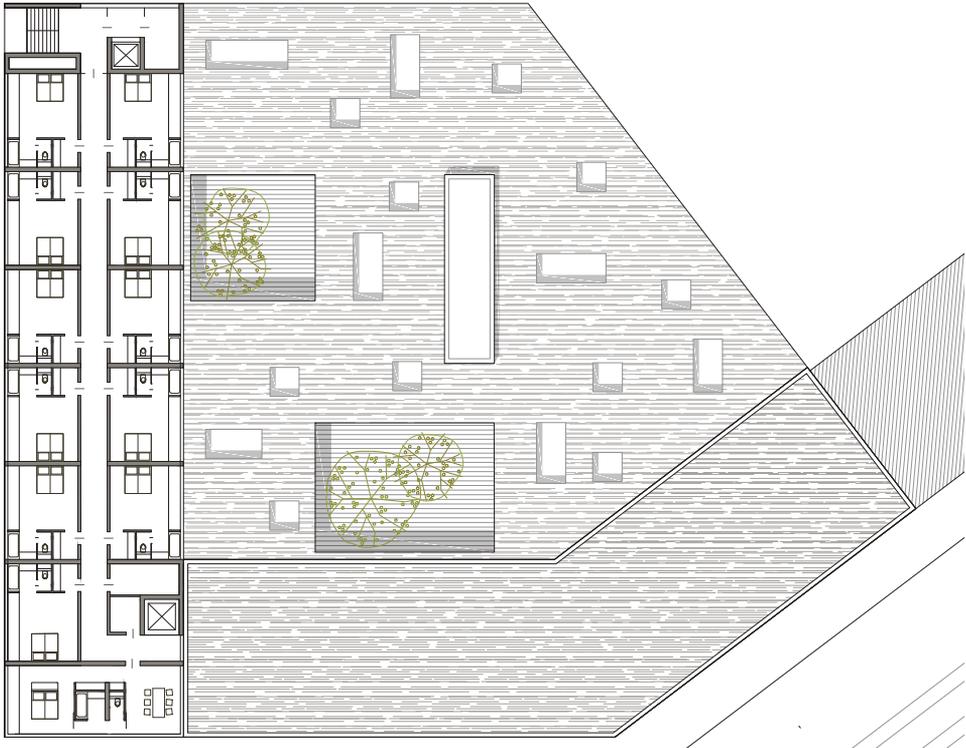
Schnitt C-C | 1:500

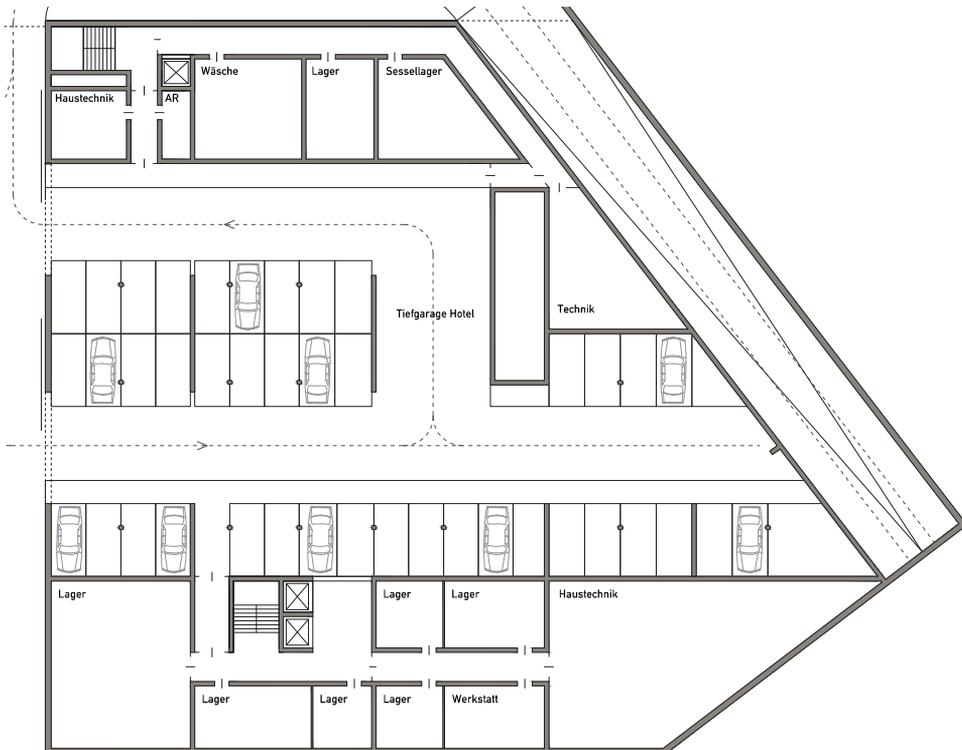




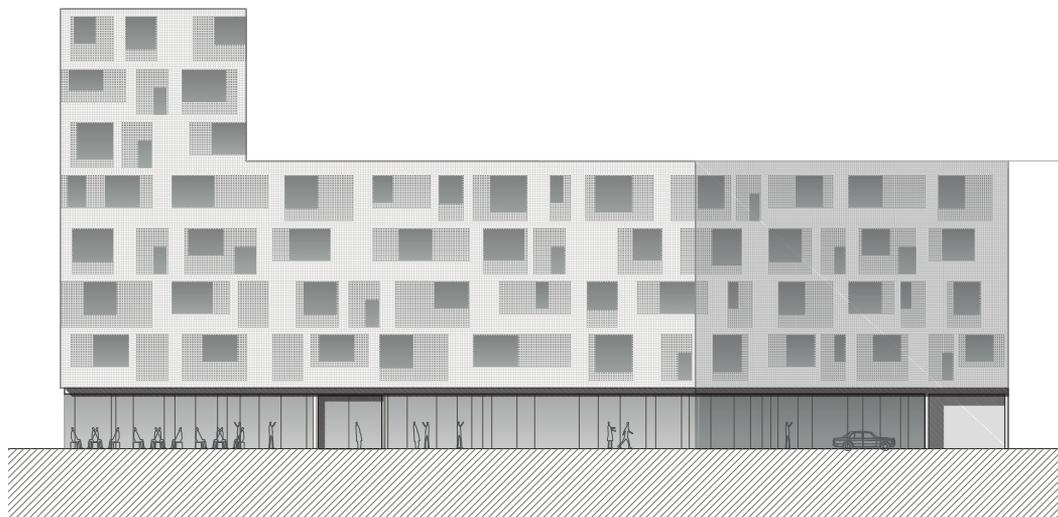
hotel

Entwurf

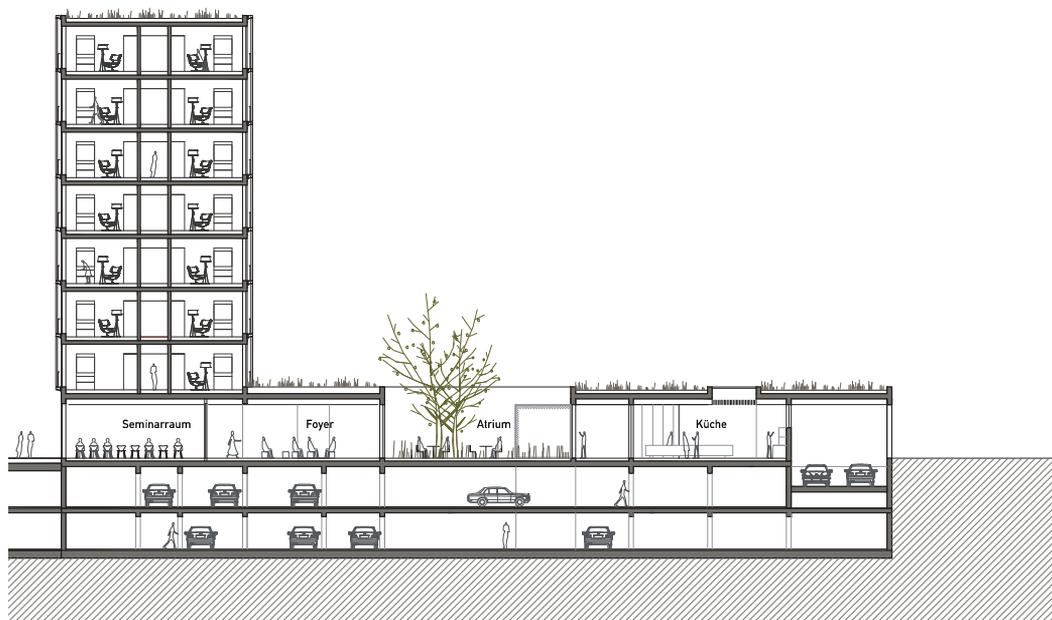




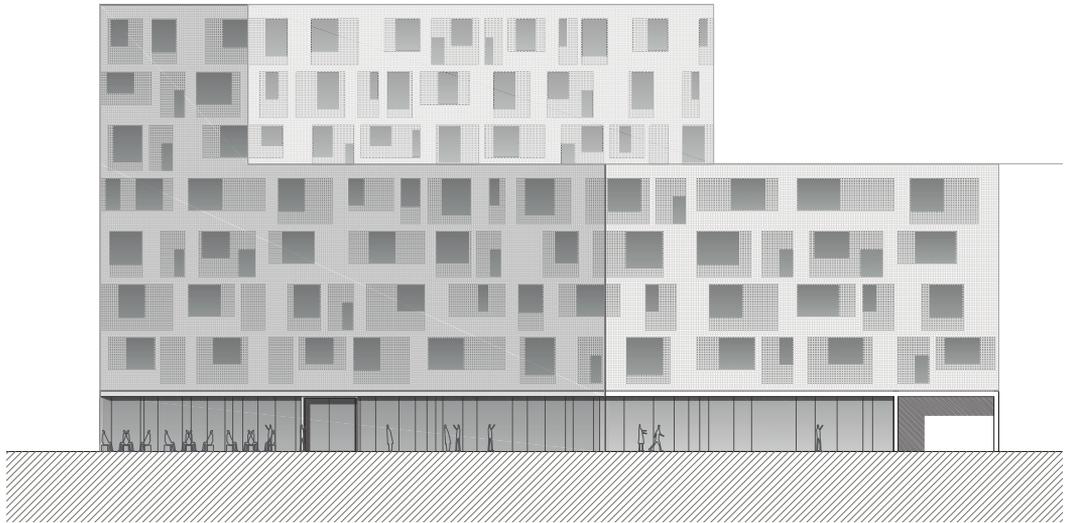
Ansicht Süd | 1:500



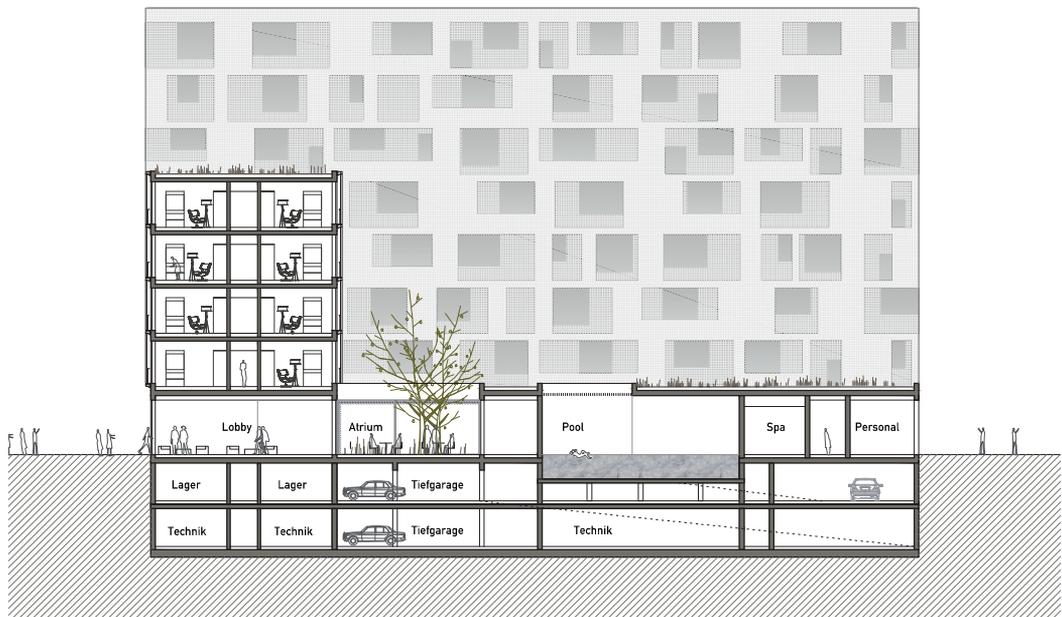
Schnitt B-B | 1:500



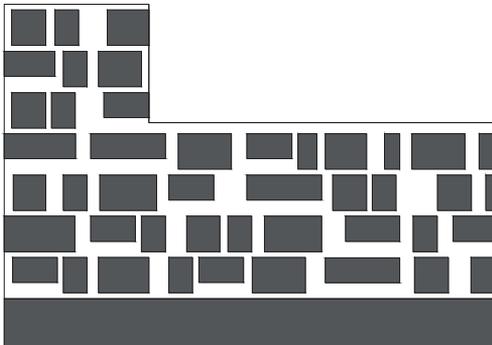
Ansicht Südost | 1:500



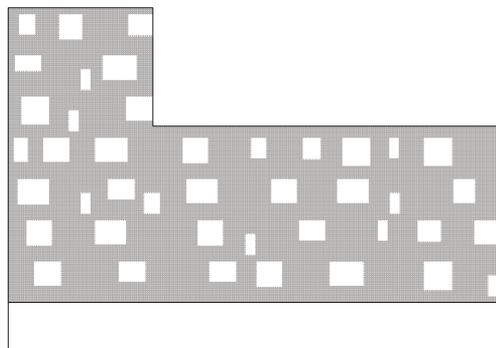
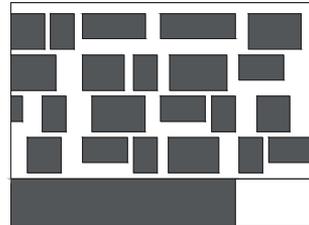
Schnitt C-C | 1:500



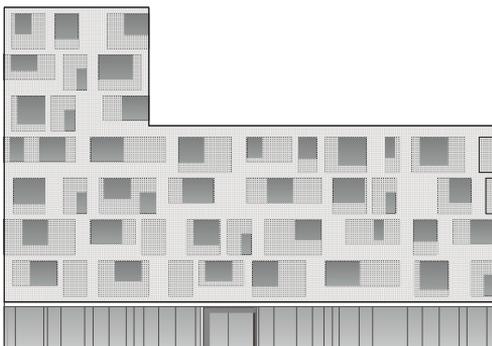
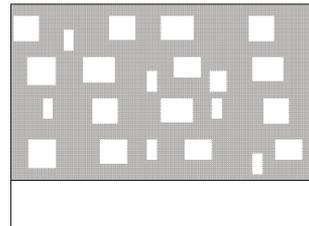
Fassadenabwicklung Hotel



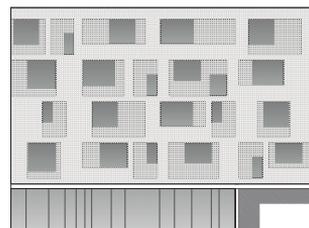
Fassadenebene 1: Fensteröffnungen



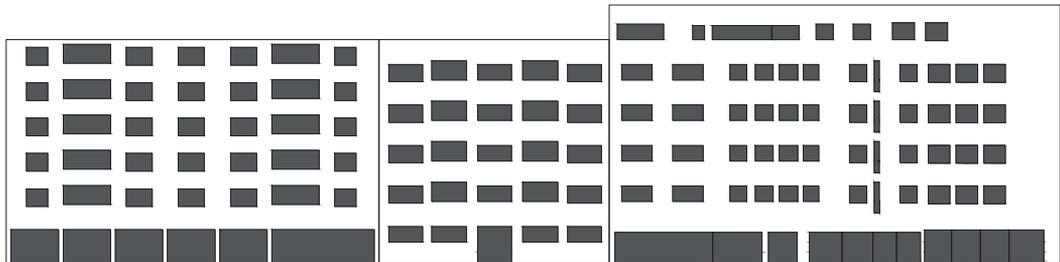
Fassadenebene 2: Vorgesetzte Fassadenstruktur



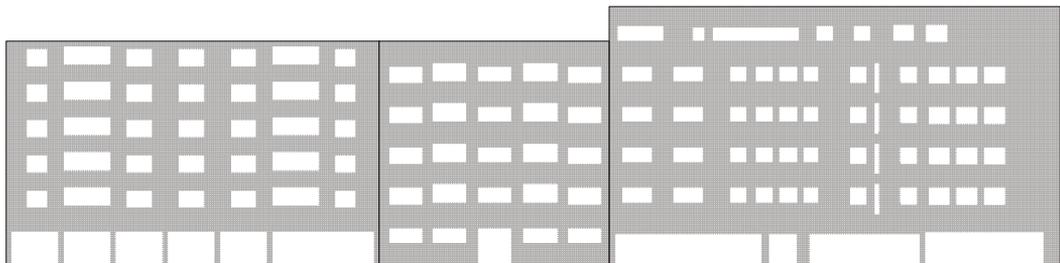
Überlagerung



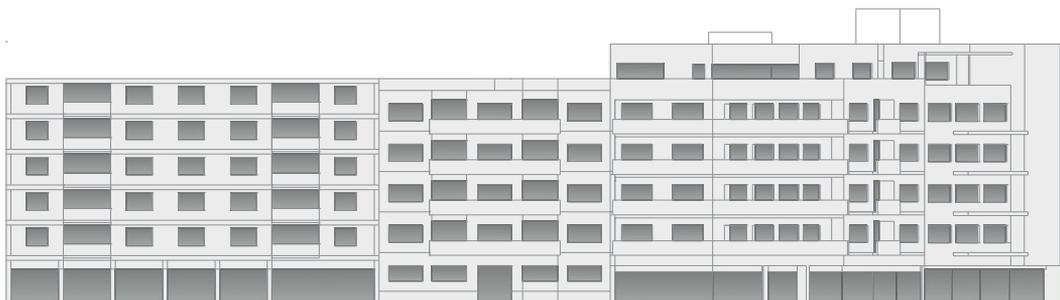
Fassade der benachbarten Bebauung



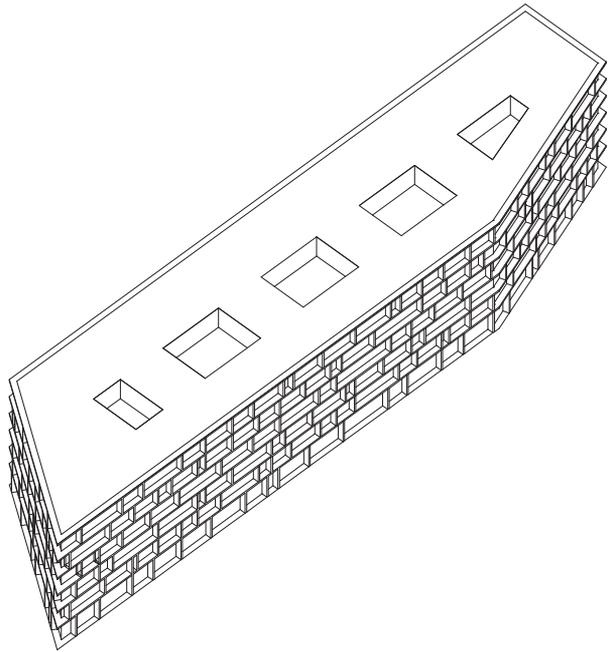
Fensteröffnungen Bestand



Putzflächen Bestand



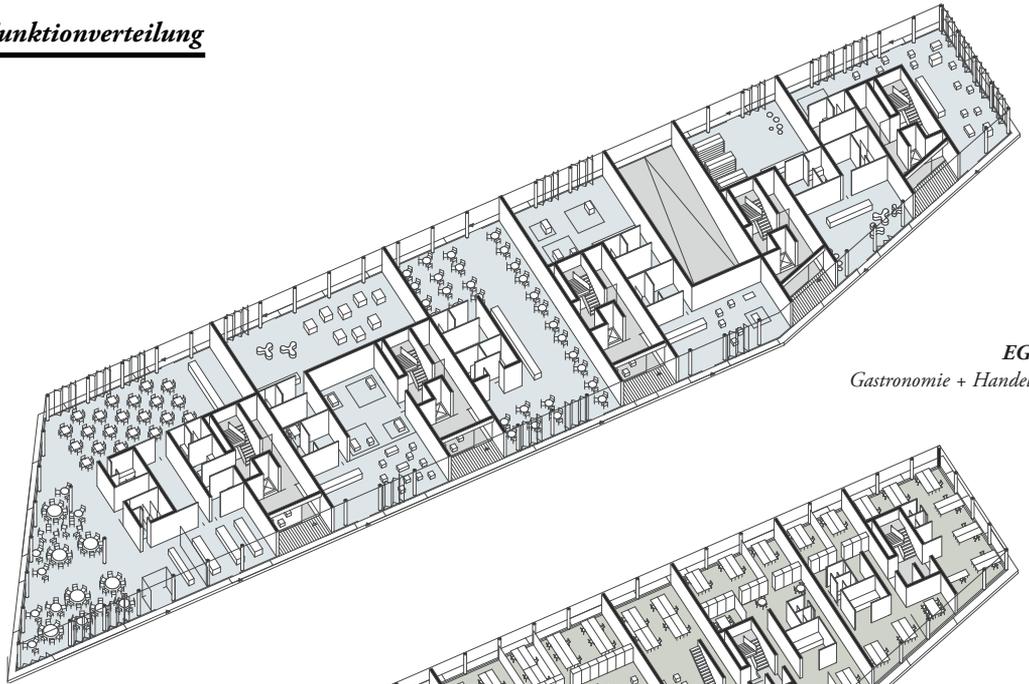
Anicht Bestand



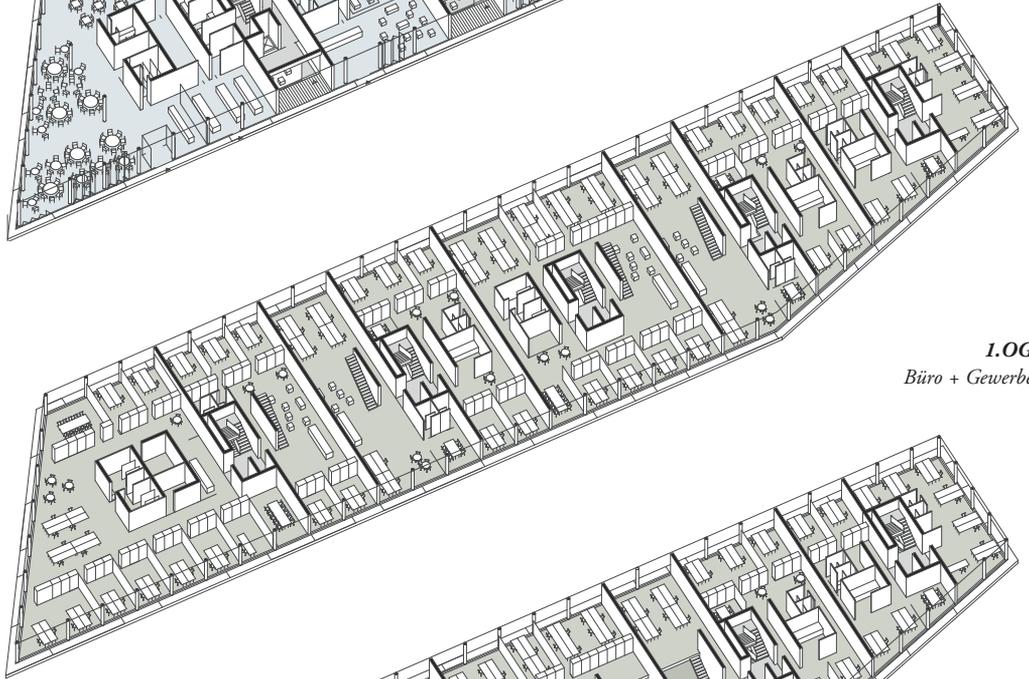
/marticeva

Stadthybrid I

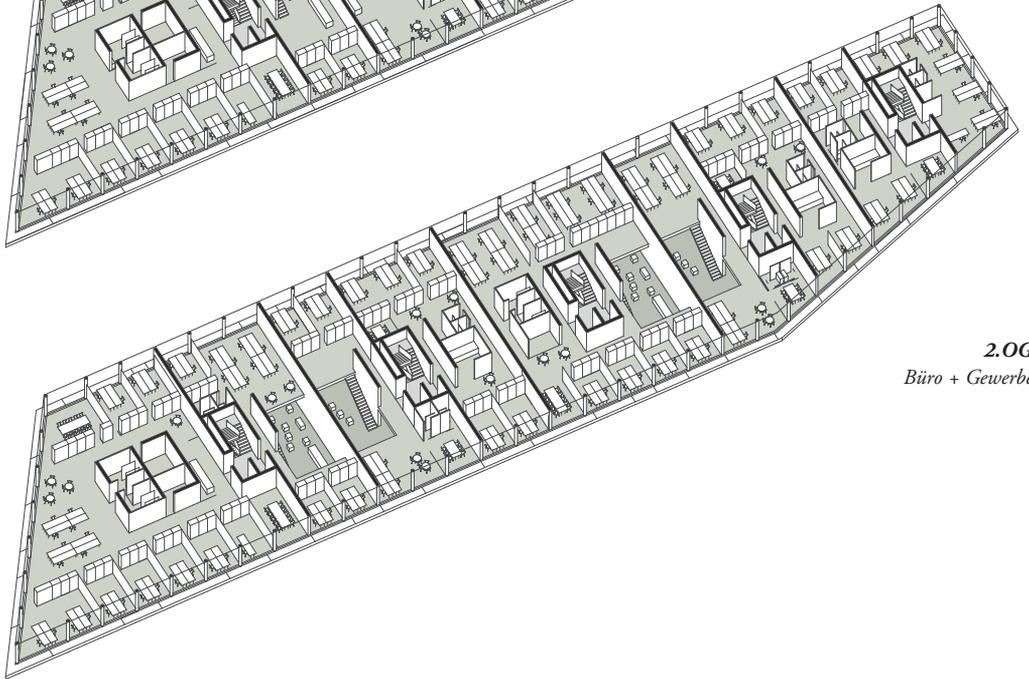
Funktionverteilung



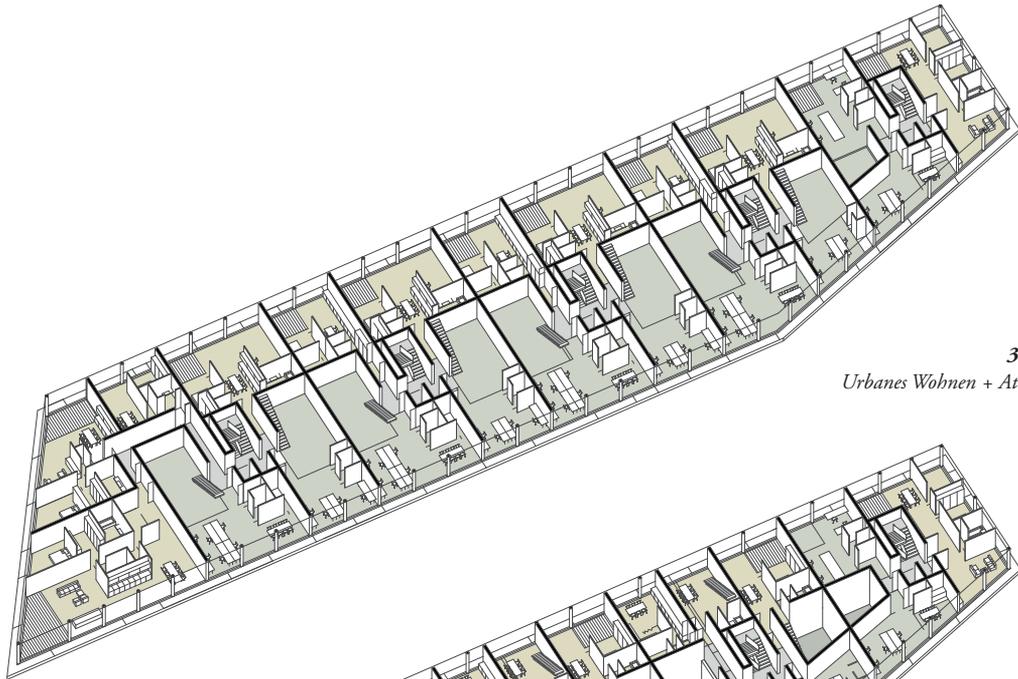
EG
Gastronomie + Handel



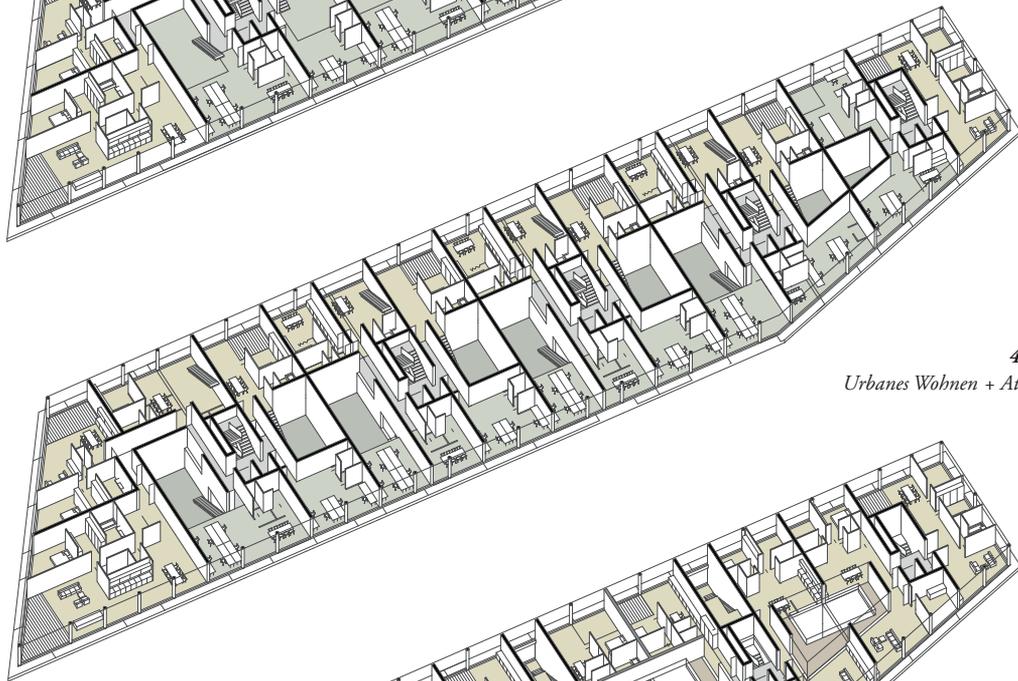
1.OG
Büro + Gewerbe



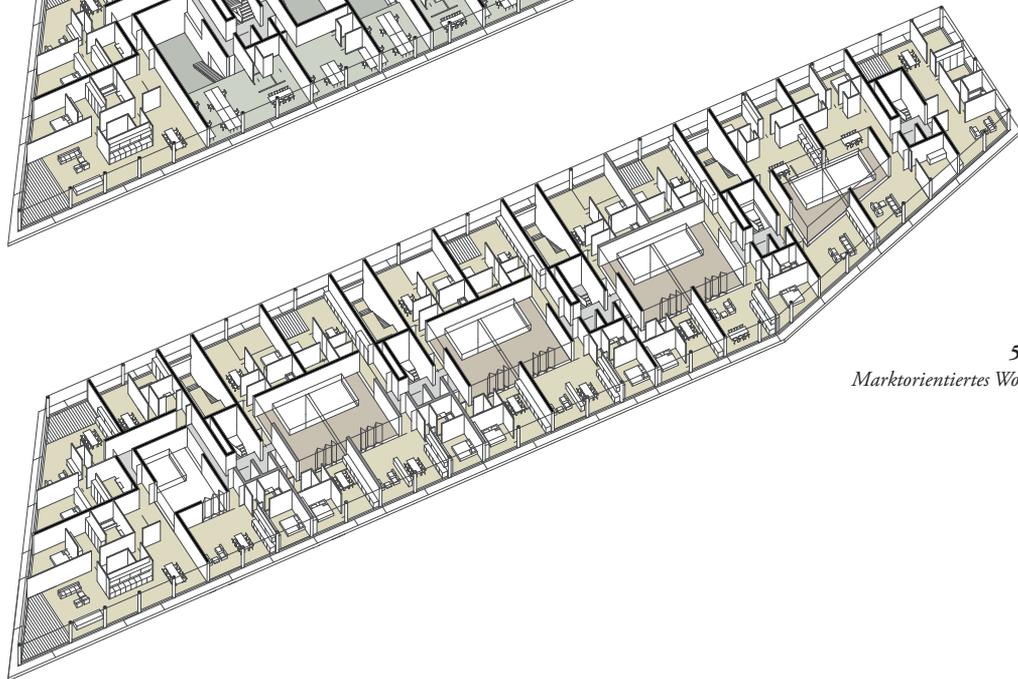
2.OG
Büro + Gewerbe



3.OG
Urbanes Wohnen + Ateliers

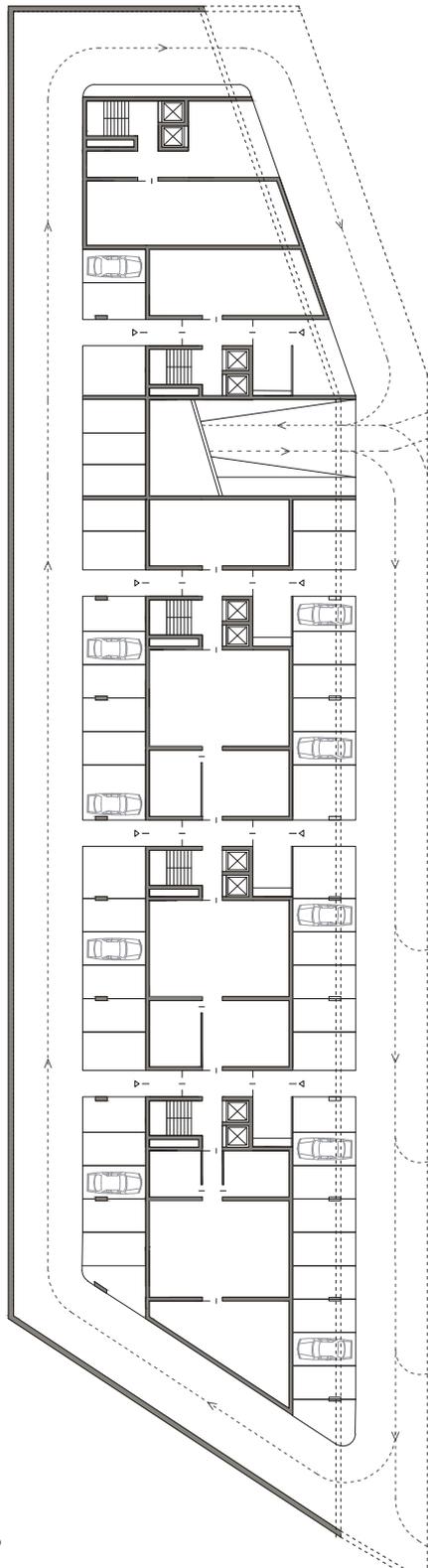


4.OG
Urbanes Wohnen + Ateliers

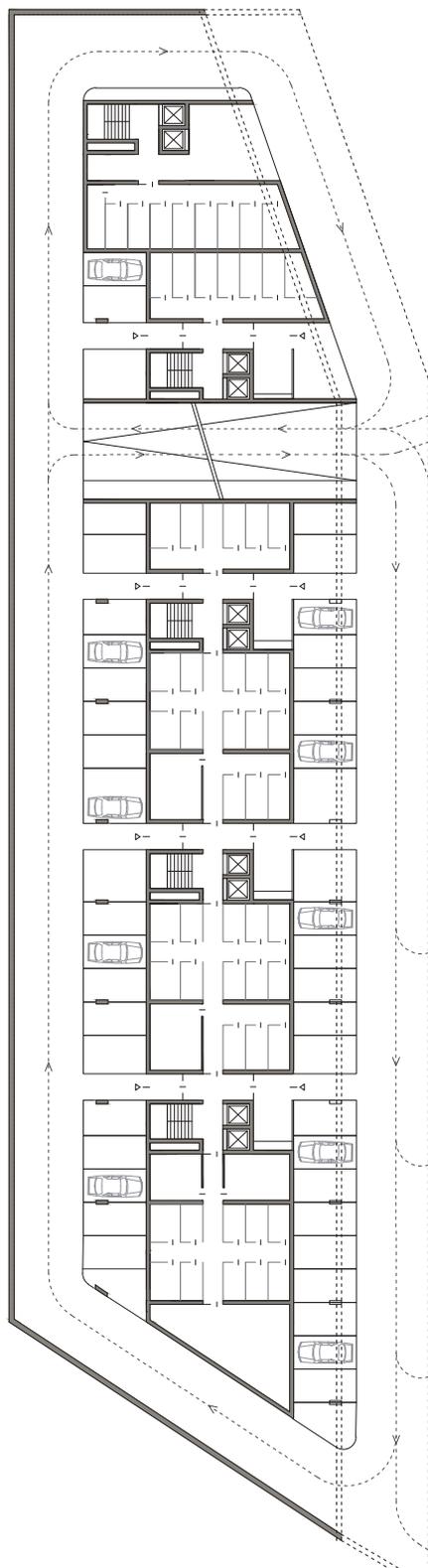


5.OG
Marktorientiertes Wohnen

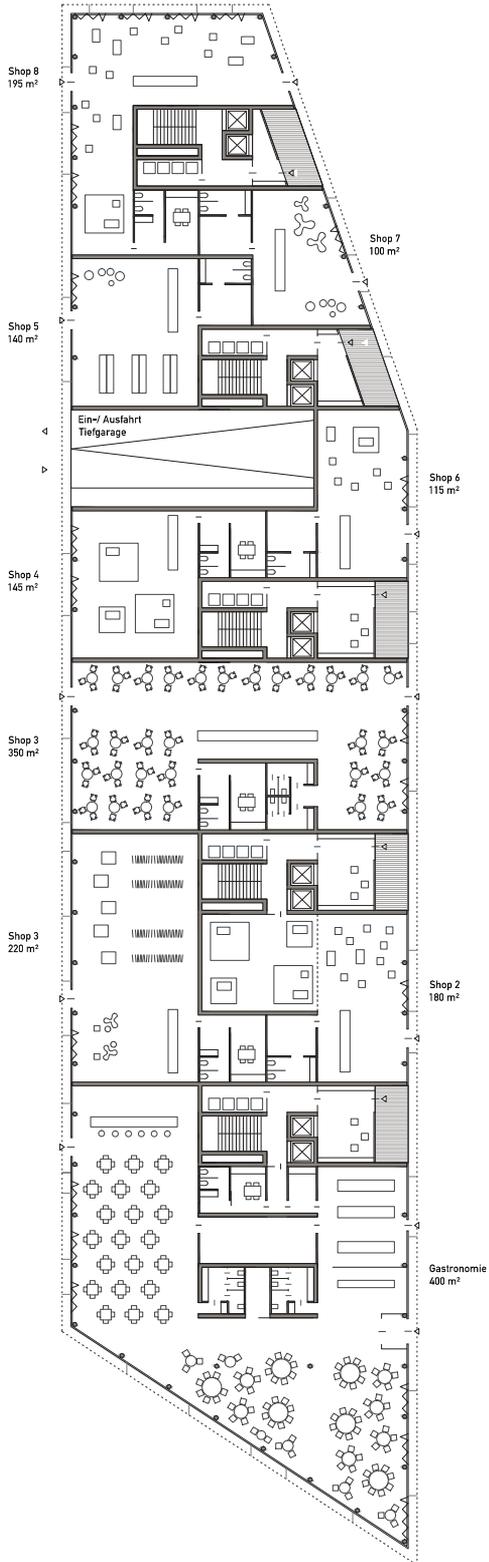
Grundriss 2.UG | 1:550



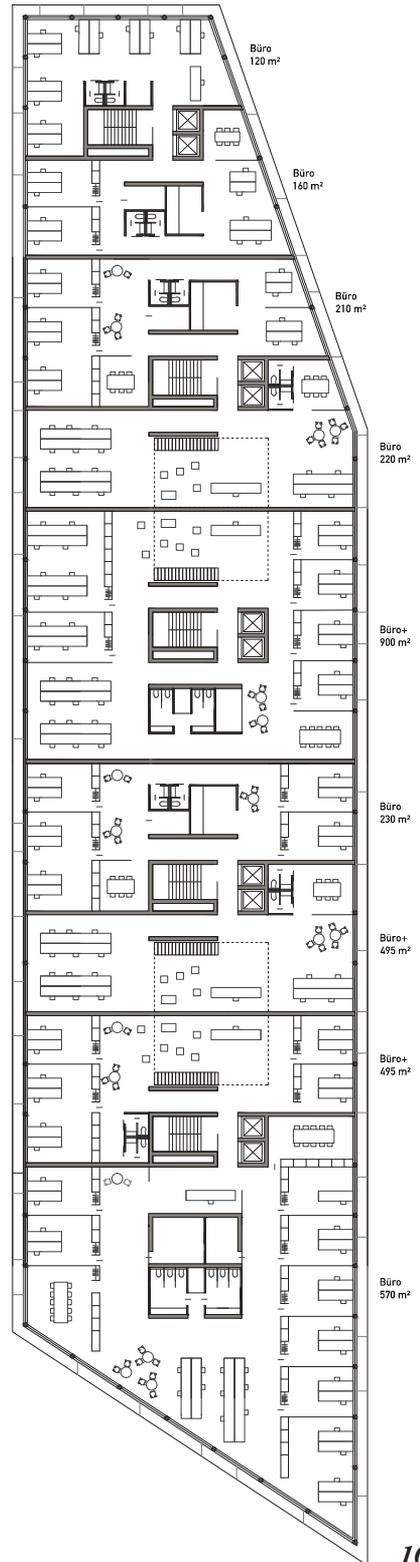
Grundriss 1.UG | 1:550



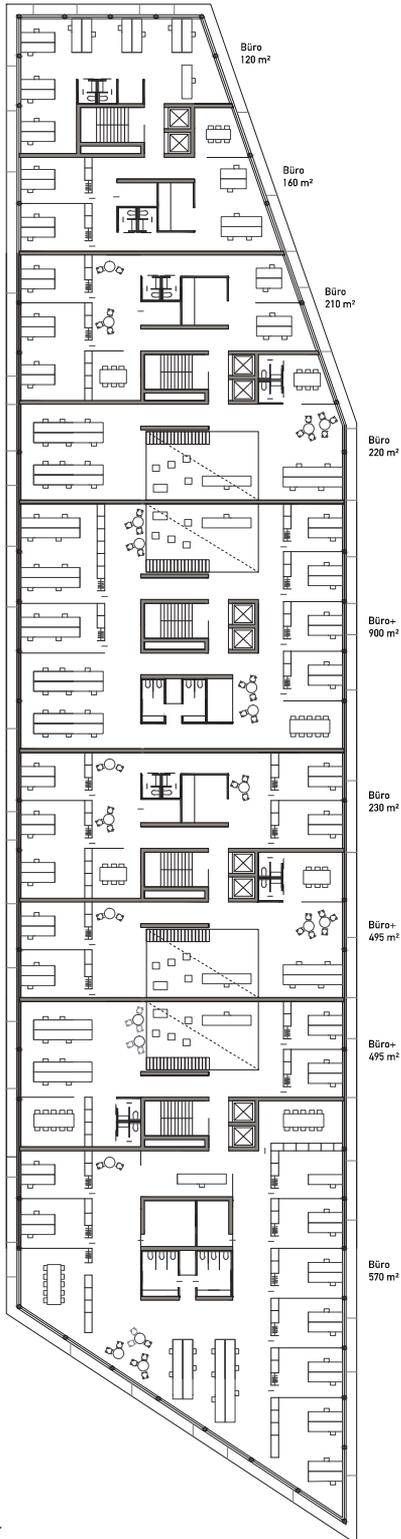
Grundriss EG | 1:550



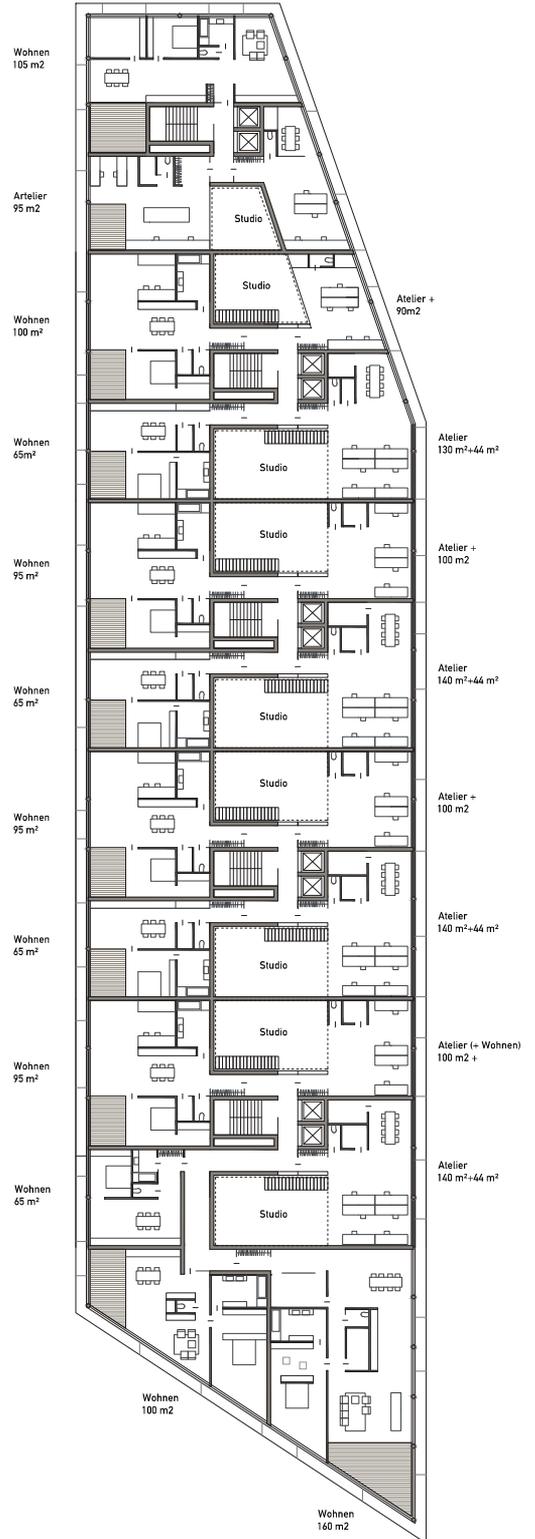
Grundriss 2.OG | 1:550



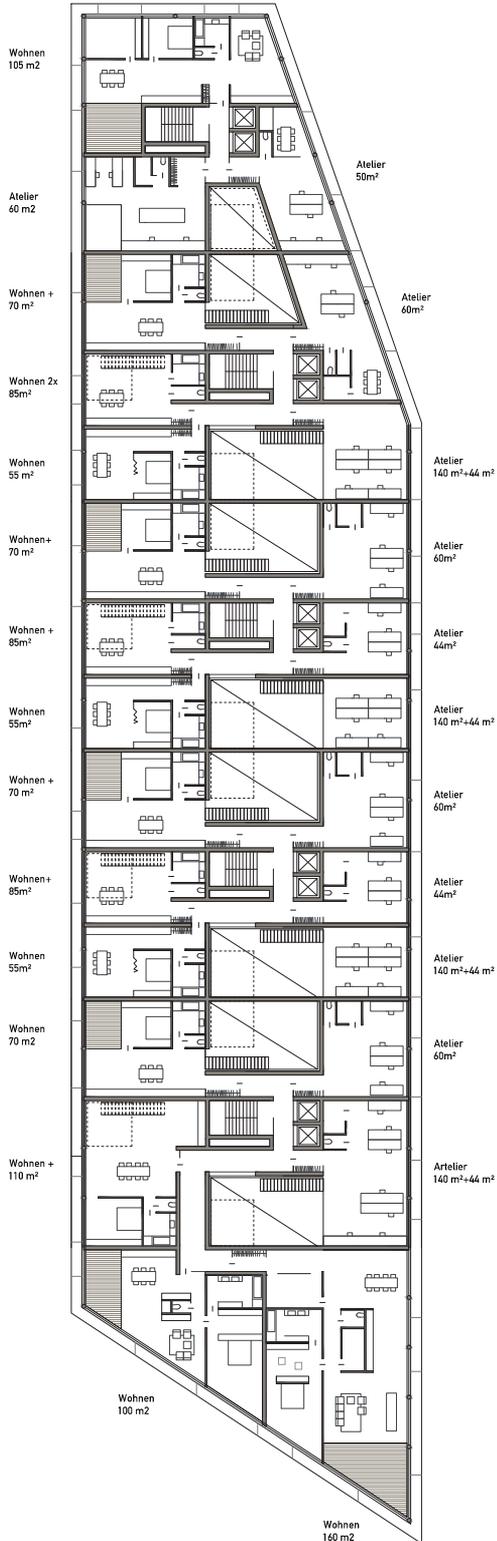
Grundriss 3.OG | 1:550



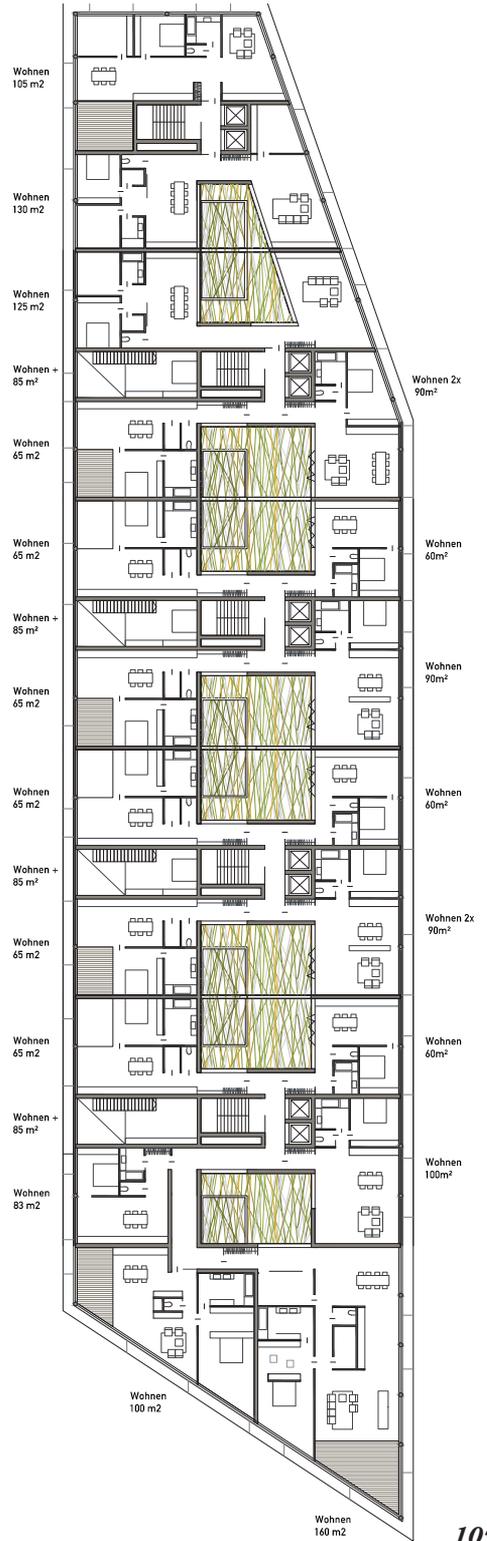
Grundriss 4.OG | 1:550



Grundriss 5.OG | 1:550

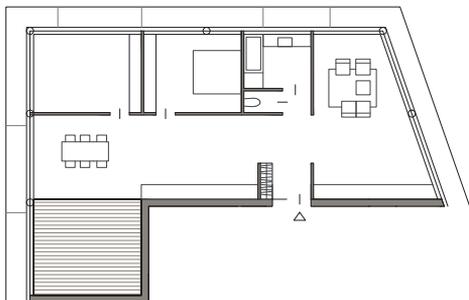


Grundriss 6.OG | 1:550

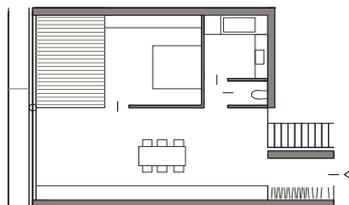


Grundrissammlung Wobntypen | 1:300

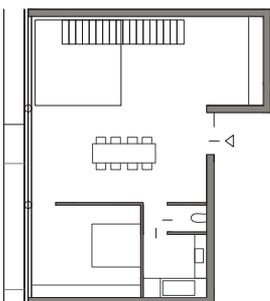
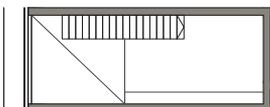
W1 110 m²



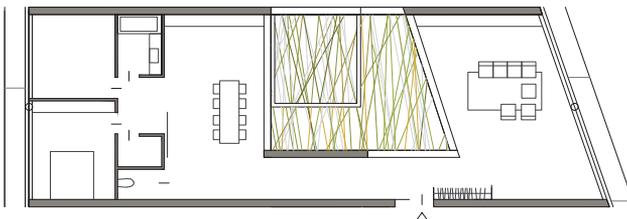
W2+ (Atelierwohnung) 70m²



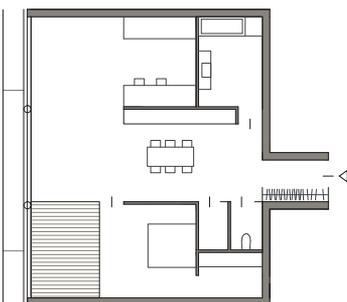
W3+ (Maisonette) 108 m²



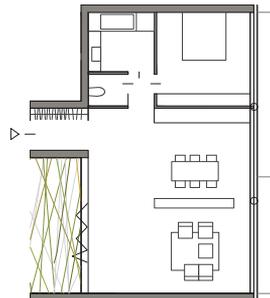
W4 (Atrium) 125m²



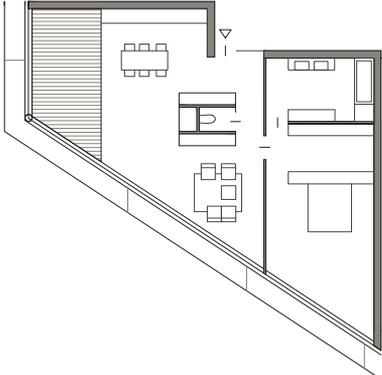
W5 95 m²



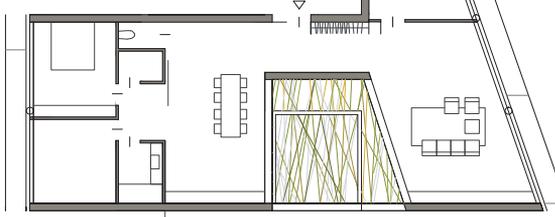
W6 (Atrium) 90 m²



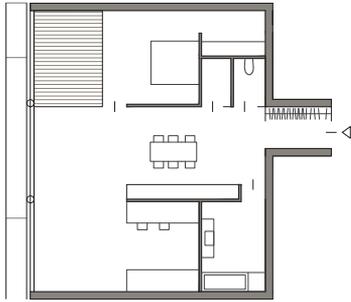
W7 110 m²



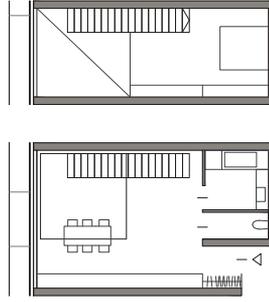
W8 (Atrium) 130 m²



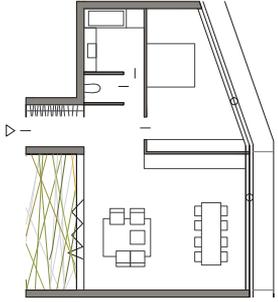
W9 95 m²



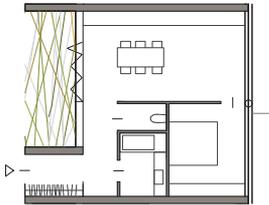
W10+ (Maisonette) 80



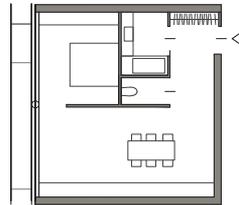
W11 (Atrium) 80 m²



W12 (Atrium) 60 m²



W13 60 m²



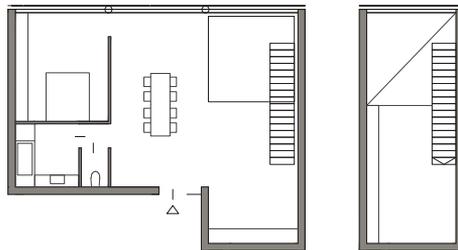
W14 72 m²



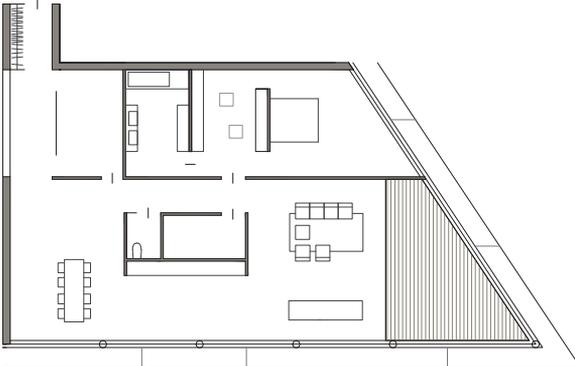
W15+ (Atelierwohnung) 70 m²



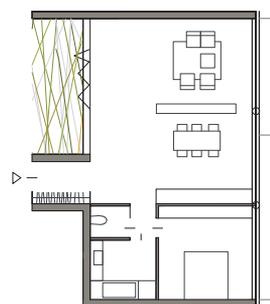
W16+ (Maisonette) 110 m²



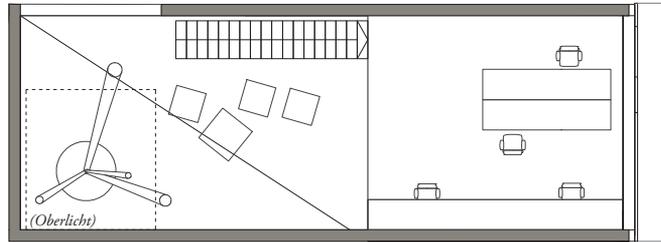
W17 160 m²



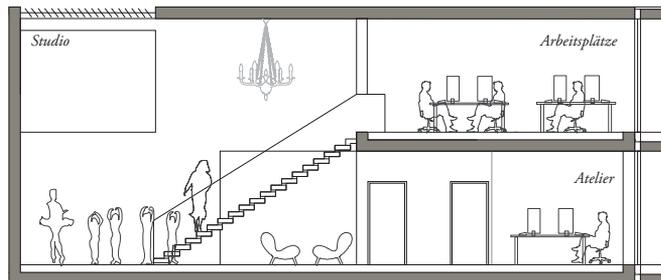
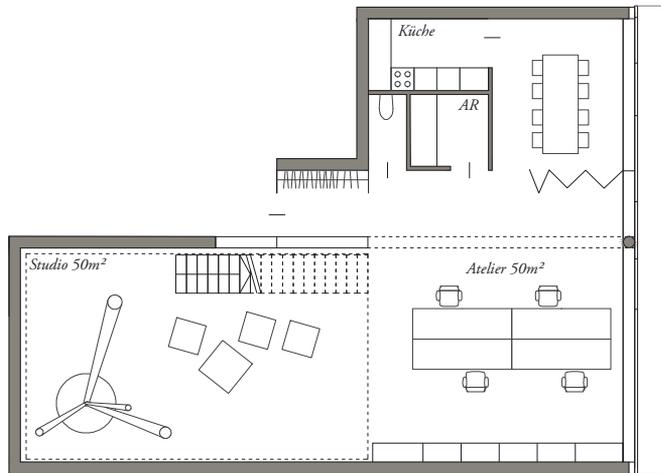
W18 (Atrium) 90 m²



Ebene 2 (Arbeitsplätze)

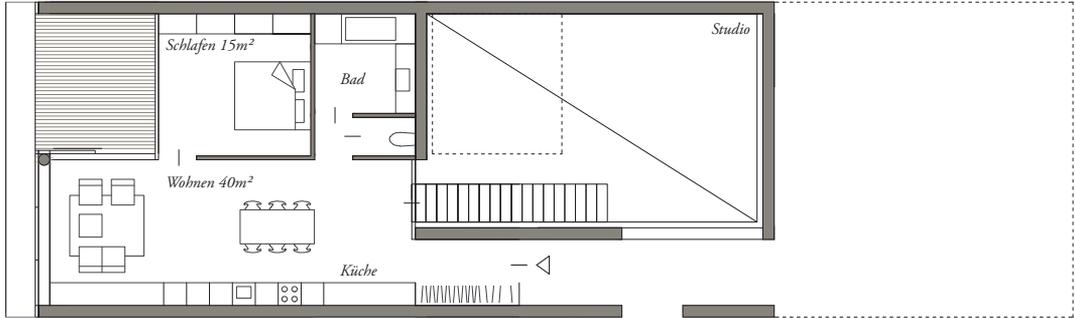


Ebene 1 (Atelier / Studio)

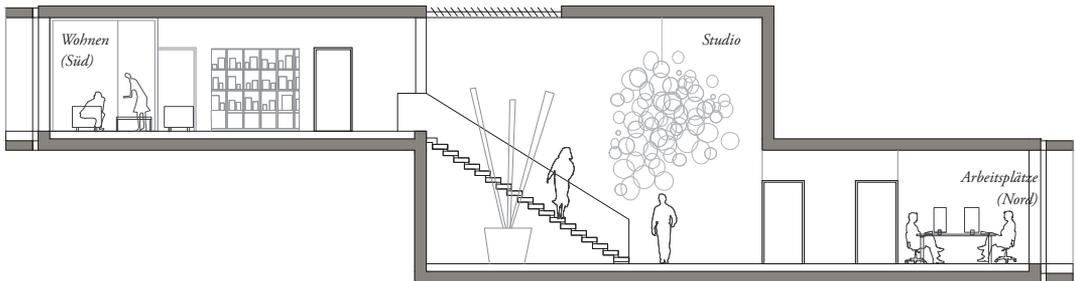
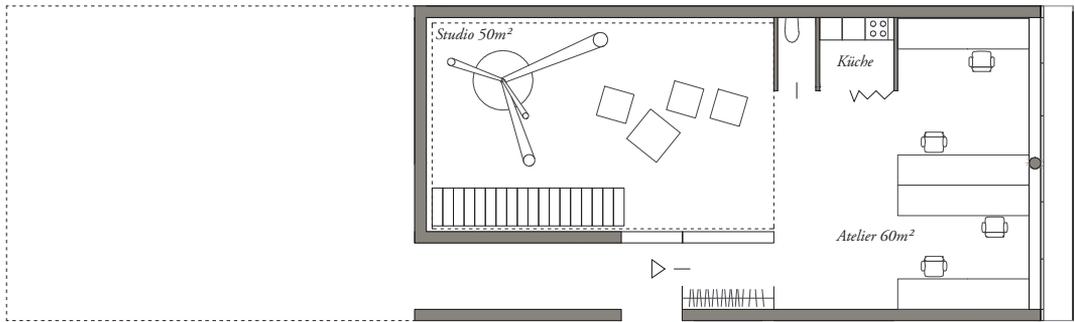


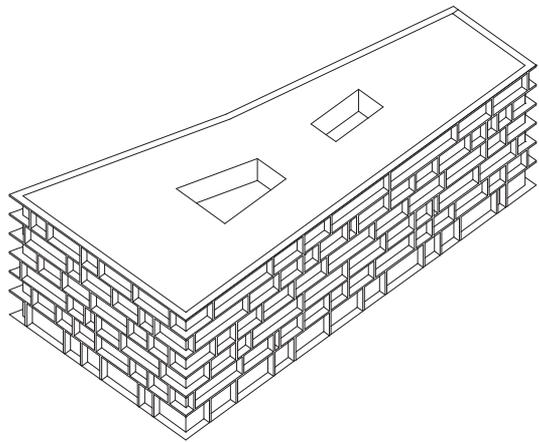
Atelierwohnung | 1:200

Ebene 2 (Wohnen)



Ebene 1 (Arbeiten / Studio)

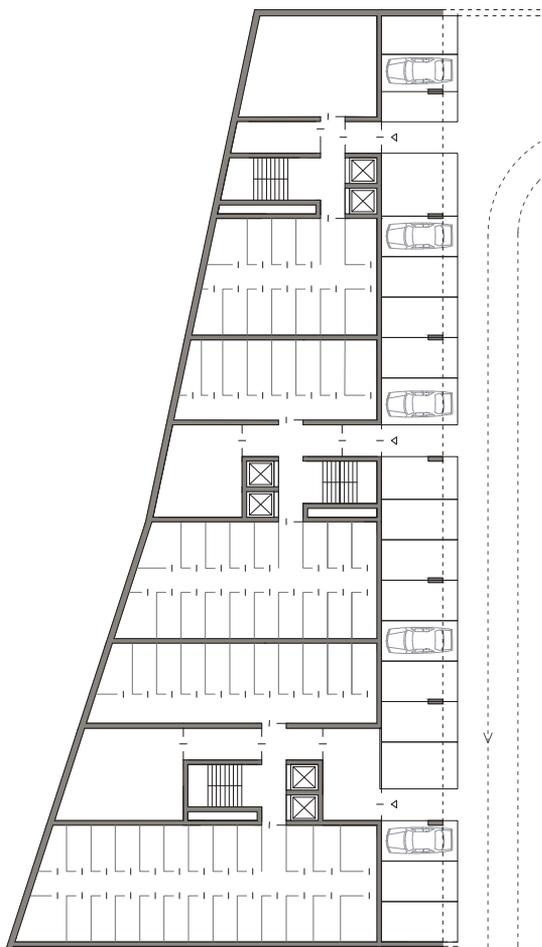
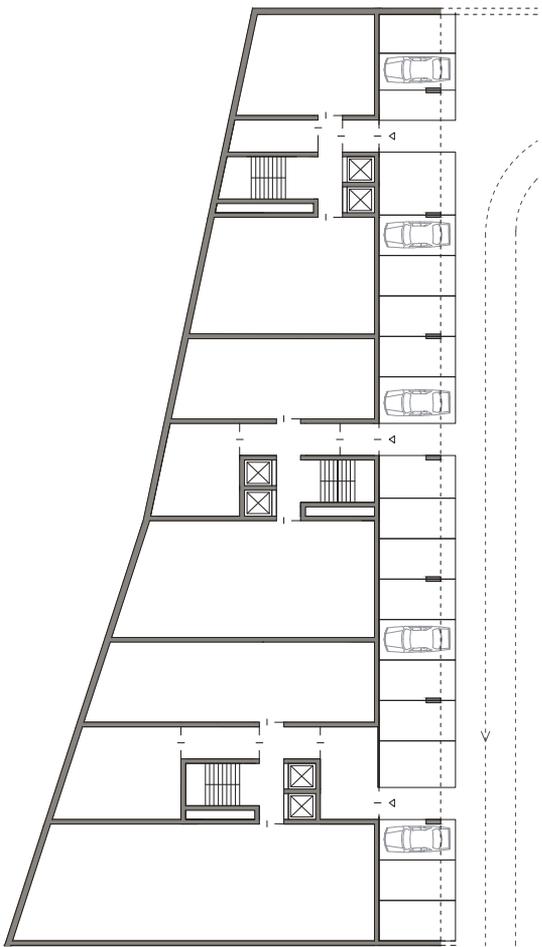




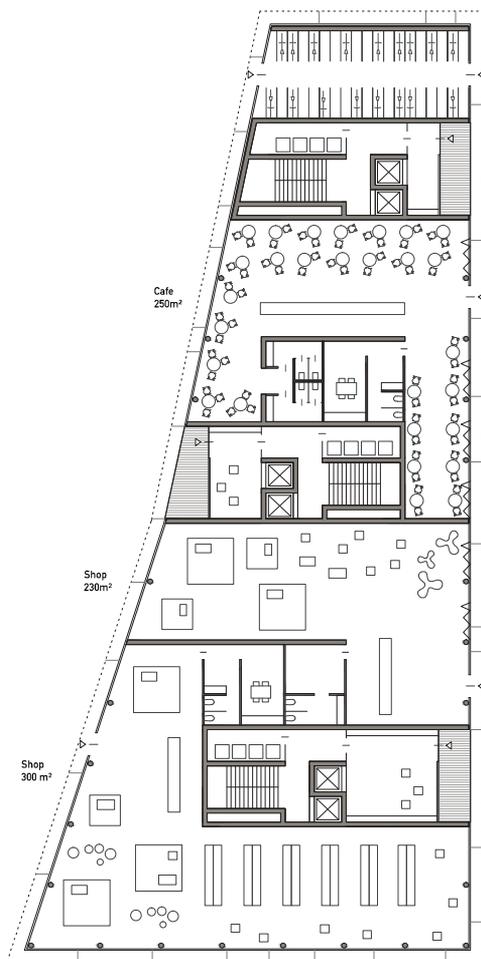
gorica
Stadt hybrid II

Grundriss 2.UG | 1:500

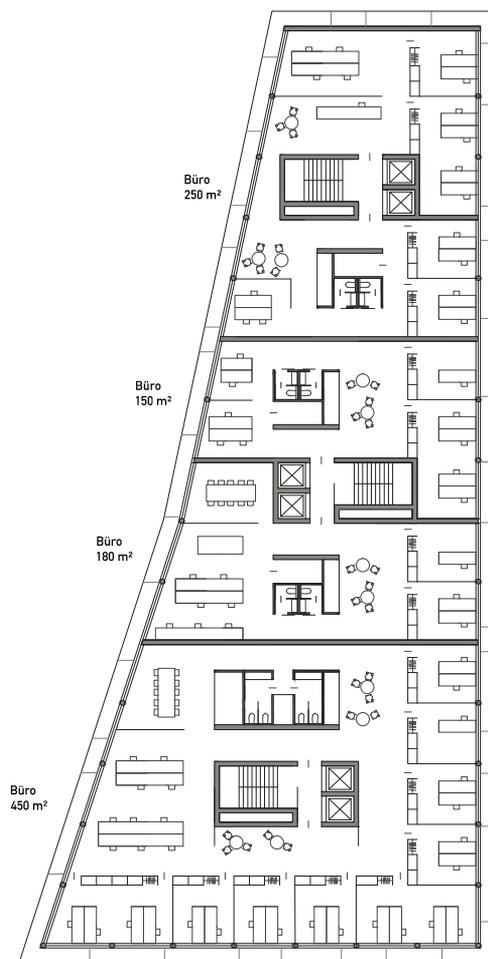
Grundriss 1.UG | 1:500



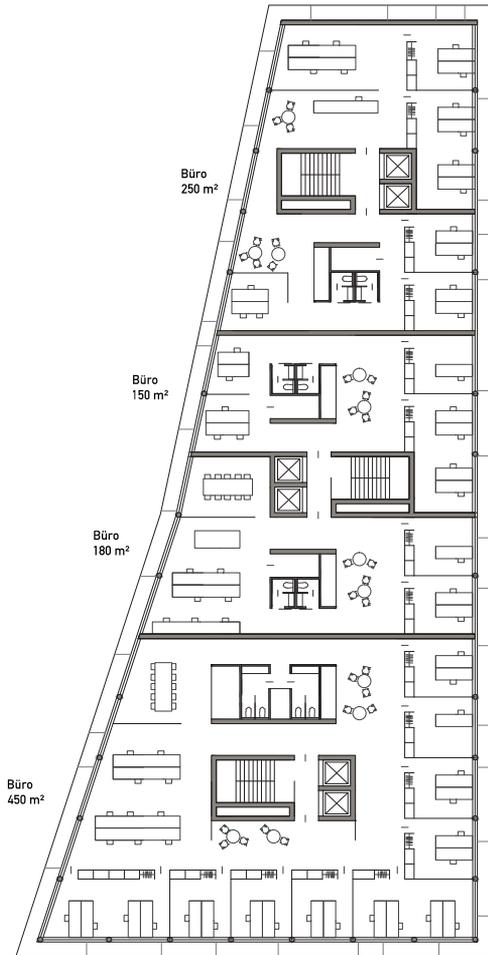
Grundriss EG | 1:500



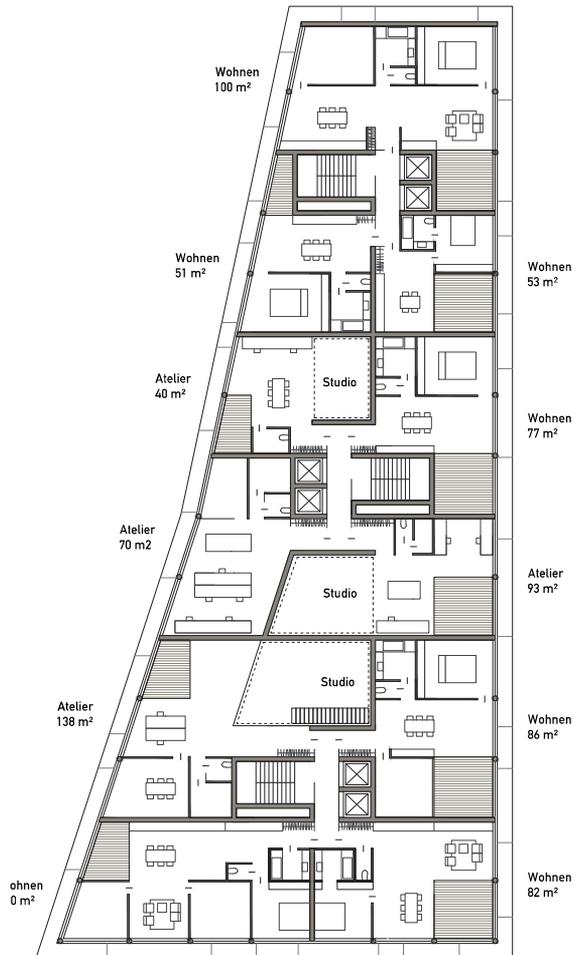
Grundriss 2.OG | 1:500



Grundriss 3.OG | 1:500

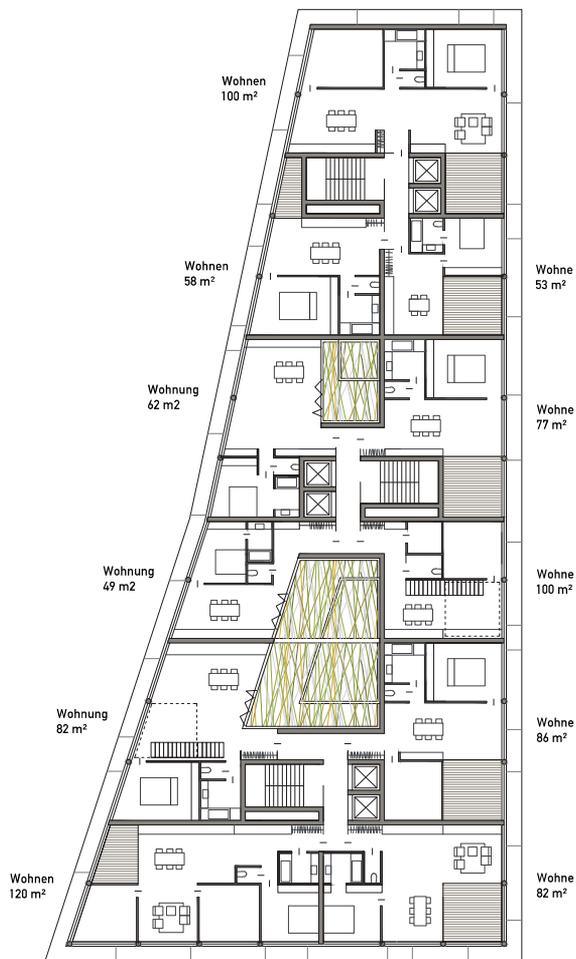
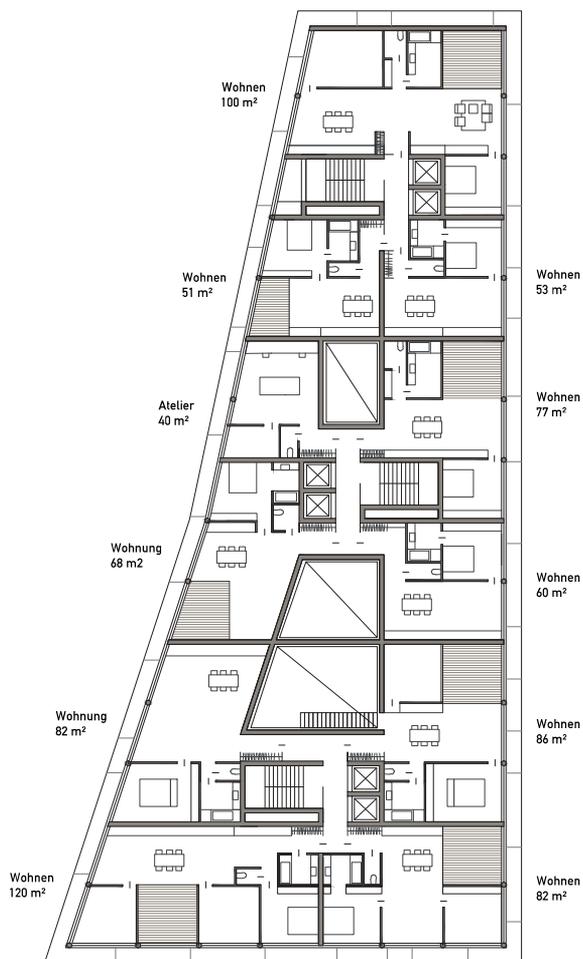


Grundriss 4.OG | 1:500



Grundriss 5.OG | 1:500

Grundriss 6.OG | 1:500



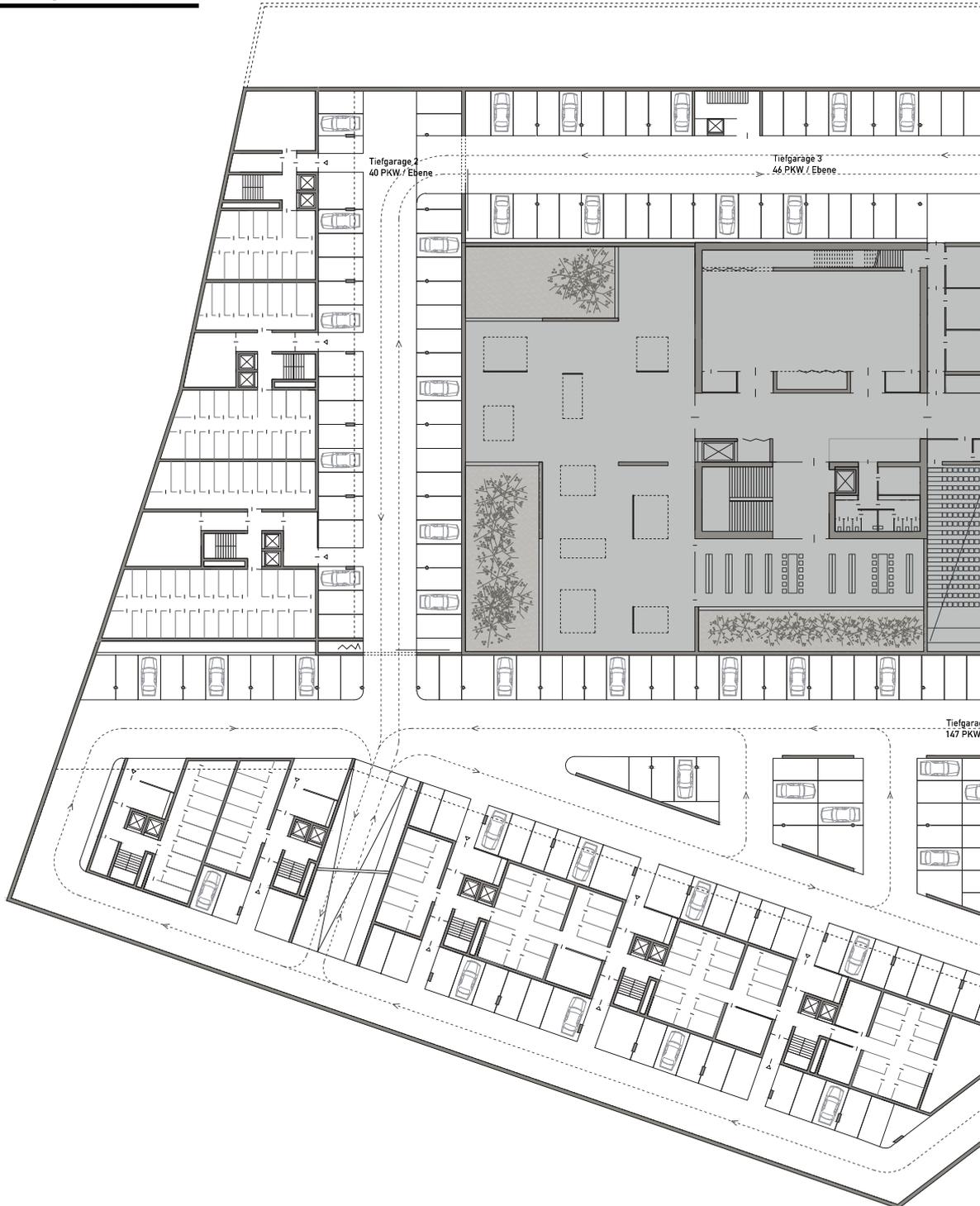
/ plansatz

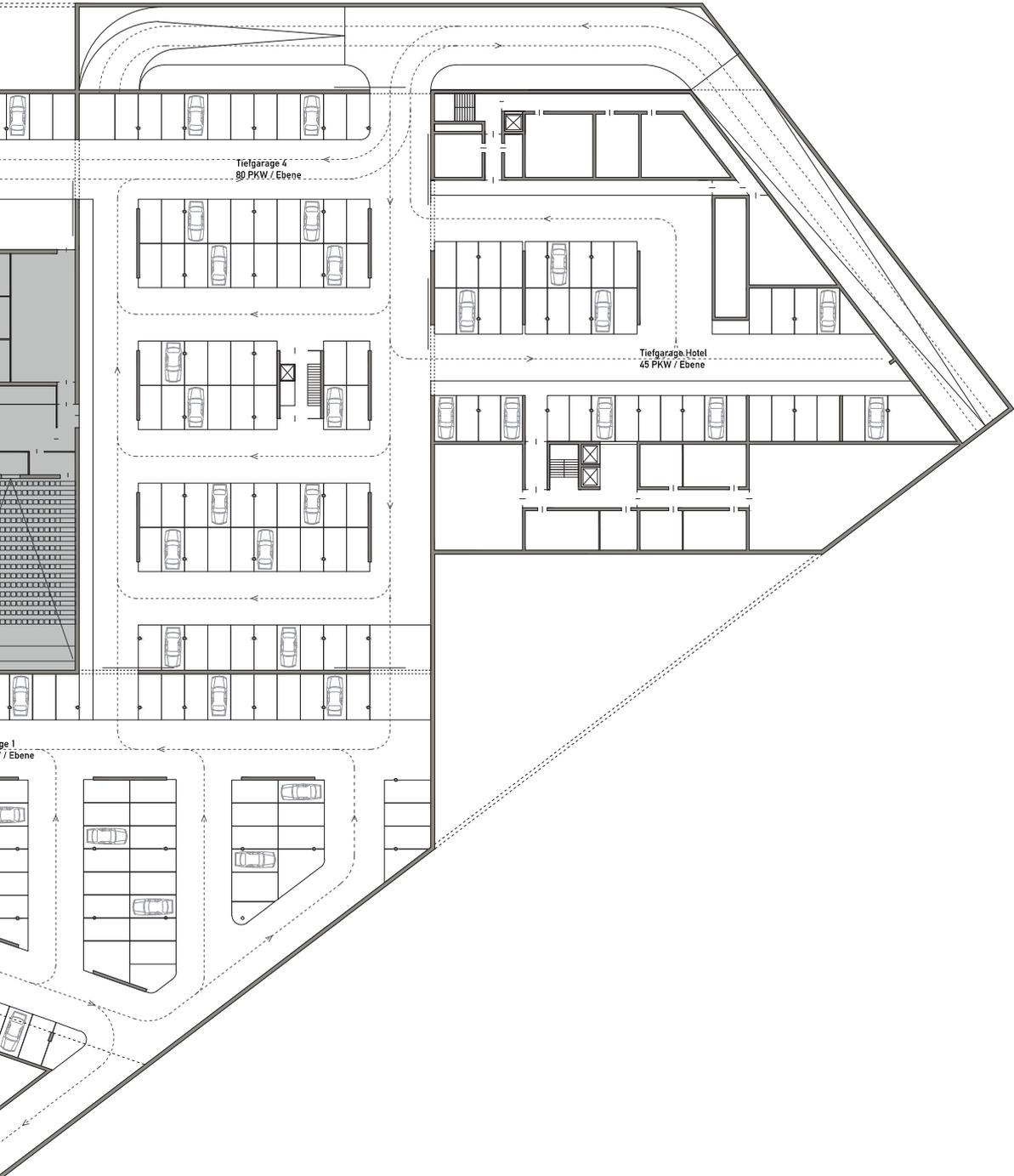
Erdgeschoss | 1:550





1. Untergeschoss | 1:650

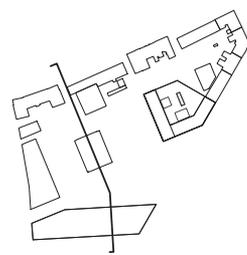




5 m

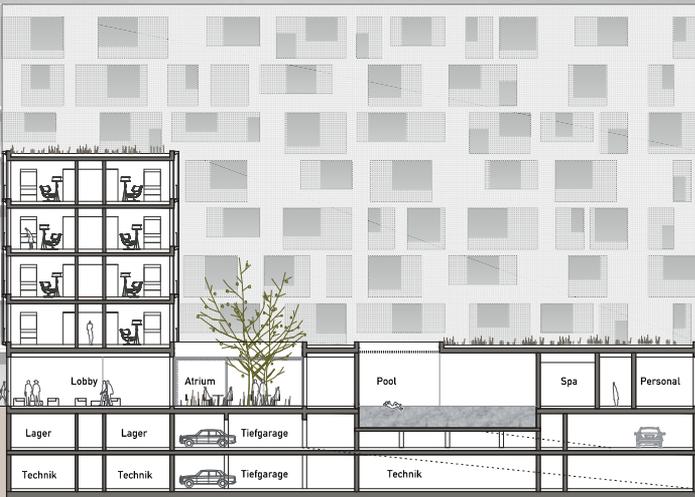
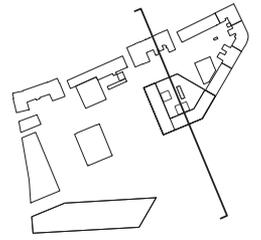
Schnitt A-A | 1:550





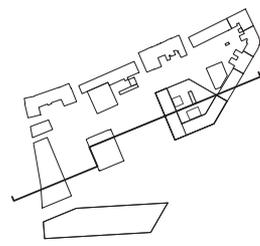
Schnitt B-B | 1:550





Schnitt C-C | 1:550





Ansicht Süd | 1:700





Ansicht Ost | 1:700





Ansicht Nord | 1:700





Ansicht Südost | 1:700





/ anhang

Literaturverzeichnis

- Bedenko, Vladimir: Die Gestaltung einer Hauptstadt, in: *Werk, Bauen + Wohnen*, Bd. 88, Heft 9, Zürich, 2001
- Emina Visnich im Gespräch mit Marko Rajkovic in: *spike, Art Guide East 01*, Wien, 2009
- Glažar, Tadej: Nachklang der reifen Moderne, in: Stiller, Adolph (Hg.); *Avantgarde & Kontinuität*, Kroatien, Zagreb, Adria; Salzburg, 2007
- Grimmer, Vera: Hinweise zur Kulturgeschichte Kroatiens, in: Stiller, Adolph (Hg.); *Avantgarde & Kontinuität*, Kroatien, Zagreb, Adria; Salzburg, 2007
- Laslo, Aleksander: Das Gewicht des Stadtraums, in: *Werk, Bauen + Wohnen*, Bd. 88, Heft 9, Zürich, 2001
- Luchsinger, Christoph: Zagreber Sequenzen, in: *Werk, Bauen + Wohnen*, Bd. 88, Heft 9, Zürich, 2001
- Mrduljaš, Maroje: Kroatische Architektur nach 1970, in: Stiller, Adolph (Hg.); *Avantgarde & Kontinuität*, Kroatien, Zagreb, Adria; Salzburg, 2007
- Odak, Tomislav: Die Entfaltung der Moderne, in: *Werk, Bauen + Wohnen*, Bd. 88, Heft 9, Zürich, 2001
- Rajkovic, Marko: A Relaxed Attitude, in: *spike, Art Guide East 01*, Wien, 2009
- Siladin, Branko: Nochmals ein Neubeginn, in: *Werk, Bauen + Wohnen*, Bd. 88, Heft 9, Zürich, 2001
- Skansi, Luka: Die Moderne: Zagreb und Wien, in: Stiller, Adolph (Hg.); *Avantgarde & Kontinuität*, Kroatien, Zagreb, Adria; Salzburg, 2007
- Slavuj, Cvitanović, Prelogović: Emergence of problem areas in the urban structure of post-socialist Zagreb, in: *SPATIUM International Review*, Heft 21, Belgrad, 2009
- Stipancic, Branka: Untitled, in: *EAST ART MAP-Contemporary Art and Eastern Europe*, London, 2006
- What, How & for Whom: Untitled, in: *Leap into the City*, Köln, 2006
- Zlatar, Andrea, Zagreb-Of Hidden Utopias and New Collectives in: *Leap into the City*, Köln, 2006

Internetquellen

Irena Matković (2012): Badel Block Seminar, <http://www.d-a-z.hr/en/competition/badel/video/>, in www.d-a-z.hr (10.04.2014)

Joksimovic, Aleksandar (2014): Urban Transformation in a Post-socialist Society-From unity to separation, <http://de.scribd.com/doc/220435864/Aleksandar-Joksimovic-Urban-Transformation-in-a-Post-socialist-Society-From-Unity-to-Separation>, www.scribd.com (13.05.2014)

Klicek, Slaven (2014): Cleaning out the rat holes of Zagrebs flower square, <http://failedarchitecture.com/cleaning-out-the-rat-holes-of-zagrebs-flower-square>, in: www.failedarchitecture.com (12.4.2014)

Office for Strategic Planning (2012): Competition brief, http://www.d-a-z.hr/en/competition/badel/01_Competition_brief_Program_EN.pdf, in www.d-a-z.hr (22.02.2012)

Freie Enzyklopädie: http://en.wikipedia.org/wiki/Croatian_art_of_the_20th_century (6.5.2014)

Tamara Rogić (2012): Badel Block Seminar, <http://www.d-a-z.hr/en/competition/badel/video/>, in www.d-a-z.hr (10.04.2014)

Abbildungsverzeichnis

Ankommen in Zagreb

Abb.01, Seite 10: City of Zagreb, (http://www.d-a-z.hr/en/competition/badel/01_Competition_brief_Program_EN.pdf, 12.02.2012)

Dorf, Kirch Vorstadt

Abb.02, Seite 14: Orthofoto, (<https://maps.google.at/maps?ll=45.803435,16.015663&spn=0.243406,0.528374&t=k&z=12>, 15.12.2013)

Abb. 03, Seite 16: Zagreb 1570, (Stiller, Adolph (Hg.); Avantgarde & Kontinuität, 2007, 13)

Abb. 04, Seite 16: Zagreb "Ring" (Blau, Eve; Project Zagreb, 2007, 61)

Abb. 05, Seite 16: City as Project (Blau, Eve ; Project Zagreb, 2007, 33)

Abb. 06, Seite 20: Zaprudje Housing Cooperative (Blau, Eve; Project Zagreb, 2007, 251)

Abb. 07, Seite 20: Zagreb XYZ (Blau, Eve ; Project Zagreb, 2007, 179)

Kontext

Abb. 08, Seite 22: Zlatko Neumann, Entwurf eines Terrassenhaus , (Stiller, Adolph (Hg.), Avantgarde & Kontinuität, 2007, 16)

Abb. 09, Seite 24: ohne Titel (Blau, Eve; Project Zagreb, 2007, 131)

Abb. 10, Seite 26: Pristerseminar Zagreb (Stiller, Adolph (Hg.), Avantgarde & Kontinuität, 2007, 41)

Abb. 11, Seite 26: Volkshochschule Zagreb (Stiller, Adolph (Hg.), Avantgarde & Kontinuität, 2007, 53)

Abb. 12, Seite 27: Housing Block for Military Officers (Blau, Eve ; Project Zagreb, 2007, 190)

Abb. 13, Seite 27: Messepavillon Zagreb (Stiller, Adolph (Hg.), Avantgarde & Kontinuität, 2007, 62)

Abb. 14, Seite 28: Gymnasium 46° 09' N / 16° 50' E (<http://static.urbarama.com/photos/original/1098.jpg>, 30.03 2014)

Abb. 15, Seite 28: Museum für zeitgenössische Kunst Zagreb (http://files.archinect.com/uploads/ai/aiu_showcase_nmoca_zagreb_01x.jpg, 30.3.2014)

Abb. 16, Seite 30: Zenit 13, Cover (http://monoskop.org/images/f/f3/Zenit_13_April_1922.jpg , 18.04 2014)

Abb. 17, Seite 30: Gorgona Group (<http://www.e-flux.com/wp-content/uploads/2012/12/Grupa-Gorgona-Patrzac-w-niebo-Zagrzeb-performance-1966-WEB.jpg>, 20.04.2014)

Postsozialismus

Abb. 18, Seite 32: Supermarkt Zagreb (<http://cdn.yomadic.com/wp-content/uploads/supermarket-zagreb.jpg>, 13.05.2014)

Abb. 19, Seite 34: Common phenomena and building types (<http://de.scribd.com/doc/220435864/Aleksandar-Joksimovic-Urban-Transformation-in-a-Post-socialist-Society-From-Unity-to-Separation>, 13.05.2014)

Abb. 20, Seite 41: ODUSTANITE, give up (<http://failedarchitecture.com/wp-content/uploads/2014/03/odus-830x317.jpg>, 10.05.2014)

Badel Block

Abb. 21, Seite 42: Luftbild (DAZ Društvo arhitekata Zagreb, Wettbewerbsunterlagen Badel Block, 2012)

Abb. 22, Seite 44: Aerial view of Marticeva Cooperative, 1958 (Blau, Eve ; Project Zagreb, 2007, 256)

Abb. 23, Seite 46: Badel Zagreb (Zeljka Sancanin, 2006, <https://www.flickr.com/photos/kombiniraneoperacije/3620761742/>, 8.3.2014)

Abb. 24, Seite 46: ohne Titel (DAZ Društvo arhitekata Zagreb, Badel Block Seminar, 2012)

Abb. 25, Seite 48: Eigengrafik

Nachbar

Abb. 26, Seite 50: Luftbild (DAZ Društvo arhitekata Zagreb, Wettbewerbsunterlagen Badel Block, 2012)

Abb. 27, Seite 53: Eigengrafik

Abb. 28/29, Seite 54: Eigengrafik

Abb. 30/31, Seite 55: Eigengrafik

Abb. 32/32, Seite 56-57: Eigengrafik

Eine Frage der Dichte

Alle folgenden Abbildungen des Kapitels, Seite 58-67: Eigengrafik

Projekt

Alle folgenden Abbildungen des Kapitels, Seite 69 ff. : Eigengrafik

Danksagung

Großer Dank gilt meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglicht, und mich in jeder Hinsicht unterstützt haben.

Prof. Hans Gangoly danke ich herzlich für die Betreuung dieser Arbeit und die wertvolle Unterstützung während meiner Studienzeit.

Weiters bedanke ich mich bei meinen Studienkollegen und Freunden Thomas, Gustav, Richard und Jacob, für die vielen schönen gemeinsamen Stunden und die enge Zusammenarbeit über die Jahre - sowie bei Bernhard, Melanie und Sigrid für ihre großartige Hilfsbereitschaft.

Nicht zuletzt gilt mein besonderer Dank meiner Freundin Nora, für den Rückhalt und ihre Unterstützung, während dieser arbeitsintensiven Zeit. <3